Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 248 — Dienstag, den 22. Oktober 1929 — 56. Jahrgang

Vorvertrag des Reichs mit Ivar Kreuger

Das Zündholzmonopol perfekt

Berlin, 22. Okt. Zwischen dem Reich einerseits und Ivar Kreuger andererseits ist heute im Reichsfinanzministerium ein Vorvertrag über eine im Zusammenhang mit der Neuregelung der deutschen Zündholzwirtschaft stehende Anleihe für das Reich paraphiert worden. Über die Grundlagen eines endgültigen Vertragsabschlusses besteht volles Einverständnis. Einige Einzelheiten sind noch Gegenstand von Verhandlungen. Der Abschluß des Vertrages selbst wird in einigen Tagen erfolgen.

Bedingungen der Anleihe

Des näheren erfahren wir über die Paraphierung und den Inhalt des Vorvertrages: Der Anleihevertrag ist unterzeichnet worden von Reichsfinanzminister Hilferding und von Ivar Kreuger. Das Reich erhält damit für die Dauer von 50 Jahren eine 6prozentige Anleihe von 125 Millionen Dollar, die ohne jegliche Spesen und Bankprovisionen mit 93 Prozent ausgezahlt wird. Der Reinerlös der Anleihe beläuft sich damit auf rund 465 Mill. Mark. Damit ist der Fehlbetrag des außerordentlichen Reichshaushalts im wesentlichen gedeckt und die wichtige Voraussetzung für die kommende Reichsfinanzreform geschaffen.

Erst nach Ablauf von zehn Jahren beginnt die Tilgung der Anleihe, die sich auf 41 Jahre verteilt, so daß jährlich nur knapp 12 Mill. Mark zurückzuzahlen sind. Sollte aber nach Ablauf dieser zehn Jahre das Geld allgemein billiger geworden sein, so ist das Deutsche Reich berechtigt, den Zinsfuß herabzusetzen oder die Anleihe vorzeitig zurückzuzahlen.

Der schwedische Zündholztrust erhält Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches, die er erst nach einer Reihe von Jahren zur Deckung auflegen oder verkaufen kann, und auch dann nur in beschränktem Umfange, wenn Großabnehmer, wie Versicherungsgesellschaften, Sparkassen und ähnliche Institutionen des Reiches, die sich verpflichten, die deutsche Zündholzwirtschaft, an der Ivar Kreuger als Besitzer des größten Teiles aller deutschen Zündholzfabriken stark interessiert ist, zu regulieren. Die schon vor mehreren Jahren gegründete Deutsche Zündholzverkaufs-AG. erhält künftig das alleinige Verkaufsrecht zum Verkaufe sowie zum Import und Export von Zündhölzern. Sämtliche deutschen Zündholzfabriken, auch die bisherigen Außenseiter, treten der neuen Monopolgesellschaft bei.

Mindestens 32 Jahre Monopol

Nach einer Meldung aus Stockholm verbreitet die amtliche schwedische Nachrichtenagentur folgendes Kommuniqué des Kreuger-Konzerns: Ein endgültiges Abkommen wurde heute zwischen der deutschen Regierung einerseits und der Svenska Tändstick A. B. und der N. V. Financiele Mj. Kreuger & Toll andererseits unterzeichnet, wodurch das Alleinrecht des Verkaufs und der Ein- und Ausfuhr von Zündhölzern für Deutschland der Deutschen Zündholzverkauf,-AG. übertragen wird, welche ihren Namen später ändern wird.

Die Dauer des Monopolvertrages ist auf mindestens 32 Jahre und auf höchstens 50 Jahre festgesetzt. Diese Zeitspanne ist von der Rückzahlung der dem Deutschen Reich gewährten Anleihe abhängig. Während des Bestehens des Monopolvertrages dürfen in Deutschland keine neuen Zündholzfabriken errichtet werden.

Die eine Hälfte der Aktien der Monopolgesellschaft wird im Besitze der Svenska Tändstick A. B. und der Internationalen Match Corp., die andere Hälfte im Besitz deutscher Fabriken und der Reichskreditgesellschaft sein. Die Produktionsquote der Zündholzfabriken wurde so festgesetzt, daß die dem schwedischen Trust gehörenden Fabriken wie bisher etwa 65 v. H. und die deutschen Fabriken wie bisher 35 v. H. produzieren. Der Preis der Zündhölzer wird im Einzelhandel von 25 auf 30 Pf. erhöht werden. Die Inhaber der Aktien der Monopolgesellschaft erhalten eine laufende Dividende von 8 v. H. Das Reich erhält 13 RM. für die Kiste von 10 000 Schachteln. Der evtl. Nettogewinn wird zwischen dem Reich und den schwedischen Interessenten zu gleichen Teilen verteilt.

Zum Schluß heißt es: die N. V. Financiele Mj. Kreuger & Toll gewährt dem Reich eine Anleihe von 125 Millionen Dollar auf 50 Jahre mit 6 v. H. Verzinsung und mit Konvertierungsrecht zu pari nach 10 Jahren (Emissionskurs 93 v. H.). Die Anleihe wird in zwei Raten gezahlt, 50 Millionen Dollar 7 Monate nach dem Inkrafttreten des Abkommens, 75 Millionen Dollar nach weiteren 9 Monaten.

*

Das Urteil der Presse

Berlin, 22. Okt. (TU.) Zu dem vorläufigen Abschluß des Zündholzvertrages zwischen der Reichsregierung und dem Schwedentrust schreibt die „D. A. Z.", das Geschäft, so betrüblich es auch für das Prestige des Reiches sei, wäre hinzunehmen, wenn gleichzeitig eine grundlegende Reform der Ausgabenwirtschaft vorgelegt würde. Aber davon sei nichts zu merken. Die „Germania" sagt: Dem Zündholzanleiheplan könne man bei allen sonstigen Bedenken nur dann die Zustimmung gewähren, wenn er einen ersten und von ihm untrennbaren Schritt zu einer entschlossenen Reichsfinanzreform bedeute. Es müsse streng darauf geachtet werden, daß die Erträgnisse aus der Anleihe zu nichts anderem als zu der notwendigen Beseitigung der nun einmal vorhandenen anormalen Kassen- und Finanzlage benutzt würden. Die „Börsenzeitung" meint, es bestehe die Gefahr, daß bei der gegenwärtigen Finanzwirtschaft jede Erleichterung nur zur Verschlechterung der tatsächlichen Lage beitrage und somit zur Fortführung der Mißwirtschaft geradezu verlocke. Der „Börsenkurier" sagt, diese Monopolanleihe sei ein Zeichen der düsteren finanziellen Lage Deutschlands, die nicht zuletzt die Folge der langen Passivität und der unzulänglichen Maßnahme der Finanzverwaltung sei. Der „Tag" sieht in dem Vertrag den Beginn des Ausverkaufes deutscher Monopole, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen sei. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet den Vertrag als einen wichtigen Schritt zur Konsolidierung der Reichsfinanzen. Der „Vorwärts" sagt, im Falle der Schwedenanleihe erfolge zwar keine neue Überfremdung, denn an den Herrschaftsverhältnissen des schwedischen Kapitals in Deutschland ändere sich im ganzen nichts. Es könne aber — und darin liegt zweifellos eine schwere volkswirtschaftliche Gefahr — die Verknüpfung von Monopolbedingungen mit öffentlichen Anleihevermittlungen zum System werden, mit dem Ergebnis, daß ganze Wirtschaftszweige, und nicht zuletzt Teile der öffentlichen Wirtschaft, unter ausländische Kontrolle gebracht würden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde vor eine ernste Verantwortung gestellt sein.

Der Staatsgerichtshof verhandelt

Beamtenschaft und Volksbegehren

Der Staatsgerichtshof in Leipzig beriet am heutigen Dienstag in öffentlicher Sitzung über den Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion bezüglich Beamtenschaft und das Volksbegehren. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Es wird beantragt, im Wege der einstweiligen Verfügung anzuordnen, a) daß sich das Staatsministerium einstweilen aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten hat, wodurch die Teilnahme der preußischen Beamten an dem Volksbegehren zum Youngplan verboten oder für unzulässig erklärt wird; b) daß ferner die bereits erfolgten Kundgebungen und Anweisungen zurückgenommen werden.

In der Klage ist näher dargelegt worden, daß das Staatsministerium einen Verfassungsstreit in Preußen dadurch hervorgerufen habe, daß der Ministerpräsident Braun in seiner Landtagsrede vom 16. Oktober 1929 unter Wiederholung seiner Ausführungen in der Rundfunkrede vom Tage vorher die Teilnahme der preußischen Beamten am Volksbegehren in jeder Form für unzulässig und für unvereinbar mit den Beamtenpflichten erklärt habe. Die Frist für die Eintragung zum Volksbegehren habe am 16. d. M. zu laufen begonnen. Die Kundgebung des preußischen Staatsministeriums habe eine ungeheure Verwirrung in die Beamtenschaft hineingetragen. Sie wäre darauf abgestellt, daß die Beamten aus Furcht vor disziplinarischen Maßnahmen oder anderen dienstlichen Nachteilen sich gehindert fühlen sollen, ihrer Überzeugung gemäß die staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Es liege weiter die Besorgnis nahe, daß dadurch die Gesetzlichkeit des jetzt wegen des Volksbegehrens in Lauf gebrachten Verfahrens beeinträchtigt werde. Sollte wirklich, wie es der Sinn des Volksbegehrens sei, die wahre Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen, so müsse zunächst schleunigst eine Maßnahme getroffen werden, welche, soweit es noch möglich sei, den angerichteten Schaden wiedergutmachen könne. Dazu sei nur der Staatsgerichtshof berufen, und das Mittel dafür sei der Erlaß einer einstweiligen Verfügung. Sollte die beantragte Form der einstweiligen Verfügung nicht für angängig erachtet werden, so möge der Staatsgerichtshof eine andere Form dafür wählen.

In die Verhandlung eingetreten

Um 10.45 Uhr erschien, geführt vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, der Staatsgerichtshof in der bereits gemeldeten Besetzung. Vorsitzender Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Beisitzer die Reichsgerichtsräte Hagemann, Treber und Schmidt und die Oberverwaltungsgerichtsräte Dr. Groethuysen, Lazemburger und Dr. Otto.

Nach etwa eineinhalbstündiger Beratung verkündete der Staatsgerichtshof seinen Beschluß dahingehend:

1. **Die Anschließung des Reichsausschusses an das Klagebegehren der DNVP. für das Volksbegehren wird zurückgewiesen. Nach der ständigen Rechtsprechung sind Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes nur solche Streitigkeiten, die zwischen den Stellen des Landes entstehen. Der Reichsausschuß beschränkt sich aber nicht auf Preußen, sondern erstreckt seine Organisationstätigkeit über das ganze Reich. Er sei also keine preußische Landesstelle und könne deshalb keiner Verfassungsstreitigkeit innerhalb eines Landes als Partei beitreten.**

2. **Ferner hat der Staatsgerichtshof beschlossen, den Antrag der preußischen Regierung auf Vertagung abzulehnen. Entsprechend der bisherigen Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes bezieht sich die Fristbestimmung des Paragraphen 6 nicht auf Erledigung von Anträgen auf Erlaß von einstweiligen Verfügungen. Es sei daher also zuerst in die Verhandlung einzutreten und zu versuchen, den Antrag zur Erledigung zu bringen. Dabei bleibt vorbehalten, im Laufe der Verhandlungen zu prüfen, ob sich nicht doch die Vertagung empfehle. Hierauf wurde in die Verhandlung eingetreten.**

Eine Abwehr des Merseburger Regierungspräsidenten.

Von deutschnationaler Seite sind gegen den Merseburger Regierungspräsidenten v. Harnack wegen einer Besprechung mit den Landräten und Kreisschulräten Angriffe erhoben worden.

Wie wir hören, hat Regierungspräsident v. Harnack bei der von ihm anberaumten Besprechung der Landräte und Kreisschulräte lediglich im Rahmen der Weisungen der Zentralbehörden gehandelt. Der Regierungspräsident fühlte sich zu einer persönlichen Einflußnahme verpflichtet, weil er die ihm anvertrauten Beamten und Lehrer durch rechtzeitige Informationen über die Absichten der Staatsregierung vor den ernsten Folgen eines Eintretens für das staatsfeindliche Volksbegehren stützen mußte.

Erste Bilanz des Volksbegehrens

Siegt die Vernunft?

Wird für das Volksbegehren die Zahl von rund 4,2 Millionen Eintragungen, die erforderlich ist, erreicht werden oder nicht? Diese Frage ist mit absoluter Zuverlässigkeit noch nicht zu beantworten. Die Eintragungsfrist läuft am 29. Oktober ab. Bisher liegen die Resultate von fünf Tagen vor. Es lassen sich daher nur ungefähre Berechnungen aufstellen, am besten noch, wenn man die Ergebnisse bei dem Volksbegehren über die Fürstenenteignung zum Vergleich heranzieht, das im März 1926 durchgeführt worden ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtzahl der Stimmberechtigten damals rund 39½ Millionen betrug und sich seither um zwei Millionen erhöht hat.

Für das Volksbegehren auf Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser sind rund 12½ Millionen abgegeben worden. Für das Hugenbergsche Volksbegehren müßte also mindestens ein Drittel dieser Einzeichnungen erreicht werden, wenn es nicht schon in der ersten Etappe scheitern soll. Sehen wir zu, welche Wahrscheinlichkeit auf Grund der bisherigen Einzeichnungen dafür spricht:

In Berlin sind bis Sonntag abend zusammen 93 829 Stimmen gezählt worden. Für das Volksbegehren auf Fürstenenteignung haben sich 1 584 692 Wahlberechtigte erklärt. Selbst angenommen, daß die weiteren neun Tage noch mehr als 200 000 Eintragungen bringen (was wenig wahrscheinlich ist), würden sie noch immer nicht ein Fünftel der Eintragungen von 1926 ausmachen.

Hannover: Ergebnis der ersten fünf Tage 2563. Eintragungen gegen insgesamt 149 203 für die Fürstenenteignung.
München: in fünf Tagen 9498 gegen 99 549.
Breslau: 5072 gegen 155 341.
Koblenz: 332 gegen 5315.
Köslin: 1400 gegen 4755.
Dresden: 5199 gegen 210 201.
Köln: 2000 gegen 158 052.
Trier: 40 gegen 3452.
Bonn: 820 gegen 9794.
Bochum: 972 gegen 41 668.
Mühlheim: 1254 gegen 21 067.
Duisburg: 2373 gegen 42 293.
Essen: 1526 gegen 110 864.
Münster: 520 gegen 6881.
Magdeburg: 5911 gegen 91 598.

Die Strichproben aus allen Teilen des Reiches lassen erkennen, daß in Pommern und in Ostpreußen der Prozentsatz etwas höher ist. Dafür ist er aber in Mittel-, West- und Süddeutschland so niedrig, daß man es für sehr zweifelhaft halten muß, ob die 4,2 Millionen Eintragungen werden erreicht werden.

In Dortmund befanden sich bei einer Gesamteinwohnerzahl von 455 350 Einwohnern am Sonntagabend erst 404 Namen in den Eintragungslisten für das Hugenberg-Begehren. In Barop, einer großen Vorortgemeinde Dortmunds, mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung, ist für das Volksbegehren bisher nicht eine einzige Stimmeneinzeichnung erfolgt.

Nürnberg, 22. Okt. Die Eintragungen für das Volksbegehren hatten bis Sonnabend die Zahl 1000 in Nürnberg noch nicht erreicht.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Trotz größter Propaganda haben sich in Frankfurt a. M. bis einschließlich Sonntag nur 1783 Personen in die Liste für das Volksbegehren eingetragen.

Kassel, 22. Okt. In die Listen zum Volksbegehren haben sich in Kassel, das 123 000 Wahlberechtigte zählt, zusammen 1324 Wahlberechtigte eingetragen.

Hanau, 22. Okt. In der Stadt Hanau mit ihren 40 000 Einwohnern haben sich bis heute 120 Personen für das Volksbegehren eingezeichnet.

Die zweite Haager Konferenz

Als vor einigen Wochen die Staatsmänner sich im Haag verabschiedeten, sah man das Datum der zweiten Haager Konferenz schon dicht vor sich. Am 10. Oktober sollte, nachdem in der Zwischenzeit die Organisationskomitees gearbeitet hatten, die feierliche Unterzeichnung der Haager Vereinbarungen stattfinden. Inzwischen hat sich alles verzögert. Der 10. Oktober ist vorübergegangen, ohne daß sich auch nur ein Ausblick auf das Ende der Arbeit in den Organisationskomitees ergeben hätte. Ja, in diesen Tagen hat die Reichsregierung noch einen besonderen Schritt unternehmen müssen, um eine Beschleunigung dieser organisatorischen Arbeiten zu erreichen. Aber ein praktisches Ergebnis dieser Beschleunigungsversuche ist bisher nicht zu erkennen. Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat zwar die Bitte um Beschleunigung an die Ausschüsse weitergegeben, welche positive Wirkung sie haben wird, ist bisher nicht bekannt, wohl aber liegen negative Nachrichten vor, wonach weder in Baden-Baden, wo die Organisation der internationalen Reparationsbank beraten wird, noch in Paris, wo man sich über die Gestaltung der Reichseisenbahn und die Überleitung vom Dawesplan zum Youngplan unterhält, bemerkenswerte Fortschritte erzielt worden sind. Da man jetzt bereits in der zweiten Oktoberhälfte ist, und da die wichtigsten organisatorischen Fragen noch nicht geklärt sind, muß man mit einer Fortdauer der Beratungen bis weit in den November hinein rechnen. Eine geringe Verschiebung der Abschlußtermine wäre nun an sich, wenn man dadurch die Beratungen gründlicher und zweckmäßiger gestalten könnte, kein allzu großes Unglück. Aber die immer neue Verlängerung der Fristen ruft doch Bedenken hervor und um so mehr, als diese Verzögerungen nicht einmal der Ausgestaltung des ganzen Organisationsplans zu dienen scheinen.

Denn es tauchen Anregungen auf, die der zweiten Haager Konferenz einen ganz anderen Charakter geben könnten, als sie ihn ursprünglich haben sollte. Man hatte, als man sich im Haag verabschiedete, daran gedacht, daß Fachausschüsse für Pläne für die Bankgestaltung, für die Organisation der Reichsbahn so gründlich durchberaten werden, daß auf der zweiten Konferenz selbst in der Hauptsache nur noch der Unterzeichnungsakt vorzunehmen wäre. Jetzt wird von den Plänen gesprochen, die Beratung über Spezialfragen, soweit die Fachausschüsse sich nicht einigen können, auf der zweiten Haager Konferenz selbst vorzunehmen. Damit würde für die zweite Haager Konferenz die Notwendigkeit entstehen, sich nicht nur mit den Formalitäten der neuen Reparationsregelung zu befassen, sondern mit der Sache selbst. Man würde wiederum langwierige Beratungen führen müssen, und man würde dabei trotz der langen Verhandlungsfrist, die den Ausschüssen gewährt wurde, unter einem gewissen zeitlichen Druck stehen.

Es hat sich allerdings wieder gezeigt, daß von der Gegenseite versucht wird, über die, von den Politikern und von den Verfassern des Pariser Sachverständigenberichts aufgestellten Richtlinien hinauszugehen. Daraus haben sich vor allem bei der Beratung der künftigen Reichsbahnorganisation Schwierigkeiten ergeben, die eine Fertigstellung des Organisationsplans unmöglich machten. Ebenso sind Schwierigkeiten nicht sachlicher, sondern politischer Natur in den Verhandlungen über die große internationale Reparationsbank aufgetreten. Hartnäckig verlangen Franzosen und Belgier, daß der Sitz der Bank Brüssel sein soll — eine Forderung, die sich eben nur unter politischen Gesichtspunkten erklären läßt.

Nimmt man hinzu, daß der englische Schatzkanzler Snowden erklärt hat, er werde gerade in der Frage der internationalen Reparationsbank auf der zweiten Haager Konferenz noch besondere Wünsche vorbringen, so zeigt sich, daß man den Arbeitsplan dieser zweiten Konferenz überhaupt noch nicht übersehen kann und damit auch nicht die Dauer der kommenden Beratungen im Haag. Wenn also die Organisationsausschüsse mit ihren Vorarbeiten noch bis in den November hinein zu tun haben werden, und wenn dann frühestens im Dezember die zweite Haager Konferenz beginnen kann, wenn man mit langwierigen Konferenzarbeiten, vielleicht unter Einschaltung einer Weihnachtspause, rechnen muß, so übersteigen diese Verzögerungen allmählich das durch die Schwierigkeit des Arbeitsstoffes gerechtfertigte Maß. Man kann unter diesen Umständen vielleicht erst im Januar mit der parlamentarischen Behandlung des Youngplans rechnen — eine Verschleppuung, an der eigentlich keiner der Beteiligten ein Interesse hat, die sich aber für Deutschland besonders unangenehm auswirkt. Denn mit den Ersparnissen, die der Youngplan bringen wird, war auch für das laufende halbe Jahr bereits gerechnet worden. Diese Ersparnisse werden nun zwar rückwirkend bis zum 1. September 1929 schließlich in Kraft gesetzt werden, aber in der Zwischenzeit werden die Schwierigkeiten für die Finanzkassen des Reiches, die ohnehin schon groß genug waren, sich noch steigern. Und das bedeutet Verzögerungen auch der großen innerdeutschen Finanzreform, Erschwerungen der parlamentarischen Verhandlungen, die im November mit der Außenpolitik beginnen sollten, und die nun mit der Innenpolitik beginnen müssen, ehe die großen neuen Reparationsverträge unter Dach und Fach gebracht sind. So erklären sich die schon jetzt von amtlicher deutscher Stelle geäußerten Beschleunigungswünsche, und so erklärt es sich, wenn man auch weiterhin von Berlin aus neue Verzögerungen zu verhindern sucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0001
DFG

Um den Nachtragsetat 1929

Young-Ersparnisse und Kassenlage.

Zu der Mitteilung, daß das Reichskabinett sich bereits mit dem Nachtragsetat befaßt haben soll, erfährt der Demokratische Zeitungsdienst, daß es sich hierbei um eine Vorbesprechung handeln kann. Der Nachtragsetat ist zwar im wesentlichen vom Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden, doch schweben immer noch zwischen den Ressorts Verhandlungen, und insbesondere ist über die Nachforderungen des Reichsarbeitsministeriums zwischen den beteiligten Stellen noch keine Einigung erzielt worden. Es handelt sich also bei den jetzigen Beratungen darum, einen Gesamtüberblick über die finanzielle Lage des Reiches zu gewinnen.

Bei der Aufstellung des Nachtragsetats hat das Reichsfinanzministerium den größten Wert darauf gelegt, keine neuen Stellen zu schaffen und so sparsam wie nur möglich zu wirtschaften. Die Sparaktion des Reichstages bei der Aufstellung des Hauptetats für 1929 war in dieser Beziehung richtunggebend. Die Forderungen des Nachtragsetats sind, abgesehen von den dringend notwendigen neuen Anforderungen der Ressorts, vielfach zwangsläufig. Sie ergeben sich zum Teil auch aus den abgeschlossenen Verträgen. So werden z. B. für das belgische Markabkommen in diesem Nachtragsetat 16 Millionen Mark angefordert und ebenso auf Grund der Haager Besprechungen für die kommenden Besatzungskosten 30 Millionen Mark. In diesem Zusammenhang hat das Reichsfinanzministerium sich auch entschlossen, für die besetzten Westgebiete einen Fonds von zehn Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Das entspricht einem mehrfach geäußerten Wunsche der Reichstagsparteien und den in der letzten Zeit erhobenen Forderungen des Reichstages. Den in der letzten Zeit erhobenen Forderungen des Reichstages, zahlreichen Angestellten und Arbeitern des Reichsvermögensamtes, das bei der Räumung aufgelöst wird, den Übergang zu erleichtern, ist auch dadurch Rechnung getragen worden, daß für diese Zwecke eine bestimmte Summe zur Verfügung gestellt wird.

Was die Gesamtsituation der Reichsfinanzen anlangt, so hat das Reichsfinanzministerium für dieses Etatsjahr eine infolge des Youngplanes eintretende Erleichterung von 464,4 Millionen Mark festgestellt. Diese Erleichterung wird aber im wesentlichen benötigt, um das Defizit des Jahres 1928 in Höhe von 154 Millionen Mark abzudecken. Weiterhin aber wird diese Summe auch für das diesjährige Defizit benötigt, das mit rund 300 Millionen Mark geschätzt wird. Daraus ergibt sich, daß die große Steuerreform für das Etatsjahr 1930 zur Durchführung gelangen kann. Damit sie zu diesem Zeitpunkt aber auch durchgeführt werden kann, muß bis dahin das Defizit der beiden Haushaltsjahre ausgeglichen sein.

Infolge der Erleichterungen des Youngplanes hat die Kassenlage eine gewisse Entspannung erfahren, und für Oktober und November werden daher ernsthafte Befürchtungen nicht mehr gehegt. Schwierig wird allerdings die Kassenlage noch einmal zum Jahresultimo, da Ende Dezember die Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld gezahlt werden müssen, und weiterhin ist mit einer Erschwerung der Kassenlage zu rechnen, wenn das Reich gezwungen sein wird, größere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung zu zahlen.

Mit der Vorlage des Nachtragsetats ist im übrigen erst zu rechnen, wenn die Verhandlungen über den Youngplan abgeschlossen sind, und zwar wird angenommen, daß die Young-Gesetze und der Nachtragsetat gleichzeitig dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen werden.

*

Das Reichsfinanzministerium hat über die durch den Youngplan geschaffenen Erleichterungen eine Berechnung aufgestellt, auf der sich, wie bereits kurz mitgeteilt, ergibt, daß die Erleichterungen für dieses Haushaltsjahr 464,4 Millionen Reichsmark betragen. Nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums sind zu zahlen vom Ablauf des Dawesjahres bis zum Beginn des neuen Haushaltsjahres

6/12 Beförderungssteuer . .	145 Mill. Mark
5/12 Haushaltszahlung . . .	520 Mill. Mark
7/12 Younganuität	742 Mill. Mark
Dienst der Auslandanleihe . .	52 Mill. Mark
	rund 1460 Mill. Mark

Davon trägt die Deutsche Reichsbahngesellschaft 385 Millionen Mark, so daß zu zahlen bleiben 1075 Millionen Mark.

Minister Schreiber zur Wirtschaftslage

Auf einem Bankett der Halleschen Handelskammer hielt am Sonnabend der preußische Handelsminister Dr. Schreiber eine große Rede, in der er ein umfassendes Bild von der gegenwärtigen Wirtschaftslage entwarf.

In großen Linien ging der Minister auf die augenblickliche Lage der deutschen Wirtschaft ein, und wie eine Verbesserung erreicht werden könnte. Die Wirtschaft habe sich in den letzten fünf Jahren der Festwährung merklich gebessert. Die Ausfuhrmenge sei ständig gewachsen, mehrere 100 000 junge Arbeitskräfte seien neu eingestellt worden, die Spareinlagen stiegen. Einzelne Industriezweige verdienten immerhin gut. Die Konstitution der Wirtschaft sei im allgemeinen kräftig und widerstandsfähig. Wenn auch seit zwei Jahren eine Depression unverkennbar sei. **Der deutsche Wirtschaftskörper sei an sich kräftig, einige Schatten zeigten sich jedoch.**

Die Landwirtschaft befinde sich in schwieriger Lage, ebenso kleinere Industrien, denen der ausländische Kapitalmarkt verschlossen sei. Einzelne Wirtschaftszweige werfen nur einen kargen Lohn ab. Die Lage der Arbeitslosen, besonders der älteren Angestellten, wobei schon 35- bis 38jährige als solche angesprochen würden, sei sehr schwer. Das Ausland kaufe deutsche Werte auf, die dahin abwanderten, ohne dabei die Frage berühren zu wollen, wieweit dieser Prozeß nützlich sei. Alles das seien Symptome dafür, daß in der deutschen Wirtschaft etwas nicht in Ordnung sei.

Energisch wies der Minister die Behauptung zurück, daß etwa ein Versagen des privatwirtschaftlichen Systems die Ursache sei. Die Störungen seien nicht auf ein Versagen des Systems zurückzuführen, sondern auf den Verlust und die Liquidierung des Krieges, deren wichtigste Folge der Kapitalmangel sei.

Der Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft sei aber gerade in der vergangenen Zeit sehr groß gewesen infolge der notwendigen Umstellung der Betriebe, infolge des Kapitalverlustes in der Inflationszeit, in der jeder Korkser glaubte, ein Großverdiener zu sein, infolge der notwendigen Technisierung der deutschen Wirtschaft, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mit dem Ausland Schritt halten konnte. Über den normalen Bedarf hinaus habe die deutsche Wirtschaft eben noch große Kapitalien notwendig gebraucht, um konkurrenzfähig zu sein. Auch der Wohnungsbaumarkt habe große Kapitalien verschlungen. Hinzu komme der annormale Bedarf für die Neuregelung des Verkehrs in den Grenzgebieten, die durch die Verschiebung der Grenzverhältnisse aus dem Versailler Friedensvertrag hervorgerufen wurden, und nicht zuletzt die Leistungen aus dem Vertrage selbst. So war eine Kapitalbildung infolge der Lasten nicht möglich.

Die Folgen seien: ein überhoher Zinssatz und eine Verteuerung der Produktion, die in starkem Maße auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Waren auf dem Weltmarkt zurückwirke. Man habe deshalb einen Ausgleichsversuch durch ausländische Anleihen gemacht, die in den letzten Jahren auf 13 bis 14 Milliarden Privatschulden angewachsen seien. Das bedeute, daß wir jährlich eine Milliarde Zinsen zu transferieren hätten, was genau so schwierig sei, wie die politische Transferierung.

Man müsse sich sagen, daß es so nicht weitergehen könne. Dadurch sinke die Lebenshaltung des ganzen Volkes. Man müsse den Mut haben zu einer Politik der stärkeren Kapitalbildung! Zweierlei sei notwendig: Durch die Aktivierung des Außenhandels müsse man versuchen, die Zahlungen aus eigenem Kapital zu leisten, und zweitens eine stärkere Kapitalbildung im Inlande zu ermöglichen. Diese Möglichkeiten beständen.

Die Außenhandelsbilanz bessere sich von Jahr zu Jahr, so daß wir in diesem Jahre nur rund 600 Millionen zu ihrem Ausgleich zu borgen brauchten. Wenn die Besserung so weiter schreite, könnten wir die 1 Milliarde Mark Verpflichtungen aus dem Youngplan jährlich aus der Handelsbilanz decken. Nicht abdecken könnten wir die privaten Verpflichtungen. Daraus ergebe sich, daß eine Wirtschaftspolitik getrieben werden müsse, die den Export steigert.

Zu sehr habe man sich bisher mit der Frage der Verteilung des Gesamteinkommens des Volkes beschäftigt. Viel mehr Gewicht müsse man auf die Verbesserung des Gesamtproduktes, auf die Ausweitung des Wirtschaftsvolumens legen.

Der einzelne Arbeiter bekomme nicht etwa zu hohen Lohn, aber die Gesamtsumme des Lohnes sei im ganzen zu hoch, höher als z. B. in England. Dazu kommen noch die sozialen Lasten. Selbstverständlich müsse die Wirtschaft auch Abschreibungen auf die Arbeitskraft machen, aber Übertreibungen dürfe man nicht zulassen. Hier müsse das Ziel ein Ausgleich der Bilanz der Arbeitslosenversicherung sein. Die Wirtschaft bzw. die Arbeitgeber könnten keine höheren Zuschüsse mehr leisten.

So zeige sich, daß die deutsche Wirtschaft die höchsten Steuern und Zinssätze zu zahlen habe. Der deutsche Unternehmer müsse sein Augenmerk darauf richten, daß von Lohn, sozialen Lasten, Steuern und Zinsen vor allem die beiden letzteren gesenkt würden.

Besonders wichtig sei die Steuersenkung.

Die Entlastung aus dem Youngplan sei vor allem für die Tilgung der Rentenbankschulden der Landwirtschaft zu verwenden, ohne daß dafür Reichsmittel in Anspruch genommen würden. Die Tilgung müsse so aus Mitteln der Reichsbank geschehen. Die Industriebelastung müsse vom 1. April 1930 ab verschwinden. Die Gewerbesteuer müsse in ganz großem Maße abgebaut werden. Mit Sonderbelastungen müsse radikal Schluß gemacht werden. Wer sich das ganze Jahr schindet, solle nicht noch obendrein besondere Steuern wie die Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer zahlen. Beide müßten beseitigt werden, während die Lohnsummensteuer beibehalten werden müßte.

Jetzt sei die Zeit gekommen, diese zusätzlichen Steuern, deren Betrag von 178,9 Millionen im Jahre 1913 auf 793 Millionen im Jahre 1928 angestiegen sei, zu beseitigen. Die Einkommensteuersätze für die kleineren und mittleren Einkommen seien in Deutschland viel höher als in Frankreich und England; sie seien so hoch, daß dadurch eine große, bedauerliche Kapitalsflucht in Deutschland eingesetzt habe. Im übrigen dürfe man dabei nicht vergessen, daß der Verwaltungsapparat, der dafür in Bewegung gehalten werden müßte, allein schon etwa 100 Millionen Veranlagungskosten verschlingen würde, die unproduktiv angelegt seien. Das Existenzminimum müßte heraufgesetzt werden, damit besonders die kleineren und mittleren Einkommensstufen für das Alter sparen könnten.

Es sei natürlich nicht möglich, dieses Programm durch die Ersparnisse des Youngplans oder etwa durch die Verwaltungsreform durchzuführen, für die der Redner im übrigen eintrete. Diese Mittel würden nicht ausreichen. Wir brauchten etwa 1600 Millionen. 750 Millionen würden davon aus den Ersparnissen des Youngplanes gedeckt. Aus der Vermögenssteuer seien 150 Millionen mehr herauszuholen. Der Rest aber müßte auf den entbehrlichen Genußmittelkonsum umgelegt werden. Er sei ein Gegner eines Tabak- und Biermonopols. Der Konsum beider nehme aber stark zu. England besteuere den Alkohol so hoch, daß bei der gleichen Besteuerung in Deutschland etwa 6 Milliarden Steuer mehr erzielt würde. Gewiß hätte man dabei auf unseren Weinbau Rücksicht zu nehmen. Die Steuer würde im übrigen im einzelnen den Konsum kaum so stark belasten, daß er dadurch zurückginge. Das normale Glas Bier würde sich bei Verdoppelung der Steuer etwa um 3 Pf, die 20-Pfennig-Zigarre um 2 Pf. verteuern.

Bei diesem Programm müsse man vor allem beachten, daß, wenn dadurch der Zins um 1 Prozent gesenkt würde, die Landwirtschaft 136 Millionen jährlich Zinsen sparen würde.

Es sei keine nationale Notwendigkeit, daß der Tabak- und Bierkonsum in Deutschland steige, wohl aber, daß die nationale Wirtschaft gehoben und die Kapitalbildung ermöglicht werde. Außerdem würden schließlich durch Steuersenkung auch wieder Mittel für einen stärkeren Konsum gerade dieser Waren frei. Nur eine Mehrbelastung des Konsums in Verbindung mit einer Steuersenkungsaktion könne in Frage kommen. Besonders betonte der Minister, daß eine Steuerreform nur dann Erfolg haben könnte, wenn sie mit einem Schlage durchgeführt werde.

Die deutsche Wirtschaft brauche einen neuen starken Impuls, der die Kapitalbildung anrege, den Zins senke und dadurch das Arbeitslosenproblem regele. Es sei unbedingt nötig, den Volkswohlstand, den Wohlstand der breiten Massen zu heben. Um dieses Ziel zu erreichen, lohne es sich, daß alle Berufsstände daran arbeiteten und mithelfen.

Hilferding tritt nicht zurück.

Einige Zeitungen haben in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding trage sich mit Rücktrittsgedanken. Man nennt auch schon Nachfolger. An all diesen Gerüchten ist, wie der „Vorwärts" mit Nachdruck erklärt, kein wahres Wort.

Ostpreußen gegen das Volksbegehren.

Wie wir hören, haben sich eine große Anzahl führender Männer Ostpreußens aus der hohen Beamtenschaft, wie aus Industrie, Handel, Gewerbe und den freien Berufen zu einem Aufruf vereinigt, der sich gegen die in Ostpreußen verbreiteten falschen Behauptungen über den Young-Plan wendet und dazu auffordert, dem Volksbegehren fernzubleiben. Es wird in dem Aufruf besonders darauf hingewiesen, daß Ostpreußen vor allem die Kosten des leichtfertigen Vorgehens, das in dem Volksbegehren empfohlen wird, zu tragen haben würde. Der Aufruf wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Die Senatswahlen in Frankreich

Abbé Haegy unterlegen.

Am Sonntag stand, wie bereits gestern kurz berichtet, ein Drittel der Senatssitze Frankreichs zur Neubesetzung. Die französischen Senatoren sind auf neun Jahre gewählt. Alle drei Jahre hat sich ein Drittel des Senats zu Neuwahlen zu stellen. Diesmal waren 98 Sitze zu vergeben. Das Wahlergebnis zeigt folgendes Bild: Rechtsrepublikaner 15 (und 3, — 3), Linksrepublikaner 14 (und 0, — 7), Rechtsradikale 12 (und 5, — 2), Radikale 41 (und 8 — 5), Sozialrepublikaner 11 (und 1, — 1), Sozialisten 3 (und 1, — 0). Ein Ergebnis, und zwar das von Guadeloupe, steht noch aus.

Es ergibt sich somit bei diesen Senatswahlen ein leichter Ruck nach links. Dieser Auffassung sind auch die meisten Pariser Zeitungen vom Montagmorgen, mit Ausnahme des „Echo de Paris", das schreibt: „Die gestrigen Wahlen hätten gezeigt, daß im Senatswahlkörper ein nationalrepublikanischer Geist lebendig und lebhafter als je vorhanden ist."

Mit größtem Interesse wurde der Wahlausgang im Oberelsaß verfolgt, wo dem heimattreuen Kandidaten Abbé Haegy der Nationalkatholik Dr. Pfleger gegenüberstand. Nicht weniger als drei Wahlgänge waren erforderlich, bis ein Wahlergebnis erzielt war. Im ersten Wahlgang vermochte Haegy 47 Prozent aller Stimmen zu gewinnen, so daß ihm nur etwa 30 Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlten. An diesen 30 Stimmen ist er aber dem vereinten Ansturm der „heimattreuen" Gegner unterlegen. Die Pariser Presse jubelt über diesen Erfolg und beglückwünscht den Straßburger Bischof, der sich während des Wahlkampfes offen als Gegner seines Abbé Haegy bekannte. Es ist nicht anzunehmen, daß die heimattreue elsässische Bewegung diese Niederlage allzu tragisch nimmt.

In Paris, wo man einem Einzuge des Abbé Haegy in den Senat mit gemischten Gefühlen entgegengesehen hätte, schreibt die „Vossische Zeitung", wird der Ausgang der Wahl sicher mit Befriedigung aufgenommen werden. Ob sie als Zeichen eines Stimmungsumschwunges der Bevölkerung zuungunsten der Autonomistenbewegung zu deuten ist, wie man im Lager der obsiegenden Parteien aufs bestimmteste behauptet, wird sich erst deutlicher bei den kommenden unmittelbaren und allgemeinen Wahlen zu erweisen haben. Richtig ist allerdings, daß Abbé Haegy und seine Anhänger mit großer Sicherheit auf einen Erfolg gezählt hatten. Sie unterschätzten dabei offensichtlich die starken persönlichen Sympathien, deren sich Dr. Pfleger im Oberelsaß, besonders in den Winzerkreisen, erfreut. Offenbar rechneten sie auch nicht damit, daß die Sozialdemokraten mit nur 4 Ausnahmen, die sich der Stimme enthielten, restlos für Dr. Pfleger eintraten und den Kandidaten der Heimattreuenbewegung bekämpften.

Ausschuß für Bildungswesen Neu-Rössen

Orchester- und Orgelkonzert.

Dirigent und Orgel: Günther Ramin.
Orchester: Leipziger Sinfonieorchester.

Die erste Veranstaltung, die der Ausschuß für Bildungswesen von Neu-Rössen im Konzertsaale des Gesellschaftshauses ausführen ließ, stand unter dem Zeichen der neuen Orgel. Eine ausführliche Beschreibung der Disposition und Anlage dieses Instrumentes wäre nur für Sachkenner interessant und wertvoll. Für die Allgemeinheit sind jedoch einige Andeutungen nicht ohne Belang. Das Werk ist von Günther Ramin, dem Leipziger Thomaskantor, entworfen und durch G. F. Steinmeyer (Oettingen, Bayern) ausgeführt. Die große Zahl von 66 klingenden Stimmen (mit fast 5000 Pfeifen) bedurfte einer räumlichen Teilung; sie sind verdeckt zu beiden Seiten des Bühnenausschnittes angebracht. Der Spieltisch steht freibeweglich und arbeitet mit elektrischen Kontakten. Die Orgel ist raumfüllend; im vorderen Viertel des Saales ist ein völliger Zusammenklang der Stimmen nicht erreicht: es fehlt der erforderliche Abstand. Aber dieser Mangel war mit keinem Mittel zu beseitigen; die höchst schwierige Aufgabe, die mit dieser Orgelanlage gestellt war, ist auf die denkbar günstigste Weise gelöst.

*

G ü n t h e r R a m i n mit der Leitung dieses Konzertes zu betrauen, war für die Veranstalter selbstverständlichste Ehrenpflicht. Er konzertierte mit dem L e i p z i g e r S i n f o n i e o r c h e s t e r, dessen Dirigent er seit dem vorigen Winter ist. Das Orchester ist weit über Leipzig hinaus durch seine wohlgelungenen Versuche bekanntgeworden, ohne Dirigenten zu musizieren. Sein Klangkörper ist ausgeglichen, geschlossen und außerordentlich diszipliniert. Günther Ramins Dirigentenweisungen können sich so an einem Material betätigen, das dem geringsten Fingerzeig folgt und doch seine Selbständigkeit behält. Das routinierte Orchester ergänzt den Dirigenten auf das glücklichste, der als Kapellmeister erst auf kurze Erfahrungen zurückblicken kann und in der reinen Technik noch mancher Lockerung und Rundung bedarf.

*

Die S p i e l f o l g e rückte naturgemäß die Orgel in den Mittelpunkt des Abends. Musik von ausgeprägt religiösem Charakter wurde durch den Raum von selbst ausgeschlossen. Bachs Tokkata und Fuge in D-Moll und Regers Phantasie und Fuge über B-A-C-H bewiesen die hervorragende Eignung des neuen Instrumentes für Musik alten und moderneren Stiles. Händels Konzert in F-Dur für Orgel und Orchester demonstrierte den Vorteil des beweglichen Spieltisches, der den Verzicht auf einen vermittelnden Dirigenten gestattet. Die Pforte für den Abend und damit alle Konzerte und Veranstaltungen bildete Beethovens Coriolaa-Ouvertüre. Mitte des Programms war Beethovens 4. Sinfonie in B-Dur.

*

G ü n t h e r R a m i n exzellierte vor allem als Orgelspieler. Sein Ruf geht nicht umsonst weit in die Lande. Er verfügt über eine erstaunliche, nie versagende Technik; seine rhythmische Kraft setzt sich stark durch; seine Registrierkunst kennt und mischt die edelsten und feinsten Farbschattierungen. Alles ist kunstfertig und wohldurchdacht; Raffinement und reine Virtuosität sind in die weitesten Grenzen seiner Meisterschaft eingefügt, aber sie sind nur Diener am Werk. Markante Stilsicherheit und ein breit ausladendes, leidenschaftliches Temperament durchbluten und steigern seine Darstellung. Kraft der Gestaltung hält alles ordnend zusammen. So formt er die glühende Sehnsucht, die ringende Not und kämpferische Wucht von Regers großem Werk, so auch die Klarheit und Zucht Bachs, so die konzertante Lineatur des Orgelkonzerts von Händel. In diesem Werk schloß und gipfelte der Abend.

*

Die Darstellung der reinen Orchesterwerke stand den übrigen an Bedeutung nach. Coriolaa packend, aber allzu massiv. Die Sinfonie locker und anmutig, doch auch gelegentlich zu aufgelöst. Der große Linienzug aber war gegeben, Klang und Stil durch das Orchester gewährleistet. — Der ausverkaufte Saal zeigte sich lebhaft interessiert und beifallsfreudig. Etwa fünfzig Plätze, von deren Benutzung die Karteninhaber keinen Gebrauch gemacht hatten, standen leer, obwohl noch viele Eintritt gewünscht hatten.

R u d o l f D o n a t h.

Hallisches Stadttheater

Georg Kaiser: Die Flucht nach Venedig.

Gastspiel A g n e s S t r a u b.

„Das Drama schreiben ist: einen Gedanken zu Ende denken."

(Georg Kaiser über sein Schaffen.)

Vielseitigkeit und Vieldeutigkeit! Zwei Kennzeichen der Kaiserschen Dramen. Während viele andere Dichter — und das sind nicht immer nur Durchschnittsdichter — ein Lieblingsthema haben, in einer Lieblingswelt sich bewegen und infolgedessen leichter auf „eine Formel zu bringen sind", wechselt bei Georg Kaiser seine äußere und innere Welt in bunter Mannigfaltigkeit: hier die Welt frohen Griechentums, dort das dunkle Mittelalter, hier ein assyrisches Heerlager, dort wieder christliche Legende; auf der anderen Seite die heitere und quälende Welt der Gegenwart und Zukunft in Bankhäusern, Fabriken, Sportpalästen, auf der Lustjacht des Milliardärs oder in der Betonhalle, dem Weltmittelpunkt der militaristischen Rüstungsindustrie, wo Blau- und Gelbfiguren in phantastischer Weise durcheinander kreisen, und überall ganz verschiedene Lösungen, die einen irremachen und quälen: jeden Ausweg aus einem Konflikt, den die Menschheit je gesehen hat, hat Kaiser dargestellt. Wo steht denn er, der Dichter? Ist er ein Spötter, ist er ein Ernsthafter? Verneint er oder bejaht er?

Die Lösung: Kaiser ist nicht B e k e n n e r wie etwa Goethe es war, Kaiser ist der „sachliche G e s t a l t e r des äußeren und inneren Lebens". Das Leben ist ihm geistiger Kampf, nicht um die Seele geht es ihm. Er nimmt nie Partei, läßt auch nie die eine oder andere Person Sprachrohr seiner eigenen Überzeugung sein, sondern am Spiel und Widerspiel der Gedanken hat er seine Freude. Es wäre verfehlt, aus dem Werke sichere Schlüsse auf die Stellung des Dichters zu ziehen. Bringt er nicht oft gerade entgegengesetzte Lösungen?

*

„Das Wort tötet das Leben."

(Schlußwort aus Kaiser: Flucht nach Venedig.)

Kaisers letzte, vorletzte oder gar frühere Auffassung vom Leben? Wer kann es wissen?

Der Dichter Alfred de Musset flieht heimlich aus Paris nach dem Süden, um sich vor der Liebe und Leidenschaft der schönen Dichterin Georges Sand zu retten. Venedig im freien Italien soll ihm der Boden zu neuem Schaffen werden!

Aber sie reist ihm nach, erkundet seinen Aufenthalt und tritt vor ihn. Bittere Vorwürfe von seiner Seite. Wie kann eine Liebe echt sein, wenn sie Gegenstand eines Romans werden kann? Wer ist imstande, seine eigenen innersten Erlebnisse zum Gegenstand der „Literatur" zu machen. Dann war alles nur Schein! Furchtbar zittert die Erregung im Kampfe mit neu erwachender Leidenschaft im Dichter nach, sie löst sich in Krämpfen. Die besorgte Geliebte läßt einen Arzt holen; sein Kommen zögert sich hinaus, da trauliche Schäferstunden ihn festhalten. In diesem Arzt lernt Georges Sand einen Mann kennen, der nur sich und das Leben kennt, der von Dichtung und Literatur nichts weiß, der nie Namen wie Musset und Sand gehört hat. Seine schlichte Art, das Leben aufzufassen, reizt sie, es gelingt ihr, die Liebe dieses Mannes zu gewinnen, indem sie die Rivalin, die verfrüht von ihr Rechenschaft fordert, in seinem Herzen auslöscht und sich selbst an ihre Stelle setzt. Glücklich geht sie ganz in dieser Liebe und wahrem Leben, wie sie glaubt, auf. Musset sollte doch unrecht haben: sie war fähig, wahr zu lieben. Sie kann die Kraft ihrer Liebe beweisen: Der gekränkte Ehemann, der vom Arzt Sühne für doppeltes Unrecht fordert, gibt seine Verfolgung auf, überwunden durch die größere Liebe einer Sand!

Musset aber hat die Vorgänge miterlebt und durchschaut sie besser; seine Rache: er nimmt ihr den Glauben, daß diese neue Liebe mehr sei als alle früheren; auch sie ist nur ein schöner Stoff zu einer Novelle; langsam, Stück für Stück, baut er aus ihr ein Literaturwerk vor ihr auf, Georges Sand sieht ihren Traum in ein Nichts zerrinnen!

Aber daran zerbrechen? — Nein! So bleibt sie eben, was sie ist und immer sein wird: ein „unmenschlicher" Mensch, der nicht Mensch sein kann, der sein Leben nicht als Leben leben kann, sondern nur, um daraus Stoff für seine Dichtung zu nehmen, und schon ist alles überwunden, leichten Herzens kehrt sie nach Paris zurück. Und wir? Wir bewundern die große Technik, mit der hier ein Meister des Gedankens Erkenntnisse und Begriffe gestaltet, wir erkennen dankbar, daß er über formende Kräfte verfügt, die in einer Zeit der Zerschlagung der Form nicht gering geschätzt werden dürfen, aber innerlich packen kann Kaiser hier nicht; wenn wir nicht Freude am Konstruktiven, Gedanklichen, am Dialog, an der bildkräftigen, rhythmischen Sprache haben, unser Gefühl kommt zu kurz, wir e r k e n n e n wohl, aber wir e r l e b e n nicht!

„Wer die Vielheit ungedachter Ideen begriff,
hat kaum Zeit zur Liebe . . ."

(Kaiser: aus seiner Selbstdeutung.)

Der Inhalt des Stückes beweist, daß es hier nur eine Rolle gibt, nur eine Figur, die Figur: A g n e s S t r a u b gab die Sand mit einer leidenschaftlichen Kraft, die dem Stück am gestrigen Abend zu dem Erfolg verhalf. Sie hatte ganz große Momente in ihrem Kampf um wahres Leben, wahre Liebe. Die tiefste Wirkung erreichte sie im Schlußakt: langsam in sich zusammensinkend, sah sie mit ihren großen, blauen Augen in weiten, unerreichbaren Fernen ein Trugbild entschwinden, das sie für Wahrheit gehalten, für das sie mit ganzer Leidenschaft sich eingesetzt hatte. Hier erkannte man Größe. Meisterschaft, wie sie ihr späteres Wort hier schon „vorwegspielte": „Das Wort tötet das Leben." Ihre Liebe stirbt in diesem Augenblick, was übrigbleibt, ist die Dichterin, und diese . . . hat kaum Zeit zur Liebe . . .

Dr. W u t t k e.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

22. Oktober.

Gedanken im Nebel!

Ich liebe den Nebel.

Tiefere und stillere Dinge sagt er mir als der klare Tag mit seinem erbarmungslosen Licht.

Irgendwo am Himmel steht die müde Sonne, eine mattschimmernde, silberne Scheibe; nun schwindet auch sie hinter dichten Schleiervorhängen, und die harte Einzelheit, die das Auge verletzt und das Gemüt verwundet, verschwimmt in der großen, unendlichen Harmonie. Das Herz wird tief und weit, und in drängender Fülle quellen alle Brunnen des Gefühls. „Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht — durch Dämmergrau in der Liebe Hand, in ein mildes, blaues Licht."

Aus Urnebeln, sagt die Wissenschaft, ist unsere Welt geworden. Aus den unbestimmten, flutenden Nebeln der Kontemplation, der tiefen, ganz verinnerlichten Betrachtung steigt die Welt der Gedanken auf ... Orplid, du Land der Sehnsucht, stille Insel mitten in der Brandung alltäglichen Geschehens ... „vom Meere dampfet dein besonnter Strand den Nebel, so der Götter Wange feuchtet ..."

Das ist seine tiefste Macht, daß er uns isoliert und zur Einkehr in uns selbst zwingt. Er zieht feuchte, wallende Vorhänge zwischen uns und den Dingen empor; er dämpft den lauten Schall und das grelle Licht, löst uns los von den bunten Zufälligkeiten der sinnlichen Eindrücke, so daß wir imstande sind, über uns und unser Verhältnis zur Umwelt einmal wirklich nachzudenken. Zur Sammlung zwingt er und zum Schweigen. Und wie, nach Nietzsches schönem Wort, die Nacht tiefer ist als der Tag gedacht, so ist Schweigen tiefer als Reden. „Füllest wieder Busch und Tal still mit Nebelglanz; lösest endlich auch einmal meine Seele ganz."

Moses steigt auf den Berg Sinai, in die Regionen der Wolken und des Nebels. Lange verweilt er droben, der Welt entrückt, und endlich bringt er, als köstliche Frucht seiner Einsamkeit, die Tafeln mit jenen zehn Schicksalssprüchen herab, die frommer Glaube die zehn Gebote Gottes nennt. Und so sind sie alle in die Entrücktheit der Wolken emporgestiegen, die der Menschheit Großes zu geben hatten; sahen die wasserschweren Wolkennebel schwerfällig dahinschleifen über die Felsenrücken, sahen, wie der Wind sich erhob und sie dahintrieb ohne Rast und Ruhe, und rastlos zogen ihre Gedanken über hohe Dinge dahin, die denen da unten unfaßbar waren. Und im Geiste sahen sie die Menschen der Tiefe aneinander vorüberhasten und jagen und mit gierig zuckenden Fingern nach dem greifen, was sie die Güter dieses Lebens nannten: Macht und Ruhm und Ehre und natürlich Geld, Geld, Geld.

Sie aber, die wenigen Auserwählten des Geistes, lächelten über das kindliche Spiel und beugten sich still vor der ewigen, unbekannten Macht, die unaufhörlich die Dünste der Tiefe emporzieht und wieder nieder zur Erde sendet in unendlichem Kreislauf; vor der Macht, die das Licht des Geistes und des Himmels entzündet und das Leben gezeugt hat; vor jener Macht, die der Weise die Urkraft nennt und der Fromme Gott. E. F.

*

Der Nullpunkt.

Das Thermometer ist in den letzten Tagen außerordentlich stark gefallen. Konnte man in der letzten Woche noch bequem ohne Mantel spazierengehen, so ist es jetzt dermaßen kalt, daß man einen bösen Schnupfen riskieren würde, wollte man nicht die Winterkleider anziehen. Heute nacht ist das Thermometer erstmals bis zum Nullpunkt gefallen. Dichte Nebel brauten heute morgen über das Land. Es ist Herbst ...

*

Ein neues schweres Verkehrsunglück

in der Nähe des „Bäumchen".

Auf der Weißenfelser Landstraße in der Nähe des „Bäumchen", das erst vor kurzem der Schauplatz eines schweren Verkehrsunglücks war, ereignete sich am Dienstagabend ein neuer Unfall, bei dem ein Beamter der Schutzpolizei schwer verletzt wurde. Der Beamte war mit seinem eigenen Wagen auf dem Wege nach Merseburg, traf aber dort nicht ein und wurde später mit schweren Verletzungen unter dem beschädigten Auto gefunden, das in den Straßengraben gefahren war. Mit einem Schädel- und Kieferbruch wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ließ sich zur Zeit noch nicht feststellen, da der Verletzte noch nicht vernehmungsfähig ist.

*

*** **Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung** wurde ein junger Angestellter W. Sch. von der Polizei festgenommen. Er war bei einem hiesigen Kaufmann beschäftigt, für den er Gelder einkassiert, aber nicht abgeliefert hatte. Diese Unterschlagung versuchte er dann durch Fälschung der betreffenden Unterlagen schriftlich zu vertuschen, bis der Schwindel ans Licht kam.

*** **Wieder ein Einbruch.** In eine verschlossene Baubude der Blanckewerke wurde in einer der letzten Nächte eingedrungen und aus einer verschlossenen Werkzeugkiste verschiedenes Werkzeug entwendet. Es handelt sich um eine Handsäge, einen Drahtspanner, einen Fuchsschwanz mit Rücken, zwei Brecheisen, eine Beißzange, ein Kippmesser, verschiedene Hobel und eine Büchse Tabak. Von den Tätern fehlt einstweilen jede Spur. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

*** **Ein Fahrrad gestohlen** wurde am Montagabend aus dem Hof eines Grundstücks in der Hüterstraße. Es handelt sich um ein Damenfahrrad (Marke „Mifa") mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen. Bemerkenswert ist, daß sich an dem Hinterrad kein Schutznetz befindet.

*** **Ein gesegneter Schlaf.** Am Montagnachmittag wurde in den Anlagen am Kriegerdenkmal ein älterer Mann, der einen zuviel über den Durst getrunken hatte, schlafend auf einer Bank angetroffen. Weil dieser Platz nicht zum Ausruhen geeignet war, brachte ihn ein Polizeibeamter in ein naheliegendes Grundstück. Dort sollte er sich auf einer Bank durch einen ausgiebigen Schlaf stärken, um alsdann seinen Weg allein fortsetzen zu können. Da der liebe Mann schließlich zum Gaudium anderer Personen zu seiner Erholung mehr Zeit beanspruchte, brachte man ihn zur Ausnüchterung mit einem Pferdegeschirr in das Polizeigewahrsam.

*** **Vandalen** haben sich in der Sonntagnacht wieder ausgetobt und das Geländer, welches den Weg unterhalb des Dammes, von der Schulbrücke nach der Hälterstraße, auf der Seite der Böschung abschließt, auf eine lange Strecke aus der Erde gerissen und demoliert. Die traurigen Helden sind unbekannt geblieben.

*** **Unfall bei der Arbeit.** In einem Hause der Großen Ritterstraße stürzte am Montagmittag ein Arbeiter, der bei einer hiesigen Elektrofirma beschäftigt ist, bei Montagearbeiten von der Leiter und zog sich, außer umfangreichen Hautabschürfungen, schwere Verstauchungen und eine Brustsehnenverzerrung zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

*** **Blühende Veilchen im Oktober** hat ein Leser unserer Zeitung am Eichenweg in seinem Garten gefunden. Trotz der naßkalten Witterung blühen sie im Freien, allerdings etwas geschützt durch eine niedrige Mauer, und fühlen sich dort wohler als in der warmen Stube, wo die blauen Blütenblätter bald welkten und abfielen.

*** **Die Eintragungsziffer für das Volksbegehren** betrug am Dienstagmittag in Merseburg 442, es fanden also bisher täglich durchschnittlich 70 Eintragungen statt.

*

Der Aufmarsch der Parteien

Weitere Kandidatenlisten

Auf die 113 Sitze des Provinziallandtages werden in den letzten Wochen vor dem Wahlkampf sich die Bestrebungen der Bezirkswahlverbände konzentrieren, während der Kampf um die Stadtverordneten- und Kreistagsmandate örtlich in verschiedenen Frontstellungen ausgefochten werden wird.

Für die Provinziallandtagswahl

liegt für den engeren Wahlbezirk Merseburg-Stadt und -Land die

Demokratische Liste

vor. Sie hat folgendes Aussehen:

1. Cornely, Zweckverbandsvorsteher, Göhlitzsch,
2. Fricke, Malermeister, Passendorf,
3. Maaß, Wohlfahrtsbeamtin, Merseburg,
4. Fuhr, Rendant, Merseburg,
5. Dr. Wandersleb, Landrat, Querfurt,
6. Schmid, Fabrikant, Sangerhausen,
7. Dr. med. Franke, Arzt, Torgau,
8. Dr. Geiger, Stadtrat, Weißenfels,
9. Tschanter, Rektor, Eilenburg,
10. Fischer, Geschäftsführer, Bitterfeld,
11. Bleek, Bürgermeister, Schweinitz,
12. Dr. Donner, Rektor, Großkörner,
13. Merz, Schlossermstr. und Fabrikbes., Diemitz,
14. Busse, Berufsschuldirektor, Eisleben.

*

Auf der Magdeburgischen Wahlkreisliste der Sozialdemokratischen Partei stehen wiederum Oberbürgermeister Beims, Oberbürgermeister Weber, Halberstadt, und Stadtverordnetenvorsteher Baer an der Spitze. Der Magdeburger Einfluß wird also auch im neuen Provinzparlament sehr stark sein.

*

Um die Sitze im Stadtparlament

bewerben sich ferner die

Wirtschaftspartei

mit folgender Liste:

1. Bäckermeister Alwin Freiberger,
2. Kaufmann Otto Wirth,
3. Gastwirt Max Hotzler,
4. Schlossereibesitzer Otto Meister,
5. Buchdruckereibesitzer Kurt Karius,
6. Angestellter Walter Renz,
7. Gastwirt Fritz Schönfeld,
8. Kaufmann Johann Wilh. Wittmund,
9. Dachdeckermeister Rich. Hetzschold,
10. Tischlermeister Franz Köthe,
11. Schornsteinfegermeister Aug. Schelle jun.,
12. Kraftfahrzeughändler Friedrich Engel,
13. Klempnermeister Albert Köhler,
14. Optiker Kraft,
15. Friseurmeister Hugo Presch.

*

Die Nationalsozialisten

präsentieren:

1. Drogist Rietze,
2. Justizobersekretär Geschwandtner,
3. Oberamtsgehilfe Weinreich,
4. Maler Schrader-Bölsche,
5. Arbeiter Otto,
6. Junglehrer Lindner,
7. Eisenbahnobersekretär Brückner,
8. Arbeiter Lukas.

Ein gesegnetes Alter

Den 85. Geburtstag begeht am Dienstag eine langjährige Leserin des „Merseburger Korrespondent", die Witwe Marie Bau, Kleine Sixtistraße 7 wohnhaft. Wenn je von einem Menschen, so kann man wohl von ihr das Wort anwenden, das die Bibel über ein langes Leben sagt „... und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen".

Mühe und Arbeit hat die „Mutter Bau" gewiß genug kennengelernt, war sie doch 24 Jahre lang in dem Betrieb des Landwirts Max Hertel beschäftigt und hat noch im Alter von 78 Jahren tatkräftig an der Feldarbeit teilgenommen. Ein Ehrendiplom der Landwirtschaftskammer zu Halle a. d. S. wurde ihr als Anerkennung überreicht. Auch während des Krieges hat die greise Jubilarin sich tätig im Hilfsdienst hervorgetan, wofür sie mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet wurde.

Ihr Gatte wurde ihr leider bereits vor 38 Jahren genommen, doch waren ihr bei dem Verlust ihre Kinder ein Trost, zu denen sich dann auch bald Enkel, dann Urenkel und zuletzt sogar drei Ururenkelchen gesellten. Noch ist die Urgroßmutter aber keine gebrechliche Greisin. Die Arbeit hat sie rüstig erhalten und wie eine Junge läuft sie noch jetzt in Haus und Hof herum. Auch an den Fortschritten der Neuzeit nimmt sie noch regen Anteil und noch vor wenigen Jahren sah sie sich gern im Kino einen lustigen Film an, wobei sie herzerfrischend lachen konnte. Mit Spannung erwartet sie alle Tage das Eintreffen ihres „Korrespondent", den sie als erste in der Familie sehen muß und noch jetzt ohne Brille liest. Zu ihrem Ehrentage, den sie heute im großen Kreise ihrer Familie begeht, sagen auch wir ihr unseren herzlichsten Glückwunsch! ‡

*

Kreistag am 2. November

Die Abschiedssitzung

des Kreistages in seiner jetzigen Zusammensetzung wird den Abgeordneten noch einmal Gelegenheit geben, einen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu tun. Man wird sich zunächst im Kraftwagen nach Bad Dürrenberg begeben, um dort die Kreissiedlung zu besichtigen, anschließend daran geht die Fahrt zum Kreiswasserwerk in Lützen.

Um 11½ Uhr beginnt die eigentliche Sitzung im Saale des alten Kreishauses. Die Tagesordnung weist nur einen Punkt auf: Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft des Landkreises Merseburg für die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg zur Beschaffung einer erststelligen Hypothek in Höhe von 2 Millionen Reichsmark für die Errichtung der 500 Wohnungen in Bad Dürrenberg.

An die Sitzung schließt sich die Eröffnung des neuen Kreishauses an.

*

Regulierung von Elster und Luppe.

Wie weit sind die Vorbereitungen gediehen?

Am Donnerstag, 31. Oktober, findet im Gasthaus „Zum Roten Hirsch" in Zöschen eine Versammlung statt, in der seitens der Kreisverwaltung über den Stand der Verhandlungen über Regulierung der Elster und Luppe und zur Reinhaltung der beiden Flußläufe berichtet werden soll.

*

„Viva la musica!"

Hie kann nit sein ein böser Mut,
wo da singen jung Gesellen und Maidlein gut.

Daß dieser alte Spruch auf wahre Tatsachen sich gründet, bewies das zweite Treffen des Lehrganges zur Ausbildung von Chor- und Orchesterleitern, das am Sonnabend und Sonntag in Weißenfels stattfand, veranstaltet vom Bezirksausschuß für Jugendpflege in Merseburg. Die Teilnehmerzahl war seit vorigem Monat noch größer geworden. 32 Lehrer und Lehrerinnen, 13 Hortnerinnen, Erzieherinnen und Jugendpflegerinnen, 5 Kontorangestellte, 4 Studenten, 4 ohne Beruf, 4 Schüler und Schülerinnen, 3 Ingenieure und Techniker konnte man zählen und noch eine Menge Personen aus allen möglichen anderen Berufen. Ein Wille und ein Tun beherrschte im Weißenfelser Guttemplerhaus alle, wenn sie den Vorträgen ihrer Führer Doell, Heyden und Lehnert lauschten, um echte, gute Volksmusik und edlen Gesang nach beendetem Lehrgang hinaustragen zu können in Städte und Dörfer unseres Regierungsbezirks. Den größten Teil des Sonnabends nahm die offene Singestunde ein in der Turnhalle des früheren Seminars. Reinhold Heyden leitete sie in seiner frischen, heiteren Art, die sosehr gut paßte zum erwählten Thema „Schnurren und Balladen". Die Turnhalle war fast gänzlich gefüllt, und froh erklangen die Weisen zu der zarten Begleitung des Orchesters, das sich aus Teilnehmern des Lehrgangs zusammensetzte.

Der Sonntag vereinte schon früh 7.30 Uhr die Teilnehmer zu einer musikalischen Morgenfeier im Guttemplersaal. Der ganze Tag war abwechselnder Abteilungsarbeit gewidmet in Gehörbildung, gymnastischen Lockerungsübungen, Melodie- und Harmonielehre, Dirigiertechnik, Chorgesang und Orchesterübung. Daß auch die Mittags- und Kaffeepausen mit Liedern umrankt waren, ist ja selbstverständlich, wenn auch der leibliche Hunger nach der langen Tätigkeit bei manchem Tischgast vielleicht den Liedhunger übertönte. Aber die Verpflegung im Guttemplerhaus war sehr gut. Leider sind die Herbstnachmittage so kurz; doch gearbeitet wurde bis zur Neige des Tages. Ja, dem Bezirksjugendpfleger Theuermeister wurde schon nach Schluß der Tagung ein geheimnisvoller „Hm-hm-Kanon" noch einmal frisch und freudig gesungen. „Auf Wiedersehen im November in Torgau" war der Abschiedsgruß der frohen Sängerschar.

*

Das Gebiet der St.-Viti-Gemeinde.

Nachdem die großzügige sogenannte Gagfah-Siedlung im wesentlichen fertiggestellt und im Laufe der letzten Monate auch zum großen Teil bezogen worden ist, scheint ein Hinweis auf die kirchliche Zugehörigkeit des neuen Stadtteils angebracht, da viele seiner Bewohner, besonders die von auswärts Zugezogenen, die Grenzen der Merseburger Kirchspiele nicht kennen.

Die Siedlung gehört zur Gemeinde St. Viti, deren Kirche in dem malerisch auf der Altenburger Höhe gelegenen Friedhof steht. Ihr Gebiet zieht sich von der Schkopauer Grenze im Norden südwärts bis zur Lauchstädter Straße, die zur Domgemeinde gehört. Vom Treffpunkt dieser mit der Eisenbahn geht die Grenze die Luisenstraße, sie einschließend, entlang nach Norden bis zum Bahnübergang bei der Blanckeschen Fabrik, dann nach rechts umbiegend die Hallesche Straße entlang wieder nach Süden bis zur Straße Am Bahnhof (westlich) bzw. zur Poststraße (östlich) weiter im allgemeinen in östlicher Richtung die Poststraße, Dammstraße und Hälterstraße entlang, dann westlich und nördlich um den Schloßgarten herum, diesen ausschließend, den Mühlberg hinunter und die Saale stromabwärts wieder bis zur Schkopauer Grenze.

Durch die Eisenbahn Merseburg—Halle wird das Kirchspiel in zwei Bezirke geteilt. Alles, was östlich der Eisenbahn nach der Saale zu liegt, ist der Bezirk des Pfarrers Kratzenstein, Unteraltenburg 14 (Fernsprecher 1092, Pfarramt St. Viti), und alles, was westlich der Eisenbahn liegt, bis zur Lauchstädter Straße ausschließlich, ist der Bezirk des Pfarrers Scheibe, Oberaltenburg 1 (Fernsprecher 975). An das Gebiet der St.-Viti-Gemeinde schließt sich südlich das der Domgemeinde an.

Jungvolkabend.

Der Einladung des Jungvolk zu einem gemeinsamen Abend im „Werthersaal" des Ev. Männer- und Jugendvereins waren etwa 20 bis 30 Jungmannen gefolgt. Nach einem Lied und einführendem Musikstück wechselten dann in bunter Reihe ein gut aufgenommenes Schattenspiel, Gedicht- und humoristische Vorträge miteinander ab. Trotzdem wir noch keinen Winter haben, weckte doch ein Film helle Freude, der den Zuschauern schöne Bilder aus dem Winter- und Sportleben des Erz- und Riesengebirges zeigte. Der Führer des hiesigen Jungvolk ergriff nun das Wort zu einem Vortrag und erklärte, daß das Jungvolk ein Jugendkreis derer sei, die die jungen Menschen zu Christus führen wollen, trotz alles Spottens der anderen. Es will das Volk der „Königsmannen in der Gefolgschaft des Königs Jesus Christus" sein. Nach einer kurzen Andacht wurde die gut gelungene Veranstaltung mit einem gemeinsamen Liede geschlossen.

*

Kundgebung für das Volksbegehren.

Düsterberg spricht.

Der „Ortsausschuß für das deutsche Volksbegehren in Merseburg" veranstaltete gestern abend im „Tivoli" eine Kundgebung. Als Redner hatte man den bekannten Stahlhelmführer Düsterberg auf den Plan gerufen. Große Worte hört die Masse des Volkes gern, und so war die Versammlung schon vor Beginn überfüllt. Düsterberg entwickelte in der bekannten bilderreichen Sprache des früheren Militärs in mehr als einstündiger Rede die Ziele des Volksbegehrens. Er bediente sich hierbei der bekannten dialektischen Methode und der aus den Reden Hugenbergs bekannten Gedankengänge. Nur die eine große Frage, auf deren Beantwortung man am Ende der Ausführungen wartete, blieb offen. Was denn werden soll, wenn dieses Volksbegehren Gesetz wird? Das weiß Herr Düsterberg wahrscheinlich selbst nicht. Auf diese Antwort aber kommt es gerade allen an, die sich nicht von billigen Worten und Schimpfkanonaden gefangennehmen lassen, sondern die ihren Blick auf das richten, was ihre Taten für die Zukunft des Volkes bedeuten.

*

Wahlausweise.

Die an alle Wahlberechtigten des Kreises verteilten Wahlausweise sind auf Grund der Bürgerliste ausgestellt. Wer keinen Wahlausweis erhalten hat, sich aber wahlberechtigt glaubt, muß sofort die Bürgerliste einsehen und gegebenenfalls seine Eintragung veranlassen. Die weißen Ausweise berechtigen zur Teilnahme an allen stattfindenden Wahlen; die roten Ausweise berechtigen nur zur Kreistags- und Provinziallandtagswahl und sind nur für Personen ausgestellt, die vor dem 18. Mai d. J. zugezogen sind. Die Ausweise sind zur Wahl unbedingt mitzubringen.

*

Erweiterung der Reichsbahndirektion Halle?

Zu der von uns wiedergegebenen Meldung über die in Frankfurter Kreisen gehegten Befürchtungen wegen Aufhebung der Reichsbahndirektion Osten (Frankfurt a. d. O.) zugunsten der Reichsbahndirektion Halle, teilt uns unser Berliner As-Mitarbeiter mit, daß die Reichsbahnverwaltung seit einiger Zeit

Untersuchungen darüber anstellt, inwieweit die gegenwärtigen Grenzen der einzelnen Reichsbahndirektionen zweckmäßig und wirtschaftlich sind.

Die Nachprüfungen sind jedoch noch im Gange und werden auch in absehbarer Zeit noch nicht zum Abschluß kommen. Ob sich aus ihnen eine Zusammenlegung verschiedener Direktionen überhaupt ergibt, läßt sich demgemäß heute noch gar nicht übersehen.

*

Das neue deutsche Volkslied.

Der hannoversche Lehrergesangverein ließ kürzlich bei einer Festlichkeit dies „Neue deutsche Volkslied" rezitieren:

„Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang!" hieß einst des Sängers Gruß und Dank. Da schwoll auch noch gedämpft im Chor das Lied vom „Brunnen vor dem Tore", „Wir lugen hinaus in die sonnige Welt!" und „Ännchen von Tharau ist's, die uns gefällt!"

„Verklungen ist's, verweht wie ein Traum, vergessen schläft der Lindenbaum." O Schubert Franz! O Simon Bach! und all ihr andern Stümper! Ach! Euch schlug knock out, kaputt, perdüh, der Schlagerzauber Lüthiti! Und jauchzend hat's das Volk begriffen: Jetzt kommt ein anderer Wind gepfiffen! Was schert uns „Löwe", „Wolf" und „Strauß"? Das Zoo-Dreigestirn ist aus! O Deutschland, reiß die Ohren auf, ein neues Volkslied braust herauf! Ein anderer wilder Weltenschmerz zerreißt des deutschen Sängers Herz! Erzittre, heil'ges Weltgewissen: „Der Neger hat sein Kind gebissen!" Und duldend heult das Saxophon das Lied vom blut'gen Negersohn, indes vor Schmerz (— Rietz und Ratz —) im Harakiri tobt der Jazz. Potzblitz, da steckt Musike drin! Da steckt sie knüppeldicke drin! Schon jauchzt ein neuer Sang, man staune: „Seit wann bläst Großmama Posaune?" Hurra! Juchhe! Seit wann? — „Mein Sohn, das geht dich gar nichts an!" Denn winselnd klagt aufs neue schon das gramgequälte Saxophon: „Was macht denn bloß der Maia? Der Maia auf dem Himalaia?" Und schreist auch du im heil'gen Feua: das interessiert mich ungeheua! Das ist dem Saxophon egal. Es stöhnt schon weiter: „O Skandal!" und gluckst und zetert, jault und grollt? „Wer hat den Käse zum Bahnhof gerollt? Das Publikum ist fassungslos: „Wie kann man bloß? Wie kann man bloß?" Doch noch, indem man sich entrüstet, ist man schon wieder überlistet! Schon ruft das Saxophongenie ein neues Lied, das „Lied vom Knie". Vom Knie, das einst schon ahnte fern der Seher Ceh Ha Morgenstern! Als ihm im Morgendämmer schon erschien die graue Vision:

„Ein Knie geht einsam durch die Welt,
Es ist ein Knie, sonst nichts.
Es ist kein Baum, es ist kein Zelt,
Es ist ein Knie, sonst nichts."

Jawohl, das Knie, das Knie ist da! — Vergeblich sucht sich's, zu verstecken. — Es geht nicht bei den kurzen Röcken! — Und listig lächelnd singt beim Tanz, die Bubibraut zu ihm, dem Hans: „Was tust du mit dem Knie, lieber Hans? Mit dem Knie, lieber Hans, beim Tanz?" — Und tutend quält das Negerhorn das Sammelsurium von vorn!

Frisch auf, mein Volk, die Negerhörner winseln! Aus dunklem Kral beleckt dich schon Kultur! Laß dir noch schleunigst schwarz den Bauch bepinseln, dann hebe stolz und froh die Hand zum Schwur und juble laut, so laut du jubeln kannst, indes du nach des Negers Pfeife tanz'st: „Sei's trüber Tag, sei's heiterer Sonnenschein, ich bin ein Kaffer, will ein Kaffer sein!"

Tageskalender.

Dienstag, 22. Oktober.

Schloßgartensalon: Kunstausstellung „Die Zwölf". — „Gesellschaftshaus", Neu-Rössen: Orchester- und Orgelkonzert. — „Sonne": Verdun. — Uniontheater: Zwei unterm Himmelszelt. — Privat-Theatergesellschaft: Stiftungsfest. — Park-Café: und „Ratskeller": Oktoberfest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0003

Der Winterflugverkehr

Am Freitag, 1. November, wird im Bereiche des Streckennetzes der Deutschen Luft-Hansa und der Mehrzahl der befreundeten ausländischen Luftverkehrsgesellschaften der Übergang vom Herbst- zum Winterflugdienst vollzogen. Eine größere Anzahl von Flugverbindungen wird zu diesem Termin eingestellt, zum Teil aus meteorologischen Gründen, zum Teil deswegen, weil infolge des beschränkten Luftfahrtetats nur verhältnismäßig geringe Subventionsmittel für den deutschen Luftverkehr zur Verfügung stehen.

Der Winterflugplan für den Schkeuditzer Flughafen umfaßt vier Linien, und zwar Schkeuditz—Berlin, Schkeuditz—Köln, Schkeuditz—Erfurt—Frankfurt a. M. und Schkeuditz—Nürnberg-Fürth—München, so daß hier täglich vier Landungen und vier Starts erfolgen. Durch die Beibehaltung dieser Linien ist Mitteldeutschland mit allen wichtigen Zentren verbunden. Besonders wichtig ist die Kölner Linie, durch die die Flugpassagiere Anschluß an den gesamten Westen, d. h. Paris, Brüssel, London, Amsterdam, haben.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Der verschnittene „Verdun“-Film.

Einer der besten und stärksten Kriegsfilme, die jemals gedreht wurden, läuft gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne“ und die Vorführung konnte, wie ich hörte, jetzt verlängert werden. Es ist ein Meisterwerk französischer Filmkunst, von dem auch die nationalistische Presse zugeben muß, daß er mit dem ernsten Bestreben peinlichster Unparteilichkeit geschaffen wurde. Man könnte mit dem Film zufrieden sein, wenn man nicht auch hier wieder, wie sooft, eine Sabotage sehen müßte, die fast regelmäßig bei derartigen Filmen in Deutschland erkennbar ist. Auch der große amerikanische Kriegsfliegerfilm „Wings“ war so albern beschnitten, daß nur amerikanische Flieger abgeschossen wurden, trotzdem die Amerikaner ihre Gegner sehr sympathisch gezeichnet und Sieg und Niederlage gleichmäßig verteilt hatten. Noch schlimmer erging es dem herrlichsten Antikriegsfilm, den einer der größten Filmschauspieler, Charly Chaplin, verfaßte, dem Film „Gewehr über!“, da er bisher überhaupt noch nicht in Deutschland gezeigt wurde.

Demgegenüber ist ja „Verdun“ noch glücklich weggekommen. Tapfere Soldaten auf beiden Seiten, keine Verherrlichung irgendeines einseitigen Erfolges. Man sollte das anerkennen und nicht versuchen, den Film nun noch zu zensieren und zu zerschneiden. Aber das ist mit dem „Verdun“-Film geschehen, den ich schon in Wien sah, und ein Freund von mir in einem französischen Kino. Ganze Szenen von erschütternder Eindringlichkeit sind herausgelassen, Teile der Bilder von der Flucht der Zivilbevölkerung, die genau so zum Krieg gehören, wie z. B. die entsetzliche Fahrt des Sanitätsautos durch das Trommelfeuer, die man gleichfalls bei der Vorführung in Deutschland vermißt.

Und dann zum Schluß fehlt das ganze nachdenklich machende Bild, wie ein deutscher und ein französischer Verwundeter in ihrer Todesnot „Mutter!“ rufen. Die Mütter kommen und tragen ihre beiden Söhne zur Bahre, doch in herrlichster Symbolik verschwimmen die Gestalten auf der Leinwand und die Mütter beider Nationen tragen nun gemeinsam ihren Sohn, hinweg aus der Hölle von Verdun, die sich danach wandelt in einen fruchtbaren Acker, über den stumm ein Bauer schreitet und mit weiter Gebärde neuen Samen der blutgedüngten Erde anvertraut. Das alles fehlt, denn es ist ja versöhnend und anscheinend gibt es in der deutschen Filmzensur eine Stelle, der es peinlich ist, wenn die Untertanen merken, daß auch im fremden Volke friedliebende Menschen arbeiten.

Einer, der den Film zweimal sah.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Über Mitteleuropa lagern die Luftmassen im Bereiche verhältnismäßig hohen Luftdrucks fast bewegungslos. In den bodennahen Schichten bildet sich bei sonst heiterem Himmel vielfach Nebel aus, der stellenweise sogar die Mittagsstunden überdauert. Die Nachttemperaturen liegen verhältnismäßig tief, und in den Nebelgebieten wird es auch tagsüber nur wenig warm. An den nebelfreien Stellen dagegen stieg das Thermometer bis auf 14 Grad. Der Luftdruck steigt über dem festländischen Europa noch weiter. Im hohen Norden allerdings zieht ein kräftiges Tiefdruckgebiet vorüber, das aber bei der Luftdruckzunahme über dem mittleren Kontinent für unser Wetter keine große Bedeutung erlangen wird. Wir können daher mit der Fortdauer der herrschenden Witterung zunächst noch rechnen.

Aussichten: **Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Dürrenberg.

Diebstahl.

Bad Dürrenberg. Dem Rohrleger K. wurde vor kurzem aus der Baubude sein Portemonnaie mit 48 M. gestohlen. Den eifrigen Bemühungen der Landjägerei ist es jetzt gelungen, den Täter in der Person des Arbeiters E. D., wohnhaft in Keuschberg, zu ermitteln. Bei der von der Polizei in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurde aus dem Kanonenofen ein angekohltes Portemonnaie gefunden, was als Eigentum des Maurerlehrlings F. Z. in Keuschberg festgestellt werden konnte, dem es vor längerer Zeit mit Inhalt abhanden gekommen war. D. ist nach Hinterlassung von Wohnungsschulden flüchtig geworden. Man ist ihm auf der Spur.

Der eigensinnige Motorpflug.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Sonntagnachmittag fuhr ein Motorpflug der Firma Karl Bornschein, von der Halleschen Straße kommend, in die Lindenstraße ein, als plötzlich die Steuerung des Ungetüms versagte und die Maschine rasselnd gegen die Bordsteine rannte. Glücklicherweise war der Schaden nicht groß und nach längerem Aufenthalt konnte der Motorpflug weiterfahren.

Erfrorene Bäume.

§ **Bad Lauchstädt.** Da im vergangenen Winter zahlreiche Bäume an den Straßen innerhalb des Bezirks der Stadtgemeinde erfroren sind, wurde vorige Woche eine Versteigerung des trockenen Baumbestandes vorgenommen. Insgesamt haben 150 Bäume derart Schaden genommen, daß für Ersatz gesorgt werden muß. Da die Käufer die Verpflichtung auf sich nehmen mußten, auch den Wurzelstock zu entfernen, sind die niedrigen Angebote wohl zu verstehen.

Ein österreichischer Sozialist spricht über die Lehren von Wien

„Wien, Wien, nur du allein . . .

In einer öffentlichen Werbeversammlung der hiesigen Ortsgruppe der SPD. sprach am Montagabend im „Schützenhaus“ ein bekannter österreichischer Sozialist, Professor Dr. Luitpold Stern aus Wien. Wohl wegen einer gleichzeitig stattfindenden zweiten politischen Versammlung anderer Färbung, die zweifellos mehr Sensation versprach, war der Besuch nicht übermäßig groß, und der Saal erwies sich nur als gerade gefüllt, als Lehrer Dannenberg die Versammlung eröffnete. „Musik wird oft nicht schön empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“, sagt Wilhelm Busch, und es würde sich auch für die Spielleute des „Reichsbanners“ empfehlen, bei künftigen Veranstaltungen in einem Saal sich in bezug auf akustische Leistungen weise Mäßigung aufzuerlegen.

Dr. Stern wies eingangs seiner Rede darauf hin, daß er aus einem Zwergenland kommt, mit nur 6 Millionen Einwohnern, daß aber trotzdem dieser Zwerg seinem großen Bruder Deutschland mancherlei sagen könne, denn er habe sich eine Heimat geschaffen, auf welche die arbeitenden Massen anderer Völker nur mit Neid zu blicken vermögen. Es sind besondere Verhältnisse, die in Österreich vorliegen, das in seiner einzigen Großstadt Wien fast ein Drittel der ganzen Bevölkerung zusammenballt. Trotzdem sei es aber gelungen, aus dieser Millionenstadt das bestverwaltetste Gemeinwesen zu schaffen, das für andere einen guten Lehrstoff abgeben könne. Die bestverwaltetste Stadt, das klingt stolz und überheblich, doch dem Redner gelang es wohl, seine Hörer zu überzeugen, als er nun in unterhaltendem Tone und doch gründlich, alles mit Zahlen belegend, von der schönen Donaustadt erzählte, die früher von zwei Gewalten, Monarchie und Kirche, gehemmt, kaum eine neuzeitlichere Entwicklung erhoffen ließ. Doch dieses alte Wien ist nicht mehr. Mit fester Hand haben die österreichischen Sozialisten nach dem Umsturz das Steuer ergriffen, und wie das Volk mit dem neuen Regiment zufrieden sei, zeigten die Wahlen, die es durch einen festen Block von 43 Prozent aller Stimmen stützten. Dieses Vertrauen des Volkes sei auch nicht enttäuscht worden. Eine Herabsetzung der allgemeinen Lebenskosten war das erste Ziel, welches so erreicht wurde, daß die Stadt sich zum Grundsatz machte, an den Lebensnotwendigkeiten seiner Bürger nichts verdienen zu wollen.

Dafür nahm sie aber das Geld, wo sie es kriegen konnte, ohne wehe zu tun, besteuerte den Luxus, die Lustbarkeiten und erreichte durch eine wahrhaft soziale Steuerpolitik, daß es mit 40 000 neuen Wohnungen, die nur ein Zwölftel des üblichen Mietzinses erfordern, die Wohnungsnot besiegte. Die besten Schulen mit Kinderspeisung und Lehrmittelfreiheit wurden geschaffen, vorbildliche Einrichtungen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge erstanden, und trotzdem erfreut sich die Stadt noch eines erheblichen Wohlstandes.

Gegen diesen produktiven Kulturwillen opponiere leider das Bürgertum und habe sich als Werkzeug die „Heimwehren“ geschaffen, denen aber kein Erfolg beschieden sein könne, da die feste Einheit der organisierten Gewerkschaften weder mit roher Gewalt noch auf parlamentarischem Wege zu erschüttern sei. Gerade Wien habe gezeigt, was erreicht werden könne, wenn man der Idee der Gewalt die „Gewalt der Idee“ entgegensetze. Als notwendig für jeden Erfolg bezeichnete der Redner die Vermeidung jeder Zersplitterung. Besser sei es, zusammenzuhalten und Fehler zu machen, als zu spalten und gar nichts zu erreichen.

Reicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen des Redners, die wohl geeignet gewesen wären, auch dem Gegner manchen Aufschluß zu geben. Und gerade das wollte ja der Vortragende, qualifizierte Gegner, keine dummen, die Gegner sind, ohne zu wissen, warum. Das zu erfahren, wurde aber leider einer Gruppe von Jugendlichen verwehrt, die anscheinend aus der Konkurrenzversammlung ziemlich geräuschvoll in den Saal kamen. Trotz der humorvollen Beschwichtigungsversuche des Redners entstanden bald Reibereien mit den Zuhörern, in deren Verlauf die Ankömmlinge schnell an die Luft gesetzt wurden. Dieses Ziel hätte allerdings mit einem geringeren Aufwand von Menschen auch erreicht werden können.

Stadtverordneter Kämpf sprach sodann das Schlußwort.

‡

Nachtschatten ist Gift.

§ **Holleben.** Der überall an Wegen und Schutthaufen vorkommende bittersüße Nachtschatten wäre hier beinahe der zweijährigen Enkelin des hiesigen Gutsbesitzers Sch. verderblich geworden. Das Kind hatte im Garten eine größere Anzahl der vermeintlichen Heidelbeeren gepflückt und gegessen, worauf sich nach ganz kurzer Zeit Übelkeitserscheinungen einstellten. Zum Glück hatte eine Arbeiterin das Kind bei seinem Tun beobachtet, und daher konnte man die Ursache sogleich erkennen. Dank raschester Autofahrt nach Bad Lauchstädt zu Dr. Theilemann II, der durch Brechmittel das tödliche Gift aus dem Magen des Kindes entfernte, ehe es seine Wirkung voll entfalten konnte, wurde das Leben des Kindes gerettet.

Bürgerliche Einheitsliste zur Gemeindewahl.

§ **Holleben.** Am Sonntagnachmittag hatte der Gemeindevertreter Zimmermeister Ifland die bürgerlichen Wähler zu einer Besprechung in den Gasthof Hellmuth eingeladen, um einige zur Wahl notwendigen Fragen zu klären. Man kam überein, eine gemeinsame Liste aller bürgerlich Gesonnenen aufzustellen. Die Liste enthält wieder alle bereits das vorige Mal aufgestellten Vertreter, ferner wurden an Stelle des verzogenen Hauptlehrers Wagentrotz der Kaufmann Schulze sowie außerdem die Herren Karl Kunze, Gillner und Bodien vorgeschlagen und aufgestellt.

Herbstkonzert des Männerchors.

§ **Holleben.** Der Männerchor Holleben, der zum erstenmal von seinem neuen Chormeister, Lehrer Hädicke, geleitet wurde, veranstaltete sein wohlgelungenes Herbstkonzert. Nach einer Begrüßung der Gäste vom hallischen Bundesvorstand und der übrigen Erschienenen folgten abwechselnd passende Musikstücke der Rauwaldschen Kapelle, Männerchöre und Quartettgesänge. Die Leistungen der Sänger sind für einen ländlichen Gesangverein sehr beachtlich, man merkt die Früchte jahrelanger ernster Arbeit. Einzelne Mängel, wie schlechte Aussprache und unrichtiges Atmen, werden sicher mit der Zeit noch verschwinden. Eine besondere Ehrung erfuhr der bisherige Liedermeister des Vereins, der in zwanzigjähriger treuer Arbeit den Taktstock schwang, Lehrer Böhme. Ihm wurde der herzliche Dank des Vereins ausgesprochen, und er wurde unter Überreichung einer silbernen Plakette zum Ehrenchormeister ernannt.

Statistik des Standesamtes.

§ **Altranstädt.** Im Standesamtsbezirk Altranstädt sind im Monat September 10 Kinder geboren, und zwar je 1 in Oetzsch, Kleinlehna, Witzschersdorf, Kötzschau, Altranstädt, Nempitz, Schladebach, Thalschütz, 2 in Rampitz; davon sind gestorben in Altranstädt 1, Kleinlehna 1 und Rampitz 1.

Stiftungsfest des Kriegervereins.

§ **Lützen.** Da das 75. Stiftungsfest im Sommer durch Fahnenweihe besonders hervorgehoben worden ist, begnügte man sich zum eigentlichen Stiftungstage mit einer einfachen Versammlung. Kamerad Tüngler lenkte durch einen längeren Vortrag die Gedanken auf die Schlacht von Leipzig. Er schilderte die politische und militärische Lage von 1813 und führte dann an der Hand entsprechender Skizzen durch die einzelnen Kämpfe um Leipzig und die Eroberung am 19. Oktober. — Ferner wurde beschlossen, zu Silvester die Kameraden mit ihren Familien zu dem üblichen Ball zum Jahreswechsel zu vereinen.

Eine bürgerliche Liste zu den Wahlen.

§ **Lützen.** In einer öffentlichen Bürgerversammlung gab der Wahlausschuß nun seine Vorschlagsliste bekannt. Der Vorsitzende, Justizobersekretär Schäfer, gab einen ausführlichen Überblick über die Entstehung der Liste. Langwierige Verhandlungen haben ein Ergebnis gezeitigt, mit dem sich die Versammlung nach eingehender Aussprache einverstanden erklärte. Zu kleineren ausgleichenden Änderungen wurde der Wahlausschuß ermächtigt. Jetzt zeigt die bürgerliche Einheitsliste folgende Namen: 1. Ernst Wittenberger, Glasermeister; 2. Paul Tannewitz, Landwirt; 3. Hermann Götze, Kaufmann; 4. Dr. Möllenberg, prakt. Arzt; 5. Tüngler, Rektor; 6. Richard Lehmann, Töpfermeister; 7. Theodor Rosenburg, Kaufmann; 8. Paul Klein, Wiegemeister; 9. Rahe, Oberinspektor; 10. Emil Bautzmann, Baumstr.; 11. Karl Hilpert, Elektromeister; 12. Waldemar Bährecke, Rechtsanwalt; 13. Schäfer, Justizobersekretär; 14. Rödel, Direktor; 15. Emil Reiter, Schuhmachermeister; 16 Wichert, Postmeister; 17. Gustav Weidner, Steinmetz, 18. Emil Renk, Bäckermeister. Von den früheren bürgerlichen Stadtverordneten, jetzt Nr. 1, 2, 4, 5, 8, 10, 12, hat Schlossermeister Paul Dolleny auf Wiederwahl verzichtet. Diese Liste umfaßt die verschiedensten bürgerlichen Interessenkreise: Gewerbe, Hausbesitz, Landwirtschaft, so daß alle bürgerlichen Wähler zu ihrem Rechte kommen können. Von den Listen der übrigen Parteien hört man wenig. Man vermutet wieder eine getrennte Liste der SPD. und der KPD. Letztere wird durch den Stadtrat und Stadtverordneten Lagerhalter Winkler eröffnet, dem sein Kollege Lagerhalter Baumann folgt. Von der Liste der SPD. verlautet noch nichts.

Kleine Anzeigen!
Familien-Anzeigen!
Geschäfts-Anzeigen!

85%

aller Merseburger
Haushaltungen und Tausende von Lesern in der näheren und weiteren Umgebung lesen Ihre Ankündigung, wenn sie im „Merseburger Korrespondent“ erscheint. / Anzeigen bitten wir möglichst rechtzeitig aufzugeben, um für vorteilhaften Satz und gute Placierung zu sorgen.

Merseburger Korrespondent
Anzeigen-Abteilung.

Rund um Querfurt.

Vom Häusermarkt.

⊙ **Querfurt.** Die Quellstraße 10 belegene Siedlung, bestehend aus einem Einfamilienhaus mit größerem Garten, ist von der Baugenossenschaft Eigenheim an den Sozialbeamten O. Heinrich, hier, übergegangen. Der Kaufpreis beträgt rund 16 500 RM. Die Übergabe erfolgt am 1. November.

Werbeabend.

⊙ **Barnstädt.** Der Turn- und Sportverein Nemsdorf beging am Sonntag unter sehr großer Beteiligung seinen Werbeabend. Der Abend wurde mit einer Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden eröffnet. Hierauf sprach Turnbruder Jäcke einen Prolog. Die nun folgenden Übungen am Barren und Pferd, besonders aber am Reck, zeigten eine glänzende körperliche Durchbildung und fanden den wohlverdienten Beifall. Ein Tänzchen schloß sich an.

Gänse fliegen gegen ein Auto.

⊙ **Nemsdorf.** Als der hier seine Patienten besuchende Arzt Willerding, Querfurt, mit seinem Auto in das Dorf einfahren wollte, flogen mehrere Gänse gegen das Auto, wobei die Schutzscheibe in Trümmer ging und der Arzt im Gesicht und an der Hand verletzt wurde.

Verbotener Hamsterfang.

⊙ **Nemsdorf.** Laut Beschluß der Jagdgesellschaft ist das Hamsterfangen in der Nemsdorfer Flur verboten.

Im Zeichen der Rübenkampagne.

⊙ **Nemsdorf.** Wie alljährlich zur Rübenkampagne, herrscht auf dem hiesigen Bahnhof Nemsdorf-Göhrendorf Hochbetrieb. Infolge der geringen Wagenstellung der Reichsbahn ist vom Wiegemeister ein Fahrplan festgesetzt worden, so daß nur jeder Rübenlieferant sein bestimmtes Quantum zu liefern hat. Von hier aus gehen Waggons nach Körbisdorf, Roßleben und Querfurt.

Aus dem Unstruttal.

Vom Turnverein.

⊙ **Laucha.** Die letzte Versammlung des Turnvereins beschäftigte sich mit der Ausgestaltung des Abturnens, das wieder am 1. Advent stattfinden soll. Die anwesenden Turnwarte gaben ihren Vorführungsplan bekannt. Das Fest soll diesmal nur für die Mitglieder des Vereins gefeiert werden. Für den Winter sind weiterhin gesellige Veranstaltungen geplant, die der Pflege der Gemeinschaft und dem turnerischen Gedanken dienen sollen. So wird bei der nächsten Zusammenkunft Hermann Schwarz von seinen Reiseeindrücken in Griechenland berichten. Ferner sind als Vortragsstoffe vorgesehen: Werner Damm, Erlebnisse in meiner Gefangenschaft; Max Lutze, Freyburg, Jahns Leben (mit Lichtbildern). Die Versammlungen werden auf diese Weise wieder einen starken Besuch aufweisen. W. Reeg wies am Schluß noch an der Hand von Beispielen auf das turnerische Schrifttum hin und gab einen Bericht über die letzte Freyburger Turnerjugendwoche.

Weißenfels und Umgebung.

Weißenfelser Verkehrsfragen.

△ **Weißenfels.** Eine Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation, zu der auch eine Anzahl von Interessenten geladen waren, beschäftigte sich mit den Erfahrungen mit den neuen Asphaltstraßen und der Beseitigung der durch Glätte und Verschmutzung hier entstandenen Gefahren. In der Besprechung wurde die Einführung städtischer Straßenreinigung, insbesondere für die Asphaltstraßen, befürwortet und ferner dem Magistrat anheimgegeben, alsbald eingehende Versuche zur Abhilfe der Mängel durch Aufrauhen des Asphalts mit heißen Walzen, Einwalzen von Quarzsand usw. vorzunehmen. Ferner beschloß die Deputation, der Anregung des Polizeipräsidiums, die Merseburger Straße in Rücksicht auf den sich steigernden Verkehr zur Straße 1. Ordnung zu erklären, zuzustimmen. Außerdem wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: In verschiedenen Straßen sollen Richtungsschilder für den Durchgangsverkehr angebracht werden. An der Kreuzung Beuditz-Friedrichstraße soll evtl. eine Schildkröte und ein Warnungszeichen angebracht werden. An der Kreuzung Jüden-Saalstraße sollen Sperrketten angebracht werden, um die Fußgänger zu einem richtigen Überqueren der Kreuzung zu veranlassen. An der Kreuzung Naumburger-Langendorfer Straße ist die Aufstellung einer Verkehrsampel vorgesehen. Auf Grund einer Vereinbarung des Polizeipräsidiums mit dem Finanzamt wird die Mauer an dieser Kreuzung durch ein Gitter ersetzt, um den Fahrern eine Durchsicht zu ermöglichen.

Einbrecher am Werk.

△ **Hohenmölsen.** Die hiesige Gegend wird durch eine Diebesbande schwer beunruhigt. So wurde in der Nacht zum vorigen Dienstag in der Kolonial- und Materialwarenhandlung von Hammer in Großgrimma ein ganz dreister Einbruch verübt. In der Nacht zum Freitag wurden Bewohner des Hauses der Bäckerei Pelzel in Zetzsch durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Der Schwiegersohn des Hausbesitzers ging dem Geräusch nach und sah plötzlich, wie sich zwei Männer an dem eisernen Gitter, das vor dem Fenster der Ladenstube angebracht ist, zu schaffen machten. Bei seinen sofortigen Alarmrufen rissen die Einbrecher aus. Von einer Verfolgung der Diebe mußte man absehen, da auf die Verfolger geschossen wurde. Die Spitzbuben entkamen über die Felder des Rittergutes Wählitz. Es wurde dann bemerkt, daß das eiserne Fenstergitter vollkommen durchgefeilt war und nunmehr ohne Schwierigkeiten herausgenommen werden konnte.

Nachrichten aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.

Berufen: Pfarrer Bubbe, Farsleben (Wolmirstedt), zum Pfarrer in Wolmirstedt (Wolmirstedt); Pfarrer Opdenhoff, Lettin (Halle-Land I), zum Pfarrer in Danstedt (Halberstadt); Pfarrer Linnert, Mitteledlau (Könnern), zum Pfarrer in Blankenheim (Sangerhausen); Pfarrer Achilles, Schwaneberg (Wanzleben), zum Pfarrer des Pfarrsprengels Tettenborn (Nordhausen).

Bestätigt: Pfarrer Siemon, Großengottern (Oberdorla), als Pfarrer in Kalbe a. d. S., St. Stephanus (Kalbe a. d. S.)

In den Ruhestand trat am 1. Oktober 1929 Pfarrer Gorges, Grunau (Hohenmölsen).

Gestorben: Pfarrer Galle, Ahlsdorf (Herzberg a. d. E.), am 8. September 1929; Sup. i. R. Strelow in Berlin, früher in Ermsleben (Ermsleben), am 25. September 1929.

Pfarrstellenerledigungen: Zu den bisher von uns gemeldeten erledigten Pfarrstellen kommen noch hinzu: Emmeringen (Oschersleben); Stendal, St. Petri (Stendal); Stendal, Dom (Stendal); Tangermünde (Tangermünde); Samswegen (Wolmirstedt); Möckerling (Geiseltal); Petersberg (Halle-Land II); Weßnig (Torgau); Marbach (Erfurt); Waldau (Schleusingen).

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

F. H. Nach § 28 Aufw.-Gesetz ist der Aufwertungsbetrag einer Hypothek bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Rückständige Zinsen gelten als erlassen. Vom 1. Januar 1925 an beträgt der Zinssatz 1,2 Prozent, vom 1. Juli 1925 an 2,5 Prozent, vom 1. Januar 1926 ab 3 Prozent und vom 1. Januar 1928 ab 5 Prozent. Hat der Schuldner sich auch verpflichtet, die Hypothek schon jetzt in Raten zurückzuzahlen, so dürfte doch eine rechtsverbindliche Verbindlichkeit nicht vorliegen. Sie ist zu unbestimmt. Sie werden daher nur in Güte schon jetzt zu Ihrem Gelde kommen können. Dagegen können Sie wegen der Zinsen Zahlungsbefehl beantragen. Die Berechnung können Sie sich selbst machen.

M. N. Sie haben eine Lebensversicherung zweifellos rechtsverbindlich abgeschlossen. Daran ändert auch nichts, daß Sie sich Rücktritt vorbehalten haben. Denn dieser Vorbehalt ist offenbar nur mündlich dem Agenten gegenüber gemacht worden. Das war aber, wie Sie aus dem Antragsformular hätten sehen können, unzulässig. Alle Versicherungsgesellschaften lassen mündliche Erklärungen insoweit nicht zu. Hat die Frau Ihres Arbeitskollegen den Antrag ohne Zustimmung ihres Mannes unterschrieben, so ist das natürlich unverbindlich.

Panflavin-Pastillen (Acridiniumderivat)
Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Reichskampfbund für Gewässerschutz.

† **Halle.** Nach umfangreichen Vorarbeiten ist in Sprottau in Schlesien ein „Reichskampfbund für Wasserschutz“ ins Leben gerufen worden. Er stellt eine Abwehrorganisation der Fischer gegen die Verunreinigung der Flüsse durch industrielle Abwässer dar. Sein Programm erstrebt die Errichtung von Flußwasseruntersuchungsämtern (in Preußen für jede Provinz eines), Stellung der Gewässer unter Naturschutz sowie Umgestaltung der Einführungsparagraphen zum Wassergesetz, entsprechend den heutigen Anschauungen und Verhältnissen.

Wer hat geschossen?

† **Torgau.** Am 28. April 1929, gegen 22½ Uhr, erhielt der Weichenwärter Alwin Richter aus Falkenberg, der sich in seinem Stall auf seinem Gehöft befand, plötzlich aus der Nähe einen Schuß in den Kopf. Der Verdacht, den Schuß abgegeben zu haben, richtet sich gegen die Frau des Verletzten. Gegen sie wird beim Landgericht Torgau Voruntersuchung wegen Mordversuchs geführt. In diesem Verfahren soll sie in einer öffentlichen Irrenanstalt auf ihren Geisteszustand untersucht werden. Inzwischen ist auch gegen den Techniker Ehrhardt Schäfer die Voruntersuchung eröffnet worden, da der Verdacht aufgetaucht ist, daß er den Schuß auf Richter abgegeben hat. Die Ermittlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen.

Schokoladenautomat als Diebesbeute.

† **Helbra.** Drei jüngere Männer, die auf Fahrrädern von auswärts gekommen waren, montierten einen Schokoladenautomaten im Gasthof „Deutscher Kaiser“ von der Wand ab und schafften ihn fort. Während des Diebstahls war noch voller Betrieb in der Gastwirtschaft.

Ein wandlungsfähiges Palais.

Zum 20. Male Besitzwechsel.

† **Dessau.** Als nunmehr 20. Besitzer hat die Stadt Dessau das historische Palais Hilda erworben, um hier ihr Stadtbauamt, das nach dem schnellen Wachstum der Stadt schon längst nicht mehr zureichte, unterzubringen. Mit einem Kostenaufwand von wenig über 100 000 Mark ist in dem umfangreichen Gebäudekomplex ein Musterbetrieb für sämtliche technischen Büros der Stadt entstanden. Die künstlerische Ausstattung hat das Bauhaus entworfen. Ebenso wurde die Beleuchtung vom Bauhaus Dessau eingerichtet. Hinter den Gebäuden dehnt sich ein Park aus. Im ganzen sind 55 Büroräume für die etwa 70 Beschäftigten der baulichen und technischen Betriebsleitungen der Stadt geschaffen worden.

Nachspiel zur Nordhäuser Werkspionage.

Milde Strafe für den Schuldigen am Zusammenbruch der Gerlach-Werke.

† **Nordhausen.** Vor längerer Zeit wurde über eine aufsehenerregende Werkspionage bei den Gerlach-Werken berichtet, an deren Folgen diese Werke später zusammenbrachen. Es handelt sich dabei um einen Dieselmotor, in dessen Konstruktion die Firma Hunderttausende gesteckt hatte. Die beiden Ingenieure, denen die Werkspionage vorgeworfen wurde, hatten sich jetzt vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Durch Haussuchung war festgestellt worden, daß der Ingenieur Greve etwa 200 Konstruktionszeichnungs-Kopien des Gerlach-Dieselmotors teils selbst an seine neue Wirkungsstätte, die Kromhout-Motorenwerke in Brake i. O., mitgenommen, teils vorher hingeschickt hatte. In der Verhandlung bestritt Greve den Wert der Zeichnungen und die Behauptung, daß er an dem Zusammenbruch der Gerlach-Werke schuld habe. Er wurde wegen Diebstahls an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 50 Tagen zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der andere Ingenieur wurde freigesprochen.

Einbrecher fahren im Auto vor.

† **Hohegeiß** (Harz). Zwei unbewohnte Villen wurden in der Nacht von Einbrechern heimgesucht, die im Kraftwagen an- und abfuhren. Die Arbeit war ihnen leicht gemacht, da die Villen überdies einsam liegen. Die Häuser gehören einem Kaufmann aus Hamburg und einem Ziegeleibesitzer aus Einbeck.

Wenn die Zähne auf den Markt fliegen . . .

† **Halberstadt.** Ein ganz rabiater Mann scheint der Boxer Willi Ostenda von hier (geb. 1901) zu sein. Obwohl er eigentlich Melker ist, gefällt ihm der Boxerberuf besser. Eines Tages, auf dem Fischmarkt, als er mit einem bekannten Fleischer zusammentraf, fiel er vor lauter Wiedersehensfreude in einen Anfall von Boxwut und boxte den Gegner mit einem Schlüssel nieder. Bei diesem sonderbaren K.-o.-Sieg auf dem Fischmarkt verlor der Fleischer einige Zähne. Vor dem Amtsrichter erklärte er, daß Ostenda den Kampf ohne jeden Grund begonnen hätte. Das Gericht versagte Ostenda, der übrigens wegen der rabiaten Zerstörungsszene in der Silvesternacht, wo er zu einer sogenannten „Bärengruppe“ gehörte, vor kurzem erst zwei Monate Gefängnis bekommen hat, mildernde Umstände und erkannte auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis.

Großfeuer

Feuer in einer Mühle.

† **Bleicherode.** In der Brettermühle im Helbetal brach ein Feuer aus, das Scheune und Ställe in Asche legte. Auch das Wohnhaus wurde schwer mitgenommen. Etwa 30 Hühner kamen in den Flammen um. Die Löschungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Wasser erst von Großberndten herbeigeschafft werden mußte. Ein Vertreter der Nordhäuser Staatsanwaltschaft weilte an der Brandstelle, da Brandstiftung vermutet wird.

Streichhölzer in Kinderhand.

† **Neustadt** (Orla). Das vor einigen Tagen im Ortsteil Börthen ausgebrochene Feuer, bei dem ein Teilgebäude eines Tuchwebers eingeäschert wurde, hat sich aufgeklärt. Die Polizei ermittelte als Brandstifter den vierjährigen Sohn des Hausbesitzers, der durch Spielerei mit Streichhölzern das Unheil angerichtet hatte.

Nächtliches Großfeuer.

† **Küllstedt.** In der Nacht entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Großfeuer, das in ganz kurzer Zeit vier Scheunen, einige Ställe und Schuppen einäscherte. Die Hitze brachte auch einen Benzintank zur Explosion, der sich an einem Trekker befand. Ein Pferd, das schon gerettet war, lief in den Stall zurück und verbrannte. Daß es der Feuerwehr gelungen ist, die dicht aneinander stehenden Wohnhäuser zu retten, ist der Windstille und den massiven Zwischenmauern zu verdanken.

Gasthofsbrand in der Oberlausitz.

† **Beiersdorf** (O.-L.). Nachts war auf der Theaterbühne des Saales von Jakobs Gasthof Feuer ausgebrochen. Bald hatten die Flammen den ganzen Saal erfaßt, so daß schließlich der ganze Gebäudekomplex mit zwei Familienwohnungen bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde.

Die Brandstiftungen in Kreischa.

† **Dresden.** Die polizeilichen Erörterungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß die beiden Brände in Kreischa am 14. Oktober vorsätzlich angelegt worden sind. Als das Feuer an der Brandstelle bemerkt wurde, sahen Hausbewohner einen etwa 20 bis 30 Jahre alten Mann ohne Kopfbedeckung von der Brandstätte quer über die Felder, später auch im Straßengraben davonlaufen. Der Unbekannte hatte wahrscheinlich, um nicht erkannt zu werden, den Rockkragen hochgeschlagen. Nach diesem Mann, der offenbar mit den Brandstiftungen in Verbindung zu bringen ist, wird noch gefahndet.

10 000 Mark Belohnung.

† **Dresden.** In der Nacht zum 21. September wütete in Mühlbach-Häselich ein Großfeuer. Es betraf die dortige Holzstoffabrik. Die Entstehungsursache wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Die Brandversicherungskammer hat für Aufklärung dieses Schadenfeuers und Ermittlung des Brandstifters eine Belohnung bis zu 10 000 M. ausgesetzt.

Wird der Bestohlene bestraft?

Unglücksfahrt mit dem gestohlenen Auto und seine juristische Seite.

† **Halberstadt.** Vor einem Café verschwand hier nachts ein Citroen-Personenauto und wurde später zertrümmert in der Nähe von Elbingerode auf der Landstraße gefunden. Die beiden Insassen, von denen es erst hieß, daß der eine tot und der andere schwer verletzt sei, wurden mit nur leichten Verletzungen im Walde vorgefunden. Sie erklärten, daß sie das Auto nachts zu einer Spazierfahrt genommen hätten. Da der eine der beiden „Diebe“ genau denselben Wagen hat, weiß man noch nicht, ob er in seinem Zustand alkoholischer Verneblung nicht des Glaubens gewesen sein kann, daß es sein Wagen war. Eine Strafverfolgung wegen Diebstahls wird sich kaum durchführen lassen, da die beiden nicht die Absicht hatten, sich den Wagen anzueignen. Der Staatsanwalt kann höchstens einschreiten, wenn der eine der beiden, der im Wagen saß, gegen seinen Mitfahrer, der am Steuer saß, Strafantrag wegen Körperverletzung, hervorgerufen durch den Anprall gegen den Baum, stellt. Aber daran wird ja nicht zu denken sein. So kann es nur noch, wie bei einem früheren ähnlichen Fall, dahin kommen, daß der Besitzer des Autos, der den Wagen auf der Straße stehen gelassen hat, ein Strafmandat erhält.

Aus dem Fenster gestürzt.

† **Helmstedt.** Der in der Ernst-August-Schule tätige Lehrer Vasterling erlitt einen seltsamen Unfall. Der Verunglückte wollte während der Pause an dem Zugvorhang oder der Luftklappe eines Fensters etwas in Ordnung bringen und trat zu diesem Zwecke in das geöffnete Fenster. Vasterling verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem Fenster auf den zwei Stockwerke tiefer gelegenen Balkon der Schule. Mit einer schweren Rückenverletzung wurde er sofort ins Krankenhaus gebracht.

Die Helmstedter Eisenbahndiebstähle aufgeklärt.

Festnahme der Täter.

† **Helmstedt.** Seit längerer Zeit wurde von der heimischen Polizei und vom Bahnüberwachungsdienst nach den Dieben gesucht, die eine Anzahl Einbruchsdiebstähle sowie Beraubung von Eisenbahnwagen ausgeführt hatten. Nunmehr ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Auch die Hehler sind bekannt. Als Hauptdieb kommt der 22 Jahre alte Arbeiter Erich Arndt aus Grasleben in Frage. Ferner wurde ein hiesiger Arbeiter wegen Hehlerei dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Weitere Personen sind in die Diebstahlsaffäre verwickelt, teils als Hehler, teils als Begünstiger, und zur Anzeige gebracht worden.

Ein Azetylenwerk auf dem Magdeburger Industriegelände.

† **Magdeburg.** Auf dem Magdeburger Industriegelände in der Industriestraße ist im Laufe des Jahres ein neues großes Azetylenwerk entstanden. Hier wird nach einem Verfahren der J. G. Farbenindustrie Grießheim Azetylengas aus Karbid und Wasser hergestellt, um dann auf mit Kieselgur gefüllte Stahlflaschen gepreßt zu werden.

Ein „nettes“ Tanzkränzchen.

„Immertreu“-Zustände in Erfurt.

† **Erfurt.** Der unter dem Decknamen „Kegelklub Harmonie“ bestehende Erfurter Zuhälterklub hatte an seine Mitglieder, genannt „Brüder“, Einladungen zu einem Tanzkränzchen mit Tombola ergehen lassen. Dieser Einladung leisteten nicht nur die „Brüder“ aus Erfurt, sondern auch aus anderen Städten, zum Beispiel Berlin, Dresden und Chemnitz, Folge. Auch nicht zum Klub gehörende „Interessenten“ hatten sich eingefunden. Im Lauf des Abends kam es zu Reibereien und Tätlichkeiten, bei denen eine Frau übel zugerichtet wurde. Ihr wurde eine Brillantbrosche und beide Ohrringe entrissen. Der seiner Frau zu Hilfe eilende, nicht zu dem Klub gehörende Mann, wurde von etwa zwanzig Zuhältern umringt und trotz heftiger Gegenwehr schwer mißhandelt. Schließlich gelang es ihm, telephonisch das Überfallkommando herbeizurufen. Das Gasthaus wurde umstellt. Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß nur ein Ohrring nebst Brillantstein gefunden wurde. Der Wert der entwendeten Schmucksachen beläuft sich auf etwa 2500 Mark.

30 000 Mark Defizit bei einem Sparverein.

Liederliche Buchführung.

† **Meiningen.** Vor einigen Tagen wurde bei einer Revision der Bücher des Spar- und Vorschußvereins Walldorf ein Defizit von 24 000 bis 30 000 Mark entdeckt. Nach Prüfung der Sachlage scheint weniger ein Betrugsfall als Liederlichkeit in der Buchführung vorzuliegen. Eine Klärung dürfte die gerichtliche Untersuchung bringen. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren eingeleitet.

Zuchthaus für einen Postmarder.

† **Steinbach-Hallenberg.** Vor der Strafkammer Suhl wurde Oberpostschaffner W. Groll aus Steinbach-Hallenberg zu einem Jahr Zuchthaus und einem Monat Gefängnis wegen Vergehens und Verbrechens im Amte verurteilt. Er wurde beschuldigt, von 1927 bis 1929 in mindestens 25 Fällen Paketnachnahmekarten, die ihm amtlich anvertraut waren, der Post zeitweise entzogen und die Gelder für sich verwendet zu haben. Außerdem soll er ein Paket unterschlagen haben.

Ein Maurer tödlich abgestürzt.

† **Leipzig.** Am Montagvormittag ereignete sich auf dem Neubau Ecke Hamburger und Hartzstraße ein schwerer Bauunfall. Mehrere Arbeiter waren auf der Baustelle mit dem Höherlegen des Gerüstes beschäftigt. Dabei tat der 22 Jahre alte Maurer Wilhelm Stollberg einen Fehltritt und stürzte in die Tiefe. Stollberg, der aus einer Höhe von ungefähr dreizehn Meter auf die Straße fiel, war sofort tot.

Im Schlamm erstickt.

† **Crottendorf.** Der Gemeindearbeiter Assendorf erlitt bei Ausschachtungsarbeiten einen Krampfanfall, fiel in die Ausschachtung und erstickte im Schlamm, da der Vorfall nicht sofort bemerkt worden war.

Ein grausiger Fund.

† **Hohenstein-Ernstthal.** In der Nähe des Logenhauses an der Bahnbrücke wurde der Kopf eines etwa 35 Jahre alten bisher noch nicht ermittelten Mannes aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Rumpf des Überfahrenen in der Nähe von Chemnitz-Schönau aufgefunden worden ist. Der Name des Toten konnte noch nicht festgestellt werden, auch nicht, ob es sich um einen Selbstmord oder Unglücksfall handelt. Die Räder der Lokomotive haben den Kopf des Unglücklichen bis hierher gebracht, wo er dann aus den Speichen gefallen und liegengeblieben ist. Mit welchem Zug das Unglück geschehen ist, ließ sich ebenfalls nicht ermitteln.

Abgebrochenes Haar!

Eine sonderbare Haarkrankheit.

† **Dresden.** In letzter Zeit ist hier eine Krankheit aufgetreten, die bisher nur selten vorkam. Es handelt sich um die „Kopfscherflechte“, die sehr leicht übertragbar ist. Größere derartige Epidemien sind in den letzten Jahrzehnten in London, Paris, Wien und Berlin aufgetreten. Die Behandlung der Krankheit kann langwierig sein und muß durch Spezialisten ausgeführt werden. Die Krankheit ist sehr leicht zu erkennen. Auf dem Kopf befinden sich Scheiben bis zu 5 Zentimeter Durchmesser, die aussehen, als wären sie mit Asche bestreut. Scheinbar fehlen die Haare an dieser Stelle, bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, daß sie alle in gleicher Höhe abgebrochen sind. In allen verdächtigen Fällen ist sofort der Arzt um Rat zu fragen.

Unfall beim „Römischen Wagenrennen“.

† **Dresden.** Im Zirkus Krone ereignete sich bei der Auffahrt zum „Römischen Wagenrennen“ ein Unfall. Bei einem der Wagen kamen durch das Brechen eines sogenannten Ortscheites die vier Pferde durcheinander, so daß der Wagen umstürzte. Der Wagenlenker erlitt erhebliche Arm- und Schulterverletzungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.
Merseburger Korrespondent

Suse Schwendy

Roman einer großen Liebe von Fred Nellius.

14] (Nachdruck verboten.)

„Gott befohlen, Treuenschwerdt. Hals- und Beinbruch für die Fahrt. Bringen Sie uns Ihre Suse wieder glücklich in die Heimat.“

*

Potsdam . . .

Vor dem Hospital parierte Treuenschwerdt die beiden Jucker durch.

Dort lag jener Neimeck, der das Milchgeschirr von Gösting erst nach Hohen-Neudeck, dann nach Meißau fuhr.

Neimeck war schon aus dem Bett. Treuenschwerdt traf ihn im Anstaltsgarten.

Der Knecht gab an, daß er an jenem Tage eine Frau in schwarzer Kleidung und mit Trauerschleiern auf dem Wege Hohen-Neudeck—Petzenstein getroffen habe. Sie habe ihn gebeten, daß er ihr erlaube, aufzusteigen, und sie sei mit ihm bis Meißau mitgefahren.

Sie war schlank und gutgekleidet. Stumm und schweigsam wie ein Bild.

Die Farbe ihrer Haare . . .? Ihrer Augen . . .? Neimeck wußte nichts.

*

Die schwere Eisentür des Sprechraums schloß sich hinter Treuenschwerdt.

Das Leben schwieg. Irgendwo in weiter Ferne lag der grüne Frühlingstag. Man sah ihn nicht, man ahnte und fühlte ihn vielleicht im Blut. Alles war mit einem Schlage wesenlos geworden. In dem Augenblick, da man die Schwelle des Gefängnishofes überschritten hatte, trat man in die Sphäre einer anderen Welt. Die Zusammenhänge mit dem Leben draußen waren aufgehoben, die Grundbedingungen verschoben. Fremd und farbenlos schien alles . . . abgewandt der menschlichen Kultur, von stark betontem Abschluß alles Lebensfrohen.

Nur Sekunden brauchte Treuenschwerdt in diesem Raum zu warten. Danach drehte sich ein Schlüssel irgendwo in einem Schloß, das man nicht sah. In der gleichen Richtung tat sich eine Tür auf. Das Grau der Uniform von einem Anstaltswärter wurde sichtbar.

Hinter ihm betrat Baron von Paar den Sprechraum.

Treuenschwerdt ging auf ihn zu bis zu dem Gitter, das den Sprechraum von den Zellen abschloß. Er reichte ihm die Hand.

„Ferdl . . . guten Tag. Ich bin gekommen, um dir Lebewohl zu sagen.“

„Servus, Franzl. Willst verreisen?“

„Heute abend — ja. Ich möchte sehen, was es mit der Vignier ist. Du weißt schon, der Modistin bei der Firma Véron und Lajoinie. Auf dem Boulevard des Capucines.“

„Ah, mein Freinderl, gelt's, das ist g'scheit. Schau nur, daß das Hascherl sich recht bald in eine deitsche Frau von Treuenschwerdt verwandelt.“

„Teufel, ja. Es ist schon nötig. Auch um deinetwegen, Ferdl.“

„Geh'!“

Wieder streckte Treuenschwerdt die Hand durchs Gitter. „Armer Kerl . . . lieber, armer Kerl . . . Ich will ihr sagen, was du für uns tust.“

„Schmarr'n.“

Treuenschwerdt strich langsam über Ferdls Arm. Wenn man Ferdl etwas Liebes sagen könnte . . . irgend etwas, das ihm Trost und Freude gäbe!

Plötzlich fiel ihm Bylle Arnims Veilchensträußchen wieder ein. Er trug es in Papier gewickelt in der Tasche. Es war zerdrückt. Aber aus den armen welken Blüten kam ein feines, süßes Duften.

„Bylle schickt es“, sagte Treuenschwerdt. „Als Frühlingsgruß. Und als Gruß von ihr.“

Ferdl schloß die Hacken und verbeugte sich. Er sagte nichts. Er wehte mit den Blumen lächelnd vor der Nase hin und her.

„Jessas, Franzl . . .“, sagte er alsdann. „Eh' ich das vergeß. Weißt, es ist halt manchmal nötig, daß man in der Einsamkeit da drieben seiner Phantasie das Luftroß aufzeimt. Ich reit' dann heifig — wenn auch schwer gehandikapt — a bisserl in der Welt spazier'n. Manchmal ist da ein Platzerl, wo man justament den weißen Tisch für mich gedeckt hat. Der Cliquot perlt dann allweil in dem Glaserl, Timbals mit gebackenen Austern stehen in den silbernen Geräten. Cepes . . . Langusten à la cardinal . . . Trüffeln à la Pompadour . . . Bekassinen . . . Teifi, wenn das Wasser einem in dem Goscherl nur nit so z'sammenlauf'n möcht! Alsdann bidde, wovon wollt' ich red'n? Richtig, davon, daß ich heifig an dein altes Jagdschloß in Dyrode denk'n muß. Weißt, ich mein' halt, daß das so das rechte Platzerl sein könnt', wo ich amal seßhaft werd'n möcht. Dyrode ist ein Jagdgut — ganz und gar. Die Jagd Ia. Und wann die Holzpreis' steig'n, legt man a paar hundert Morgen Hochwald um. Schadet dem Bestand nit das geringste. Na — na, gar nit. Und das alte Raubschloß in Dryode . . . Ja du mei . . . wann ich da schon a Batzen Geld hineintu', wird's a Pallas, über den mich alle Esterhazys, Clarys und Clam-Galles in der Welt beneiden täten.“

Treuenschwerdt war sprachlos. Er starrte Ferdl an. Ferdl, den die Sehnsucht nach der grünen Steiermark verzehrte . . . der — wenn man von „Preißen“ sprach, so hinterhältig lächeln konnte: „A geh“ . . . Ferdl, dieses Weltkind, wollte sich in einem abgelegenen Jagdschloß wie Dyrode seßhaft machen — —! Welch ein Wunder war das.

„Ferdl . . .?“

„O mein . . . o mein . . . Da staunst. Meinst denn, daß die Bylle sich von ihren Eltern und von eirer Sandbüchs trennen möchte.“

Immer länger und verblüffter wurde Treuenschwerdts Gesicht.

„Bylle . . .?“

„Tschaperl.“

Lächelnd wiegte Treuenschwerdt den Kopf. „Wenn das so ist, Ferdl . . . wenn das so ist. Aber das sind Dinge, über die wir später reden wollen. Unsere Zeit ist heute kurz. Hast du für die nächsten Tage irgendwelche Wünsche, die ich dir erfüllen könnte?“

Ferdl schüttelte den Kopf.

Der Wärter trat an ihn heran. Wie ein grauer Schatten.

„Genug.“

Funkelaugen hatte Ferdl. Unnachahmlich stolz und voller Hochmut hob er seinen Kopf.

„Gengan 's . . . Sie . . .!“

„Lebe wohl und Gott befohlen, Ferdl.“ Hastig streckte Treuenschwerdt die Hände nach den Traillen dieses fürchterlichen Gitters, das sie trennte.

Plötzlich hielt er inne.. Seine Finger gingen auf und schlossen sich von neuem . . . verworren, krampfig, wie in irrem Spiel. Er ließ die ausgestreckten Hände fallen. Hob sie wieder.

Jener, dessen Hand er fassen wollte, überschritt die Schwelle. Sah sich um. Ferne war er. Winkte. Lächelte in seine Augen.

Schwer und drohend fiel die Türe hinter ihm ins Schloß. Der Schlüssel knirschte, und der Riegel knarrte. — —

XII.

Er wohnte im Hotel Bergère. Mitten in der Stadt. Nahe an der Oper.

Durch die Straßen ging er, um das alte und vertraute Bild des großen Sündenbabels neu in seine Seele aufzunehmen. Durch die Rue de Tronchet und die Rue Auber die großen Boulevards hinauf. Durch die Rue du 4me Septembre zu der Oper, wo der Menschenstrom sich staute und verebbte.

Einmal — vor unendlich vielen Jahren — war er hier als junger Leutnant durchgebummelt. Vierzehn Tage Osterurlaub hatte er gehabt. War hierher gefahren, um den weltberühmten Frühling in Paris zu sehen und zu fühlen. Königsberg—Paris! An dem Pregel pfiffen eisige Winterstürme, während in dem Bois, auf den Hügeln von St. Cloud, im Jardin du Luxembourg, auf den Buttes Chaumont und in dem Parc Monceau der Flieder und die ersten Rosen blühten.

Damals hatte er in vollen Zügen auch Paris bei Nacht genossen. In den kleinen Bühnen am Montmartre: Moulini bleu, in dem Gaité Rochechouard, im Chateau d'Eau, in der Cigale. In den Nacht- und Tanzlokalen der berühmten „heiligen Butte“. In dem Kabarett des alten Bruant, in „Chat noir“ und „Pie qui chante“.

Ja, Paris . . .! So wie früher war es. So wie damals.

Dennoch — wie unendlich anders.

Véron et Lajoinie. — Soieries —.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Ein Berliner Rechtsanwalt nach Unterschlagungen verschwunden.

Nach Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht feststeht, floh der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron mit seiner Ehefrau. Nach hinterlassenen Briefen trägt sich Dr. Aron mit der Absicht, sich außerhalb Berlins das Leben zu nehmen. Am Sonnabendabend wurde der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, daß sich Dr. Aron größere Unterschlagungen im Amte und auch außerhalb seiner Praxis habe zuschulden kommen lassen. Dr. Aron unterhielt ein großes Büro. Anscheinend hat sich Dr. Aron auf Börsengeschäfte eingelassen, die schwere Verluste brachten.

Raubüberfall auf eine Berliner Untergrundbahnkasse.

In der Nacht zum Sonntag erschien ein Mann vor dem Fahrkartenschalter der Berliner Untergrundbahnhaltestelle Sophie-Charlotte-Platz, klopfte an die Tür und teilte der Fahrkartenverkäuferin, die Nachtwache hatte, mit, sie werde am Telephon verlangt. Die Verkäuferin schöpfte sofort Verdacht und setzte die Alarmglocke in Bewegung. Vorher hatte der Mann mit zwei Helfern den 59 Jahre alten Untergrundbahnwächter überfallen, auf eine Bank geschleppt und mit der Schußwaffe gezwungen, sich ruhig zu verhalten. Als die Alarmglocke in Tätigkeit trat, waren alle drei plötzlich verschwunden. Das Überfallkommando konnte die Räuber nicht mehr ausfindig machen.

Waldenburg um 600 000 Mark geschädigt

Durch die plötzliche Flucht des Berliner Justizrats Aron ist die Stadt Waldenburg schwer geschädigt worden. Dr. Aron gab gegen Hinterlegung von 1,86 Millionen Mark Frankfurter Obligationspapiere der Stadt Waldenburg einen Lombard von einer Million Mark. Die Stadt hatte sich inzwischen von der Frankfurter Pfandbriefbank die Summe von einer Million Mark beschafft. Dieses Geld sollte an Justizrat Dr. Aron gezahlt werden, wofür er die bei ihm liegenden Obligationspapiere am Montag herausgeben wollte. Dieser Verpflichtung hat sich Dr. Aron jetzt durch die Flucht entzogen. Die Stadt ist voraussichtlich um 600 000 Mark geschädigt worden.

Zusammenbruch der Kieler Kreditaktiengesellschaft.

Die auf Grund eines Einspruches der Kieler Industrie- und Handelskammer vor einigen Monaten in die „Kieler Aktiengesellschaft" umgetaufte Holstenbank zu Kiel, die auch Zweigstellen in verschiedenen schleswig-holsteinischen Landstädten unterhielt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Zahlreiche kleine Sparer, bei denen die Bank wöchentlich 1 RM. abholen ließ, haben den Verlust ihrer Spareinlagen zu beklagen. Es wird befürchtet, daß die Beträge von dem Bankleiter, einem früheren Tischlergesellen und späteren Hauptmakler, der das Unternehmen in der Inflationszeit gründete und im übrigen keine Berechtigung zur Annahme von Depositengeldern hatte, verbraucht worden sind. Die Bank, deren Aktienkapital mit 350 000 RM. angegeben wurde, hatte im letzten Jahre noch 10 v. H. Dividende verteilt. Sie befand sich bereits seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten.

Schneefall im Schwarzwald.

Nachdem es in ganz Oberbaden während der beiden letzten Tage nahezu ununterbrochen geregnet hatte, trat in den Abendstunden des Sonntags plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Bei sternenklarem Himmel wurde in der Nacht zum Montag der Gefrierpunkt erreicht; stellenweise sank die Temperatur noch tiefer. Im Hochschwarzwald herrschte bei ähnlichen Temperaturen Schneefall bis zu etwa 700 Meter herab. Auf dem Feldberg liegt eine Schneedecke von ungefähr 5 Zentimeter, die allerdings durch starke Verwehungen sehr unregelmäßig ist. Auch aus den benachbarten Schweizer Gegenden werden ähnliche Wetterverhältnisse gemeldet. Auf dem Pilatus und dem Gotthard liegt bereits eine etwa 50 Zentimeter hohe Schneedecke.

Das größte Flugzeug der Welt

169 Passagiere fliegen mit Do X

Das Flugschiff „Do X" ist um 11.26 Uhr mit 169 Passagieren an Bord zu seinem Rekordflug aufgestiegen. Die Landung erfolgte um 12.06 Uhr, nach 40 Minuten Flugdauer, glatt. Nachdem das Riesenflugschiff „Do X" nach mehrwöchigen Erprobungen nahezu 40 Flüge erfolgreich durchgeführt hat und auf diesen Flügen bewiesen hat, daß es tatsächlich flugfähig ist, hat es in weitesten Kreisen das größte Aufsehen erregt.

Mit großem Interesse sah man diesem Flug entgegen, da

bisher noch von keinem Luftfahrzeug auf der ganzen Welt eine solche Anzahl von Menschen mitgeführt werden konnte,

wie dies bei „Do X" der Fall war. Die eingeladenen Gäste wurden mittels Motorbooten von Friedrichshafen nach der Flugzeugwerft nach Altenrhein gebracht, von wo aus der Start zu diesem großen Fluge erfolgte. Von den Teilnehmern hatten einige auch schon wieder Angst bekommen und wollten überhaupt nicht mehr an der Fahrt teilnehmen. Durch langes Zureden haben auch diese wieder mehr Zutrauen zu der Fahrt bekommen und haben trotz aller Bedenken die Fahrt dann noch mitgemacht.

Zuerst wurde das Gewicht von sämtlichen Fahrtteilnehmern abgenommen, und sodann mußte jeder einzelne Fahrtteilnehmer die Erklärung abgeben, daß er auf jeden Anspruch bei einem Unglück verzichtet.

Um 10.45 Uhr begab man sich in das Flugschiff. Zuerst betraten die Werksangehörigen das Flugzeug, dann bestiegen die Gäste und Pressevertreter das Schiff. Währenddessen umlagerten Filmoperateure in Motorbooten das Flugschiff.

Kurz nach 11 Uhr begannen die ersten Motoren anzulaufen, einer nach dem anderen springt nun an, und nach einem kurzen Moment rollt schon das gewaltige Flugschiff leicht über den See. Mächtig spritzt das Wasser gegen den Rumpf des Flugschiffes.

Nach nur 59 Sekunden fängt es sich bereits an zu heben, und befindet sich nach einigen Minuten in 200 Meter Höhe.

Langsam aber sicher drängt das Flugschiff mit den 12 Motoren und mehr als 6000 Pferdekräften über den Bodensee hoch. Majestätisch und ruhig fliegt dieses gewaltige Wunderwerk der Technik über den Gestaden des Bodensees, von der herbstlichen Sonne bestrahlt. Nach 40 Minuten Flugdauer landet das Schiff wieder glatt auf dem Wasser bei seiner Heimatswerft.

Drama im Wald.

Kampf mit einem Wilderer.

Im Tambacher Forst bei Seßlach ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Wilderer und Förster. Der gräfliche Förster Werner von Tambach überraschte auf seinem Dienstgang einen bis jetzt noch unbekannten Wilderer bei Ausübung seines verbotenen Handwerks. Der Wilderer erhob sofort die Flinte, um auf den Förster zu schießen, dieser aber war schneller und streckte den Verbrecher durch 3 Schüsse nieder. Der Förster bemühte sich um den Schwerverletzten, der drei Schüsse in den Leib, das Bein und das Gesicht erhalten hatte. Er suchte die Blutung zu stillen, was auch zum Teil gelang. Papiere zur Feststellung der Personalien konnte er nicht vorfinden. Da niemand zur Stelle war, blieb dem Förster Werner nichts übrig, als ins nächste Dorf zu gehen und Hilfe zu holen. Ein Fluchtversuch schien wegen der schweren Verletzungen des Wilderers ausgeschlossen. Als man nach einiger Zeit mit einem Wagen wiederkam, fand man nur noch die Blutlache und das Gewehr vor. Der Wilderer war entflohen. Man stellte eine Fahrradspur fest, so daß es also als erwiesen erscheint, daß der Wilderer allein geflohen ist. Die Gendarmerie hat die Sache in der Hand und fahndet eifrig nach dem Verbrecher.

Ein Elfjähriger erschossen aufgefunden.

Am Sonntagabend gegen 21.30 Uhr wurde auf einem Feldweg in Bochum-Hordel die Leiche des 11jährigen Knaben Durschnewski mit einer Schußwunde im Hinterkopf aufgefunden. In unmittelbarer Nähe der Leiche lag eine Selbstladepistole. Es konnte zunächst nicht festgestellt werden, ob ein Verbrechen oder Unfall vorliegt.

Vier Fischer ertrunken.

Gestern früh hat sich bei Neukuhren ein schweres Unglück zugetragen. Von 19 in der Nacht auf den Fischfang ausgefahrenen Kuttern ist einer im Sturm gekentert. Die Insassen, vier Fischer, sind ertrunken. Die übrigen Boote sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Um 750 000 Mark betrogen.

Durch den Zusammenbruch der Fahrradfirma Dr. Edgar Spiero & Co. ist in Königsberg eine Betrugsaffäre von riesigen Ausmaßen aufgedeckt worden, durch die nicht nur eine große Zahl von Lieferfirmen und Fabriken, sondern auch etwa 500 ostpreußische Fahrradhändler um viele Hunderttausende betrogen werden. Der Hauptbetrüger, Dr. Spiero, ist seit einigen Tagen flüchtig, der Prokurist der Firma, Wilhelm Siemer, wurde verhaftet. Die Zahl der Anzeigen wächst von Tag zu Tag. Der Gesamtschaden wird auf 750 000 Mark geschätzt. Man nimmt an, daß Spiero das veruntreute Geld größtenteils ins Ausland geschafft hat.

Tödlicher Unfall durch eine Fliegerbombe.

Wie aus Civita-Vecchia gemeldet wird, geriet der 15jährige Hirt Fernandi auf dem Flugfeld Furbana auf ein mit roten Fahnen abgegrenztes Gebiet, auf das Kampfflieger Bomben abgeworfen hatten. Er stieß an eine nicht explodierte Fliegerbombe, die sich entzündete und ihn in Stücke riß.

Eine siebenköpfige Familie gasvergiftet

In einem Wohnhaus im Armenviertel von Neuyork wurden ein Vater und seine sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen im Alter von acht bis siebzehn Jahren, tot aufgefunden. Sie waren während der Nacht durch ausströmendes Leuchtgas vergiftet worden. Man weiß nicht, ob es sich um einen Unglücksfall oder um Mord und Selbstmord handelt.

Einen Panzerkraftwagen mit 63 000 Dollar geraubt.

Bewaffnete Räuber haben einen Panzerkraftwagen mit 63 000 Dollar Inhalt am unteren Broadway in Neuyork gestohlen. Die Einzelheiten des Diebstahls werden im Interesse der Untersuchung geheimgehalten.

Schwere Unwetterschäden in Italien.

Infolge der heftigen Wolkenbrüche, die über Savona und Umgebung niedergingen, sind zwei Bäche derart angeschwollen, daß sie die umliegenden Felder und die niedriger gelegenen Stadtteile überschwemmten. An einzelnen Punkten der Stadt erreichte das Wasser eine Höhe von einem Meter, so daß zahlreiche Geschäfte und Keller unter Wasser gesetzt wurden. Auch die öffentlichen Parkanlagen wurden schwer beschädigt. In der Umgebung wurden zahlreiche Weingärten verwüstet. Auch in Spezia wurden die Straßen durch den Regen in reißende Gießbäche verwandelt. Mehrere Fabrikgebäude wurden unter Wasser gesetzt, so daß die Arbeit eingestellt werden mußte. Der Magra-Fluß führt Hochwasser und hat weite Landstrecken überschwemmt. Auch aus Modena, Bologna, Ivrea und Turin werden Unwetterschäden gemeldet. Auf weiten Strecken wurden die Telegraphen- und Telephonleitungen zerstört.

Radio-Ecke

Mittwoch, 23. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Electrola-Platten:** Russische Musik.
13.00 Uhr: **Tri-Ergon-Platten:** Alte Tänze.
14.30 Uhr: Für die Jugend: Däumelinchen. Nach H. Chr. Andersen. Für den Rundfunk bearbeitet von Margarethe Dietrich. Musik: Wilhelm Rettich. Regie: Josef Krahé.
16.00 Uhr: Dr. R. Sängewald: „Künstliches Gold."
16.30 Uhr: **Opernnachmittag.**
18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
18.30 Uhr: Signora F. Parini, Ernst Smigelski: Italienischer Unterricht.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Steche: „Das Überwintern der Wirbeltiere."
19.30 Uhr: **Militärkonzert.** III. Batl. Inf.-Reg. 10. Dirigent: H. Schmidt.
20.30 Uhr: Der Widerstand der stumpfen Welt. (Gespräch: Dr. F. A. Hünich, Dr. A. Schirokauer, Dipl.-Ing. Krüger, Karl Minde.)
21.15 Uhr: **Das wohltemperierte Klavier von Joh. Seb. Bach.** Einführung in das Werk von Prof. Walter Petzet.
21.45 Uhr: **Kabarett:** Tempo.
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Joseph Rose aus dem Kaffeehaus Raschmarkt.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Albert Pietsch: Wir untersuchen Kartoffelstärke.
10.00 Uhr: Joseph Bunzl: Fabel, Anekdote und Märchen (Beispiele).
10.35 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplattenkonzert.**
14.45 Uhr: Kinderstunde. Otto Wollmann: Kindertheater: „Gockel, Hinkel und Gackeleia", IV. Teil.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Elli Heese: Was tat die Landfrau mit ihren Rechten? Ein Rückblick auf 10jährige Arbeit.
16.00 Uhr: Min.-Rat Ziertmann: Zum Ausbau der Volksschule. Neuntes Schuljahr oder 1. Berufsschuljahr.
16.30 Uhr: Von Hamburg: **„Die schöne Galathé."**
17.30 Uhr: Dr. Heinrich Möller und Mitwirkende: Schönste Volkslieder des Auslandes (III).
18.00 Uhr: Dr. Röhr: Zur Arbeitsideologie des christlichen Gewerkschaftslers.
18.30 Uhr: Gertrud van Eyseren. César Mario Alfieri: Spanisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Dr. Jahnke, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: Gutes Deutsch für jedermann.
19.20 Uhr: Dr. Hans Roeseler: Berlin, seine deutsche und europäische Sendung.
20.00 Uhr: Ernst Zahn liest aus eigenen Werken.
20.45 Uhr: **Konzert** des Berliner Lehrer-Gesangvereins E. V. Leitung: Prof. Hugo Rüdel.
Anschließend: Übertragung von Berlin.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Fred-Bird-Tanz-Orchester).
Während der Pause: **Bildfunk.**

Kochen Sie MAGGI's Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld.
Und die Hauptsache: Jeder ißt sie mit Behagen.

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.

Von tausend kleinen Flammen überschüttet, glänzte die Fassade auf dem Boulevard des Capucines. Riesenhafte Fenster, hinter denen bunte schwere Seiden in Kaskaden auf den Boden stürzten, lohten Farbenorgien.

Treuenschwerdt blieb stehen. Er zögerte. Unentschlossen ging er ein paar Schritte hin und her.

Um diese Stunde nahm die Sonne Abschied. Sie vergoldete die glänzende Fassade an der Oper. Vergoldete die Häuserfronten. Ließ das Flammenmeer erbleichen, das die Front der Véron et Lajoinie umflutet hatte.

Auf der breiten Straße drängten die Passanten. Um diese Stunde atmete Paris sehr stark. Autos oder Wagen stauten sich . . . oft in Reihen nebeneinander und in langen Zügen. Boys und Zeitungshändler stürzten sich in das Gewühl . . . schlängelten sich durch . . . verschwanden . . . tauchten an der anderen Seite wieder auf.

Die Pariser „Schwalben" . . . Frauen jeder Extraktion und Lebensklasse, schwärmten aus der Straße de la Paix . . . aus der Avenue de l'Opéra . . . aus der Rue du 4me Septembre. Graziös und leicht beschwingt . . . à la chien frisiert, kokett und elegant herausgebracht. Stutzer promenierten . . . nach der letzten Mode gekleidet . . . das dünne Stöckchen in den Arm geklemmt . . . tief brünett, semitisch fast . . . die dunklen Augen leuchtend, lockend, Abenteuer suchend. An der Ecke einer Seitenstraße, die den Boulevard des Capucines berührte, stand ein Haufen Menschen. Mitten darin Musikanten: Geige, Mandoline. Und der Sänger! Leute, die am nächsten waren, summten, sangen mit. Gingen weiter. Machten anderen Platz.

Welch ein Leben . . .! Welch ein Hasten . . .! Wieviel hektische und beinahe manirierte Lebensfreude. Aber welche köstliche, warme, goldene Abendluft auf diesem Treiben! — —

Treuenschwerdt sah nach der Uhr.

Es war jetzt Zeit.

Er durchschritt die große Glastür. Gewirr von Stimmen klang verschwommen an sein Ohr. Schwere Düfte schlugen ihm entgegen. Ein großer Raum entschälte sich im Glanz der Lüstres am Plafond und an den Wänden. Dieser Raum begann von innen her mit märchenhafter Pracht zu leuchten.

Plötzlich fingen das Herz und alle Pulse Treuenschwerdts zu schlagen an. Eine fürchterliche Angst befiel ihn. Wenn er Suse hier nicht fand . . .? Wenn . . .

Im nächsten Augenblick stand er einer schlanken Dame gegenüber. Sie war sehr hübsch. Sie trug ein schwarzes Kleid. Sicher war sie eine Angestellte bei der Firma Véron et Lajoinie. Sie lächelte in seine Augen . . . mit dem Liebreiz und der Lockung einer schönen, etwas leichten Frau.

„Bitte . . .?"

„Die Rezeption."

Zwei Minuten später saß er in dem Innern eines elegant gehaltenen Raumes. Geschickt verteilte Paravents . . . Spiegel über Spiegel . . . sanft getöntes Licht verhängter Lampen . . . fest geschlossene Seidenstores . . .

Vor Treuenschwerdt ein Herr im schwarzen Gehrock . . . ein Pair an Haltung, Würde und Gesichtsschnitt.

„Suzanne Vignier . . . ah, mein Herr, sofort."

Danach kam ein Page . . . kamen Stufen . . . wieder jene großen Räume voller Duft und Lichterglanz und Seide. Dann . . .

Ein Raum mit Riesenschränken und Regalen.

„Bitte . . .?", sagte eine fremde, sonderbar belegte Frauenstimme auf französisch.

Treuenschwerdt trat ein paar Schritte vor. Plötzlich fuhr ein greller Blitz von Angst durch seine Glieder. Angst, die für Sekundenlänge das Bewußtsein lähmte.

Was war das — —?

Eine große, etwas korpulente Dame stand vor Treuenschwerdt.

Eine Frau, die er nicht kannte.

Diese Frau trug eine Brille. Sie hatte haselbraune Haare und die Haut den Bronzeton, den Frauen aus dem Süden haben. Eine Fremde. Eine Gallierin des Südens. Oder — —

Niemals Suse.

„Ich wollte Fräulein Vignier sprechen", sagte er verzweifelt. „Suzanne Vignier."

„Passembleu . . . Ich selbst."

Treuenschwerdt fing an zu frieren.

Was um Gottes willen war denn los? Jäh und unversehens lag ein Abgrund vor der Seele, Chaos. Schien es nicht, daß alle Dinge wankten, drohend, in dem nächsten Atemzuge über ihn zu stürzen?

Endlich raffte er sich auf. Die Dame drüben lächelte ein wenig. Sie schien zu warten, daß man etwas rede . . . sich erkläre.

Er sagte: „Tausendmal Verzeihung, Mademoiselle. Das ist ein Irrtum. Ein verhängnisvoller Irrtum meinerseits. Ich suchte eine Dame, der ich einen Auftrag von Monsieur de Talhouët zu sagen hatte."

„Ah . . ." Die Vignier trat an ihn heran. Schatten lagen über ihren Zügen. „Dann . . . sind Sie doch recht, mein Herr. Er ist — — mein Bruder."

Jetzt erst von den Worten dieser Frau aus der Erstarrung aufgerüttelt, kam ihm zum Bewußtsein, wo er war und was er wollte. Er hatte das Gefühl, als sei ein Traum von ihm gewichen. An seine Stelle trat ein Zustand eisiger Leere.

Er mußte gehen. Er ergriff den Hut. Da begann das Blut erneut zu strömen. Uferlose Hoffnungslosigkeit befiel ihn. Er mußte an sich halten, um nicht aufzuschluchzen.

„Nein, ich habe Sie belogen. Ich suche Suse Schwendy . . . Frau de Talhouët . . . Frau von Treuenschwerdt . . . Und — — — Ich hatte Grund, zu glauben — — —"

Eine Uhr hub dröhnend an und hallte aus. Menschen strömten nach dem Ausgang. Licht verlöschte. Irgendwo in weiter Ferne fielen schwere Eisenpanzer vor die Fenster.

Schluß! Was tat man länger hier in diesen Räumen, wo sich Unerträgliches begeben hatte?

Eben wollte Treuenschwerdt die Füße auf die Schwelle setzen, als er, wie vom Schlag gerührt, die Glieder bannte.

„Herr von Treuenschwerdt . . ."

Er fuhr herum.

Er starrte in zwei Frauenaugen, die im Schutz der Brillengläser wie entflammte Kohlen glühten.

„Erwarten Sie mich heute um neun Uhr bei Paillard. Auf Chaussee d'Antin. Fragen Sie nach Zimmer dreizehn."

*

Man aß vorzüglich in dem Restaurant von Paillard. Da war ein Speisesaal von raffinierter Pracht. Von der mächtigen Kuppel warfen Prismenkronen märchenhaftes Licht. Es reflektierte in den facettierten Spiegeln und im Schmuck der Damen — Juwelen, wie man sie in Amsterdam auf einer Diamantenbörse antraf. Rotgefrackte Tsiganes wechselten mit Jazzbands ab. An kleinen Tischen konnte man in diesem Raum soupieren. Wenn man es nicht vorzog, in einem der entzückenden Salons zu sitzen, die zur Seite lagen. Oder à la carte in einem jener Kabinetts französischen Geschmacks zu speisen, durch die der Geist Rossinis, des berühmten Schlemmers, wehte und in dem man alle Kostbarkeiten für den Gaumen vorfand, die die Phantasie ersinnen konnte.

Nirgends aber gab es so vorzüglich wie bei Paillard jenes nationale Heiligtum der Schlemmer: „Canard rouennais", die Rouenäser Ente.

Der berühmteste der Götzendiener dieses Magenkultes war einst Joseph, der Hotelwirt aus Rue Marivaux, der zu Kriegsbeginn als Zarenkoch nach Petersburg berufen wurde.

Einer von den wenigen Erben seiner Künste war der alte Paillard. Er verstand die seltene Kunst, die Ente zu tranchieren, ohne daß er sie auf eine Schüssel legte.

Welchen wundervollen Schwung der Alte mit den ausgeprägten Ibsenzügen in den Fingern hatte!

O, man staunte, wenn die Kellner ihrem Hohenpriester feierlich die blanken Messer reichten, die das Fleisch der Ente vom Gerippe trennen sollten. Oder all die neunundneunzig Flüssigkeiten und Gewürze, die als Ingredienzien dieser Wundersoße galten. Wenn die Knochenpresse das Gerippe faßte. Wenn der alte Paillard den herausgequetschten Saft der komplizierten Soße zutat. Schließlich dann die Entenscheiben und die Soße auf die Silberplatte legte. Es war eine wahrhaft seltene Kunst von hohen Graden . . .

*

Der Kellner führte Treuenschwerdt zum Zimmer 13. Es war ein mittelgroßes Zimmer. Es war sehr elegant. Seidene Tapeten hingen an den Wänden . . . gut gemalte Bilder. Ein dicker Aubusson bedeckte das Parkett. In der Mitte aber stand ein runder gedeckter Tisch. Gedeckt mit Damast . . . mit erlesener Pracht von Silber und Kristall und Blumen. Zu dem rechten Nebenraume führte eine abgeschlossene Tür, vor der ein Kelim hing.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0006

Wirtschaftsdemokratie als nationale Aufgabe

Der Mensch an der Maschine

Von Regierungsrat Dr. Bruno Rauecker.

Über den Begriff der Wirtschaftsdemokratie ist in der letzten Zeit viel gestritten und viel geschrieben worden. Eine Klärung, eine Erläuterung, eine Darstellung der Motive, eine Darstellung der Voraussetzungen, alles das bringt in übersichtlicher Form Bruno Rauecker in seiner Schrift „Wirtschaftsdemokratie als nationale Aufgabe", die soeben im Siebenstäbe-Verlag, Berlin, erschienen ist.

Zu den wichtigsten arbeitspsychologischen Motiven der Wirtschaftsdemokratie gehört die Tatsache der Mechanisierung des Arbeitsprozesses. Der Mensch bedingt die Wirtschaftsdemokratie und darüber schreibt Bruno Rauecker u. a.:

Die sozialpolitische Situation, die hierdurch entstanden ist, der fortschreitende Mangel an äußerer und innerer Freiheit für die breiten Massen der erwerbstätigen Bevölkerung, ist durch die zunehmende Mechanisierung des Arbeitsprozesses nun noch um ein gutes Stück verschärft worden. Während die Verhältniszahl der menschlichen Arbeitskräfte von 1907 bis 1925 nur von 100 auf 125 gestiegen ist, hat sich die Zahl der motorischen Leistung von 100 auf 300 erhöht. Jeder vierte Betrieb besitzt, nach der Betriebszählung von 1925, einen Motor, auf jede menschliche Arbeitskraft kommen 1½ Pferdestärken. Nicht nur in der Großindustrie und in mittelbetrieblichen Gewerbezweigen, auch in typisch kleinbetrieblichen Gewerben, wie z. B. der Tischerei, der Bäckerei und Fleischerei, hat der Motor, zumal der Elektromotor, Eingang gefunden. Auch im Handel bürgern sich, zumal in den Groß- und Mittelbetrieben, die Kalkulations-, Addier-, Falz-, Sortier-, Verpackungs- usw. Maschinen immer mehr ein. Die Ausschaltung der gelernten Handarbeit, die fortschreitende Automatisierung und damit Entgeistigung des Arbeitsprozesses, die diese Entwicklung zur Folge hat, hat das innere Verhältnis des Arbeiters zu seiner Arbeit vielfach von Grund auf neugestaltet. Die Arbeit ist aus einem Lebensinhalt vielfach zu einer bloßen Lebenssicherung geworden, aus einem inneren Bedürfnis zu einer äußerlichen Notwendigkeit. Die kulturelle Gefahr, die sich hieraus ergibt, liegt auf der Hand.

Die Bereitstellung materieller Kompensationen für die verlorengegangene Unmittelbarkeit des seelischen Verhältnisses des Arbeiters zu seiner Arbeit wird von dem deutschen Arbeitnehmer niemals als ein vollwertiger Ersatz hingenommen werden. Höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten können keinen vollen Ausgleich bieten für die zerstörte Freude an der schöpferischen Betätigung. Das Geistige, das Seelische, das Metaphysische im deutschen Menschen verträgt auf die Dauer keine Nur-Tüchtigkeit. Es ist kein Zufall, daß das Wort „Erleben" in keiner anderen Sprache als der deutschen zu finden ist. Auch die Arbeit will erlebt werden. Ist das unmittelbare Arbeitserlebnis durch Arbeitsteilung und Mechanisierung zerstört, so muß es auf anderem Wege mittelbar wiederhergestellt werden, wenn nicht die Verdrängung der Gestaltungstriebe zu einer schweren Erkrankung der deutschen Volksseele führen soll.

Insoweit bedeuten die Einrichtungen der Wirtschaftsdemokratie geradezu eine massentherapeutische Notwendigkeit. In den Erhebungen zahlreicher Sozialpsychologen und Sozialpädagogen aus den letzten Jahren über die Möglichkeiten der Arbeitsfreude wird immer wieder festgestellt, daß und wie sehr die Arbeitsnot des zur mechanischen Arbeit Gezwungenen durch das Bewußtsein, für die Gemeinschaft wichtige Dienste zu leisten, kompensiert werden kann. Tatsächlich ist an der Arbeiterbewegung, der Dienst etwa im Konsumverein oder als Krankenkassenangestellter oder als Setzer in einer Zeitungsdruckerei, der man gesinnungsmäßig nahesteht, erweckt das Gefühl, für die Allgemeinheit der Berufsgenossen, der Klasse, der Genossenschaft tätig zu sein. Die Entwicklung wird zeigen, ob auch die Übernahme wirtschaftsdemokratischer Funktionen, die über den unmittelbaren Dienst an der berufsständlichen und klassenmäßigen Gemeinschaft den Dienst an der Volksgemeinschaft setzt, bei den Massen ein derartiges Gefühl der Verbundenheit hervorrufen kann. Noch ist die Wirkung der wirtschaftsdemokratischen Einrichtungen zu kurze Zeit erprobt, noch sind die sozialen Spannungen zu groß, um aus vereinzelten Feststellungen allgemeine Schlußfolgerungen ziehen zu können. Allein, auch wenn die Erfahrungstatsachen der nächsten Jahre gegen die Annahme der gemeinschaftsbildenden Kraft wirtschaftsdemokratischer Einrichtungen sprechen sollten, so besagte dies noch nichts gegen die sozialpsychologische Bedeutung der Institution als solcher, gegen die Idee der Wirtschaftsdemokratie. Man erinnere sich: als die deutsche Reichsmark geschaffen wurde, waren wir alle bereit, der Idee des Goldwertes unser Vermögen zu opfern, gleichviel, ob dieser Goldwert in Wirklichkeit auch vorhanden war. Nicht anders ist es mit der Idee der Wirtschaftsdemokratie. Auch wenn in vielen Fällen das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer durch allerhand Reibungen und Hemmungen illusorisch gemacht oder doch gehemmt würde, wäre die Arbeiterschaft durch das bloße Bestehen der wirtschaftsdemokratischer Einrichtungen mit der Wirtschaft dennoch innerlich verbundener als ehedem. Ideen und Vorstellungen besagen für den deutschen Menschen eben mehr als Wirklichkeiten, das Gefühl, nicht nur Mittel zur Arbeit, sondern Selbstzweck zu sein, wird für den deutschen Arbeitnehmer durch die Wirtschaftsdemokratie auch dann noch gesteigert, wenn er sie nur als Einrichtung vor sich sieht, ohne von dieser Einrichtung immer den erwünschten Gebrauch machen zu können. Wie der Parlamentarismus das Symbol aller politischen Gewalten ist, die „vom Volke ausgehen", so ist die Wirtschaftsdemokratie das Symbol des sich selbst verwaltenden Wirtschaftsvolkes, seiner Menschenwürde und Freiheitsliebe.

In der großen Periode unserer klassischen Philosophie bestand der Kampf des deutschen Menschen in nichts anderem als in einem ewigen Suchen nach Verantwortung, nach jenen Lebensformen, in denen das Ethos des Einzelmenschen Wirklichkeit werden konnte. „Wie ist Natur, wie ist Persönlichkeit möglich?, war das Problem, das von Kant bis Nietzsche den deutschen Idealismus dauernd beschäftigt hat. Auch der deutsche Protestantismus, dieser ipsofisch deutsche Freiheitsdrang, der freilich ursprünglich ganz etwas anderes war als die „evangelische" Freiheit von heute, versuchte die Welt von der Seite der Verantwortlichkeit für die Wirklichkeit durch den einzelnen zu meistern. Er hat damit die Neigung zu Eigenbrötelei, Einsiedlertum, Verbohrtheit, Sektenwesen und Größenwahn, die im Deutschen steckt, ebenso gesteigert, wie er andererseits dem Starken und Gesunden ganz große Leistungen abgenötigt hat. Aufgabe der deutschen Wirtschaftsdemokratie muß es sein, diesem subjektivistischen Drang im Rahmen einer Wirtschaftsordnung zur Geltung zu verhelfen, die in ihrem Bindungs- und in ihrem automatischen Anlauf mehr und mehr den Tätigkeitsbezirk des einzelnen verengt und beschränkt. Das Maß und der Grad, in welchem sie dies tut, wird für die Gestaltung der deutschen Wirtschaft aus deutschem Geiste entscheidend sein.

Neue Methoden zur Belebung des Spargedankens

Der Sparkassenautomat

In London tagt zur Zeit die Internationale der Sparkassen. Es ist selbstverständlich, daß auf diesem Kongreß vornehmlich jene Fragen erörtert werden, die dazu angetan sind, den Spargedanken bei der Allgemeinheit zu fördern. Es geht hier nicht um den einzelnen, der für sein Alter vorsorgt oder für seine Kinder, sondern es geht hier um eine wichtige Angelegenheit von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Jedes einzelne Land ist heutzutage besonders auf die Kapitalbildung der Massen angewiesen, die weit wichtiger ist als die der Großkapitalisten.

Die Wohlfahrt eines jeden Landes beruht auf einer ausreichenden Kapitalbildung, und die Kapitalansammlung darf keinesweges nur den Großverdienern oder Vermögensbesitzern, die doch nur eine schmale Schicht gegenüber der Masse des Volkes bilden, vorbehalten bleiben. Es ist selbstverständlich, daß der Sparer eine entsprechend ausreichende Entlohnung der Arbeiter und Angestellten, nicht nur vom Standpunkt der Verbrauchsentwicklung aus gesehen, vorangehen muß. Aber ebenso selbstverständlich scheint es, daß man den Gedanken zum Sparen tief im Volk einwurzeln muß, um Erfolge erzielen zu können.

Gerade in dem Land, in dessen Hauptstadt die Internationale Tagung der Vertreter der Sparkassen abgehalten wird, ist man bezüglich des Sparwesens sehr weit fortgeschritten, und der Schatzkanzler von England, Snowden, eröffnete den Kongreß mit einer äußerst interessanten Ansprache, in der er ein anschaulches Bild des englischen Sparkassenwesens und der äußerst großen Erfolge — trotz niedriger Verzinsung der Einlagen — gab. Snowden ging auf das volkswirtschaftliche Interesse des Arbeiters am Sparen ein und verneinte klar und unzweideutig die heftig umstrittene Frage, ob das Sparen des Arbeiters als eine Gefahr für sein Lebenshaltungsniveau anzusehen sei. Seine These ist: „Saving is spending!": Sparen heißt ausgeben, heißt aber auch, auf die Dauer bessere Grundlagen für Lebens-, Arbeits- und Entlohnungsbedingungen schaffen. Der Schatzkanzler brachte mit seinen Ausführungen besonders interessante englische Einrichtungen im Sparsystem zur Sprache, die auch für uns in Deutschland von größter Bedeutung und Wichtigkeit wären. Besonders erwähnenswert sind die „Saving certificates", Verpflichtungsscheine der Sparkasse, die auf 1 Pfund Sterling lauten. Mit 16 Schilling pro Stück werden sie verkauft und können nach 10 Jahren zum Nennwert von 1 Pfund Sterling oder 20 Schilling eingelöst werden. Zins und Zinseszins ist zu dem niedrigen Satz von 2½ Prozent aufgebaut. Trotzdem wird das Papier äußerst begehrt, und bisher sind davon nicht weniger als 900 Millionen Stück verkauft worden. Solch ein Sparanlagepapier wäre auch für unsere deutschen Bedürfnisse äußerst zweckdienlich. Wenn man z. B. für 10jähriges Geld einen Satz von zirka 6 Prozent zugrunde legt, einen Satz, den heute die Sparkassen sehr leicht für erstklassige Geldanlage bekommen, so würde man ein mit 20 M. einlösbares Sparkassenhaberpapier zu einem äußerst niedrigen Preis, vielleicht für knapp 11 M. pro Stück, verkaufen können, und es ist gewiß, daß sich ein äußerst großer Käuferkreis dafür finden würde. Auch die Sparkassen hätten einen großen Gewinn davon; denn mit der Einführung solcher „certificates" wäre der große Vorteil verbunden, langfristig gebundene Einlagen in größtem Umfange zu erhalten. Es wäre im Interesse der Kapitalbildung gelegen, wenn unsere Sparorganisationen sich mit diesem Problem einmal gründlich beschäftigen würden.

Andere neuzeitliche Methoden zur Belebung des Spargedankens wurden auf der Londoner Tagung erwähnt, vor allem die Aufklärung und die Gewöhnung zum Sparen in der Schule bei der Jugend, um in ihr hüben bereits ans Sparen gewöhnte Kunden zu gewinnen. Erleichterung in der Annahme und Auszahlung durch verzweigte Depositenkassensysteme und durch einen ständig einzurichtenden Abholungsverkehr in der Wohnung, der sich natürlich in geschickter Weise den Entlohnungsterminen anzupassen hat. Die Öffnung der Kassenstellen zu jenen Tageszeiten, die es dem Sparer, der von seiner Arbeit schwer abkömmlich ist, ermöglichen, seine Kontrolle unternommen hatten und sich die Erscheinungen trotz alledem immer wieder mit großer Deutlichkeit und Vehemenz kundtaten. Eine Glocke, die von den Ärzten unbemerkt mitgebracht und im Zimmer versteckt worden war, begann auf einmal zu läuten. Ein 82 Kilogramm schwerer Tisch sprang wie ein Ball im Zimmer umher, und ein wahrer Hexensabbat schien ausgebrochen zu sein. Unter das Bett des Kindes hatten die Ärzte eine Schreibtafel gelegt, und die kleine Lucie hat auf Aufforderung den verstorbenen Onkel, seinen Vornamen darauf zu schreiben. Gleich darauf holten die Ärzte die Schreibtafel hervor und fanden den Anfangsbuchstaben des Namens Hans ziemlich deutlich darauf geschrieben. Während der ganzen Prozedur sahen die Ärzte das Kind nicht aus den Augen gelassen, das unbeweglich in seinem Bett gelegen hatte.

Man sieht hier wieder einmal vor einem schier unlösbaren Rätsel, und sieht kaum eine Möglichkeit, dasselbe zu lösen. Übereinstimmend erklären die Ärzte, daß sie so etwas noch niemals erlebt und gesehen hätten und daß kein Schwindel bei diesen Vorgängen, die nicht wie bei anderen medialen Seancen in Dunkelheit, sondern in vollster Helle stattfanden, ganz ausgeschlossen sei. Man kann sich über die Sache kaum ein Bild machen, da diese Spukgeschichte alles in dieser Beziehung bisher Dagewesene bei weitem übertreffe. Trotzdem gibt man sich mit dem bisher Gesehenen nicht zufrieden und will nun weitere Untersuchungen, bei denen mit neuen Kontrollmaßnahmen gearbeitet werden soll, folgen lassen.

Inzwischen aber schleichen die Nachbarn an dem geheimnisvollen Spukhaus Tauroggener Straße 42 mit einem geheimen Angstgefühl im Herzen vorbei und erzählen sich am Abend zu Hause die tollsten Geschichten, die sich in der kleinen Hinterhauswohnung abspielen sollen. Die kleine Lucie aber, übrigens ein schwächliches Kind, wird jedesmal, wenn sie das Haus verläßt und auf die Straße tritt, mit staunenden Augen gemustert und scheuen Blicken bedacht.

Teba.

Tanzende Tische und wandernde Betten . . .

Hexensabbat in Charlottenburg

Ein 11jähriges Mädchen als Medium. — Ein neuer Fall „Zugun". — Die Ärzte stehen vor einem Rätsel.

Ganz Charlottenburg steht im Zeichen einer Sensation. In der Tauroggener Straße wohnt eine Familie Regulski, bei der es seit einiger Zeit ganz toll hergeht. Der Teufel scheint in die Wohnung gefahren zu sein; denn es spielen sich dort Spukvorgänge ab, die auf natürliche Weise nicht erklärt werden können. Ist tot ein furchtbarer Lärm durch die ganze Wohnung, die Tische fangen an zu tanzen, die Betten wandern in den Zimmern umher, Stühle bewegen sich, ohne daß eine menschliche Hand sie berührt hätte. Die Berliner Parapsychologische Gesellschaft entsandte, als sie von dem Charlottenburger Pfarrer Hillebrandt auf diese merkwürdigen Ereignisse aufmerksam gemacht wurde, vier ärztliche Mitglieder, und zwar Dr. Schmidt aus Treptow und die Doktoren Sinner, Sanitätsrat Bergmann und den Stadtverordneten Dr. Wygodzinski in das Spukhaus, um die Vorgänge dort wissenschaftlich zu untersuchen. Nach Ansicht der Ärzte handelt es sich hier um „Spontanphänomene", die auf natürliche Weise nicht einwandfrei erklärt werden können. Jedenfalls scheint es sich hier um eine ähnliche Affäre wie im Falle der kleinen Zugun zu handeln, die seinerzeit die gesamte Kulturwelt beschäftigt hat. Denn auch hier steht ein 11jähriges kleines Mädchen, Lucie Regulski, im Mittelpunkt dieser ganzen Spukvorgänge. Die Familie Regulski, in deren Wohnung sich diese unglaublichen Geschichten abspielen, befindet sich in der größten Aufregung und wendete sich in ihrer Bestürzung an ihren Pfarrer, um seinen Rat einzuholen. Die vier Ärzte, die auf Ersuchen des Pfarrers sich der Angelegenheit annahmen, erzählen über ihre Beobachtungen in der Wohnung der Familie Regulski folgende aufsehenerregende und interessante Tatsachen:

Im Hinterhaus in der Tauroggener Straße 42 in Charlottenburg befindet sich im dritten Stock die Wohnung der Familie Regulski, die strenggläubige Katholiken sind. Familienmitglieder erzählten auf Befragen, daß sich in der Wohnung wiederholt Spukvorgänge abgespielt hätten, und zwar immer zu der Zeit, als die kleine 11jährige Tochter Lucie wegen eines Unwohlseins das Bett hüten mußte. Die Schulbücher des Kindes hätten dann plötzlich angefangen, zu tanzen, und eine Blechdose, die auf einem Schrank stand, habe sich in der Luft bewegt. Die Leute erzählten, daß sich diese merkwürdigen Ereignisse bereits kurz nach dem Tode eines Bruders des Herrn Regulski, an dem die kleine Lucie mit besonderer Liebe gehangen hatte, und der nach achttägiger Krankheit an Grippe gestorben war, eingestellt hätten. Die Ärzte, die eine genaue Überprüfung und Untersuchung begannen, stellten folgendes fest, nachdem die kleine Tochter ins Bett gebracht worden war.

Gegen Abend stellte sich plötzlich ein dumpfes Klopfen an der Wand ein, das sich immer mehr verstärkte. Zu gleicher Zeit begann ein Hampelmann, der über dem Bett des Kindes hing, zu tanzen, und man hörte an den Wänden und am Bett ein fortwährendes scharfes Kratzen. Das Kind, das im Bett lag, erschien sehr erregt und begann zu weinen. Plötzlich wurde das Bett, ohne daß ihm irgend jemand in die Nähe kam und es berührte, ein ganzes Stück von der Wand weggerückt. Gegen 9 Uhr abends, als die Ärzte an der offenen Tür des Kinderzimmers, in dem sich außer der kleinen Lucie kein Mensch befand, standen, bemerkten sie mit einem Male, daß ein Stuhl ca. einen Viertelmeter von seiner Stelle wegrückte. Es begann auf einmal ein Höllenlärm im Zimmer, Kratzen und Klopfen steigerte sich dermaßen, daß es sich wie Donnergroll anhörte. Die Ärzte versuchten sich nun, wie sie erzählen, mit dem unsichtbaren Geist in Verbindung zu setzen, und das kleine 11jährige Medium fiel den verstorbenen Onkel, und bat ihn, er möge einmal pauken. Sofort wurden paukenartige Schläge gehört. Die Ärzte wurden durch ihre Wahrnehmungen ganz erschreckt, da sie alle Vorsichtsmaßregeln zu einer genauen Kontrolle unternommen hatten und sich die Erscheinungen trotz alledem immer wieder mit großer Deutlichkeit und Vehemenz kundtaten. Eine Glocke, die von den Ärzten unbemerkt mitgebracht und im Zimmer versteckt worden war, begann auf einmal zu läuten. Ein 82 Kilogramm schwerer Tisch sprang wie ein Ball im Zimmer umher, und ein wahrer Hexensabbat schien ausgebrochen zu sein. Unter das Bett des Kindes hatten die Ärzte eine Schreibtafel gelegt, und die kleine Lucie hat auf Aufforderung den verstorbenen Onkel, seinen Vornamen darauf zu schreiben. Gleich darauf holten die Ärzte die Schreibtafel hervor und fanden den Anfangsbuchstaben des Namens Hans ziemlich deutlich darauf geschrieben. Während der ganzen Prozedur sahen die Ärzte das Kind nicht aus den Augen gelassen, das unbeweglich in seinem Bett gelegen hatte.

Man steht hier wieder einmal vor einem schier unlösbaren Rätsel, und sieht kaum eine Möglichkeit, dasselbe zu lösen. Übereinstimmend erklären die Ärzte, daß sie so etwas noch niemals erlebt und gesehen hätten und daß kein Schwindel bei diesen Vorgängen, die nicht wie bei anderen medialen Seancen in Dunkelheit, sondern in vollster Helle stattfanden, ganz ausgeschlossen sei. Man kann sich über die Sache kaum ein Bild machen, da diese Spukgeschichte alles in dieser Beziehung bisher Dagewesene bei weitem übertreffe. Trotzdem gibt man sich mit dem bisher Gesehenen nicht zufrieden und will nun weitere Untersuchungen, bei denen mit neuen Kontrollmaßnahmen gearbeitet werden soll, folgen lassen.

Inzwischen aber schleichen die Nachbarn an dem geheimnisvollen Spukhaus Tauroggener Straße 42 mit einem geheimen Angstgefühl im Herzen vorbei und erzählen sich am Abend zu Hause die tollsten Geschichten, die sich in der kleinen Hinterhauswohnung abspielen sollen. Die kleine Lucie aber, übrigens ein schwächliches Kind, wird jedesmal, wenn sie das Haus verläßt und auf die Straße tritt, mit staunenden Augen gemustert und scheuen Blicken bedacht.

Teba.

Schönheitskonkurrenz.

Der friedliche Strand von Coxyde an der belgischen Küste fand es nötig, sich auch als Weltbad zu betätigen, und da sich hierfür zuweilen auch Weltblätter verirren, so wußte man, daß ein Schönheitswettbewerb stets den größten Erfolg zu haben pflegt. Ein solcher wurde ausgeschrieben und vor dem Kollegium der Sachverständigen für weibliche Schönheit, das sich nicht nur aus den alten Fischern des Dorfes, sondern auch aus einigen Badegästen zusammensetzte, wanderten die schönen jungen Mädchen vorüber, die dort im belgischen Gewässer ihre Reize niemals zeigen durften, da der strengen Gesittlichkeit Auge vorsichtig wacht. Jede einzelne hatte versucht, ihre Schönheit besonders ins Licht zu stellen und durch liebenswürdiges Lächeln die Sachverständigen zu gewinnen. Aber eine der Nymphen war zweifellos von vornherein zur Königin bestimmt. Sie übertraf alle anderen an Grazie, schlanker Linie und schamranten Bewegungen. Sie wurde gewählt.

Als aber das Nachtfest zu Ende war, sprang die Königin von Coxyde auf den Tisch und erbat einer Augenblick Gehör. Zum allgemeinen Entsetzen riß sie sich die Haare vom Kopf, ein paar Griffe mit einem Taschentuch entfernten die Schminke vom Gesicht, und jetzt erkannte jeder voll Erstaunen in der schönen Jungfrau einen jungen, vielversprechenden Brüsseler Journalisten. Tableau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Beim Fußballderby Erlauschtes ...

Auf der VfL.-Tribüne.

Das heißt: eine Tribüne ist es ja noch nicht, es wird erst noch eine im Laufe der Zeit. Vorläufig ist es ein Tribünchen. Aber vorläufig besser wie nichts. Am Sonntag zum Derby hatte sie zum erstenmal stärksten Besuch, sie war überfüllt. Und die fast 100 Menschen, die Steh- oder Sitzplatz suchten, mußten sich diese erkämpfen. Da nützte keine Platzkarte etwas, auch dann nicht, wenn man Pressemann war. Wer saß, blieb sitzen, auch wenn er keine Karte hatte ... Alles war treulich vereint, VfL.er, 99er und sogenannte „Neutrale“. Diese drei Kategorien waren leicht zu unterscheiden — in ihren Zurufen und in ihren jeweiligen Temperamentsäußerungen.

Da hatte sich einer von diesem

Publikum,

der hörbar zum VfL.-Anhang gehörte, mit einem 99er „in der Wolle“, als dieser gegen Spielschluß seiner Freude über den Sieg „beredt“ Ausdruck gab und ersterer daraufhin zu seinem Nachbar sich wie folgt verlauten ließ: „Was meenste, was die sagen täten, wenn wir 2:0 führen täten!“ ...

Derselbe Zuschauer, er machte vielen Tribünenbesuchern Spaß, als Thon-Kugler karambolierten: „Raus mit dem Mann ...“ Er wiederholte es etwa fünfmal. Wieder derselbe Zuschauer zu seinem Nachbar: „Gucke, wie Sander rennt ...“ Er mußte sich aber (ganz leise) belehren lassen, daß er den VfL.er Sander mit dem 99er Springer verwechselt hatte. Von hier ab war er minutenlang ruhig.

*

Der Schiedsrichter.

Schirmer (Tapfer Leipzig) war Spranger-Ersatz und recht gut. Seine Spezialität schien die Einwurf-Regel zu sein. Scheinbar wollte er uns Provinzlern zeigen, wie man in Leipzig einwirft. Schätzungsweise hat er 12 mal dieserhalb abgepfiffen. Das genügte ... Viel Spaß machte er mit seiner Leipziger Höflichkeit den Spielern gegenüber: „Hände weg, Herr ...“, „über den Kopf werfen, Herr ...“, „Vorteil, meine Herren ...“

Übrigens Schirmers Urteil zum Spiel: 99 gewann verdient, die Mannschaft war im Abspiel besser als VfL. und hatte auch vor allem in der zweiten Hälfte ein Plus im Feldspiel. Immerhin hatte VfL. das Ehrentor verdient gehabt.

*

Ein Linienrichter

gab vor Halbzeit dem Schiedsrichter ein Zeichen: „Noch eine halbe Minute, Herr Schiedsrichter!“ Unbeirrt ruft Schirmer in vollem Lauf: „Nein, noch fünf!“ Er hatte auch recht. Ei, ei, Herr Linienrichter! ...

Beinahe wäre Neumark gestrauchelt!

Giebichenstein spielt gegen Neumark 4:4 (1:3).

Hier kann wohl Neumark froh sein, noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen zu sein, denn viel fehlte nicht mehr und Neumark hätte über die ersten Minuspunkte quittieren können.

Der an sich fair durchgeführte Kampf stand unter einer schwachen Schiedsrichterleistung. Nach einer schönen ersten Halbzeit, in welcher Neumark fast durchweg tonangebend war und drei schöne Tore zu erzielen vermochte, folgte eine zweite Halbzeit, die voll und ganz auf einen Nur-Punktkampf deutete und es Giebichenstein durch zwei Elfer, als zu harte Schiedsrichterentscheidung, zu einem Gleichstand von 3:3 brachte. Durch Fehler des Neumärker Torwächters ging Giebichenstein 4:3 10 Minuten vor Schluß sogar in Führung. Erst 5 Minuten vor Ende vermochte Neumark noch durch ein Prachttor das mehr als verdiente Remis 4:4 zu erzielen, um somit wenigstens noch einen Punkt mit nach Hause zu bringen.

Sportring Mücheln siegt weiter!

Diesmal gegen Rössen 2:0 (2:0).

Sicherer als es im Ergebnis zum Ausdruck kommt, blieben die Platzbesitzer über ihre Gäste siegreich. Rössen enttäuschte. Von der gewaltigen Schußkraft der Stürmer, die gegen Reideburg bekanntlich 8 Tore erzielt hatten, war gar nichts zu spüren. Schwach war der Torwart, obwohl ihn an den beiden Toren keine Schuld trifft. Lediglich dem planlosen Stürmerspiel der Müchelner in der zweiten Halbzeit hat es Rössen zu verdanken, daß die Niederlage nicht deutlicher wurde.

Nach kurzem Umhertasten rettet bereits in der 16. Minute die Latte ein sicheres Tor für Mücheln, und gleich darauf geht ein scharfgeschossener Strafstoß nur knapp darüber. Mücheln ist weiter überlegen und erzielt kurz hintereinander 4 Ecken. Ein weiterer Strafstoß geht vom Pfosten aus. In der 30. Minute erzielt Müchelns Halblinker Hänel auf gute Vorlage freistehend mit scharfem Spitzenschuß das erste Tor. Bereits 3 Minuten später steht es 2:0, da Gabbert, Müchelns Mittelstürmer, eine genaue Linksflanke einlenkt. Nach dem Wechsel ist Rössen zeitweise überlegen, ohne jedoch bei Müchelns Torwart Zählbares zu erreichen. Mücheln macht sich dann wieder frei und bekommt sogar einen Elfmeter zugesprochen, der aber vom Gästetorwart gehalten wird. Obwohl Mücheln gegen Ende wieder stark überlegen wird — Rössens glänzender Mittelläufer ist mit seinen Kräften zu Ende —, ereignet sich nichts mehr, da die Stürmerreihe die günstigsten Torgelegenheiten vermasselt. Ende 2:0 für Mücheln; Ecken 8:3.

Zöschen I schlägt Braunsdorf I 2:1 (2:1)!

Mit einem verdienten Siege über die spielstarken Geiseltalleute hat Zöschen nunmehr die 1. Verbandsspielserie beendet. Vorbildlicher Kampfgeist schuf diesen schönen Erfolg über die in diesem Jahre stark favorisierten Gäste. Der Spielverlauf sieht vorerst die Braunsdorfer leicht im Angriff. Schon nach kurzer Zeit fällt für sie der erste und einzige Erfolg. Zöschen läßt sich jedoch nicht entmutigen, wird nunmehr leicht überlegen und erzielt nach prächtiger Linksflanke durch den Rechtsaußen den Gleichstand. Nachdem einige zwingende Gelegenheiten ausgelassen werden, erfolgt noch vor Halbzeit durch raffiniert verwandelten Eckball der sieg- und punktbringende Treffer. Nach dem Wechsel wird das Spiel reichlich hart. Braunsdorf versucht mit Macht, eine Wendung herbeizuführen, kann jedoch die ausgezeichnete Hintermannschaft der Zöschener nicht überwinden. Die Mannschaft des Siegers verdient ob dieser schönen Gesamtleistung ein Sonderlob. — Zöschen II—Beuna II 1:4.

Turnertreue ...

Ehrenabend beim MTV.

In jedem Jahre feiert unser Männer-Turnverein einen Ehrenabend, der der Tag ist, an dem der MTV. Treue belohnt, an dem um den Verein verdiente Mitglieder geehrt werden für ihre Anhänglichkeit, für ihre Vereinstreue. Am Montag hatte der MTV. seine zahlreiche Mitgliedschaft und viele Gäste eingeladen zum diesjährigen Ehrenabend, der einen erhebenden Verlauf nahm, zumal im Mittelpunkt

die Ehrung von Oskar Herber für 50 jährige treue Mitgliedschaft

stand. Der 70 jährige Jubilar wurde herzlich gefeiert. Nicht nur Vorsitzender Weidel, sondern auch Gauvertreter Meyer, Diemitz, feierten in überaus herzlichen Worten das Hohelied der Treue, das in Herber verkörpert sei. Eine sinnvolle Ehrung wurde dem verdienten Turner und Turnratsmitglied Herber von allen Abteilungen des Vereins dargebracht. Ein Eichenkranz schmückte sein greises Haupt. Vom MTV. wurde Herber die goldene Turnernadel und eine Ehrenurkunde überreicht, ferner wurde eine O.-Herber-Stiftung ins Leben gerufen mit 200 M. Grundstock, der DT.-Vorsitzende Dominicus ließ ein Handschreiben überreichen und der Gau schenkte dem Jubilar ein schönes Merseburger Heimatbild. Der herzlichen Glückwünsche waren es viel.

Auch zahlreiche andere Jubilare hat der MTV. in diesem Jahre. An der Spitze stehen Richard Schmidt, August Lommel und Oskar Ritter, die alle drei ihr 50 jähriges Turnerjubiläum feiern konnten und deshalb vom Verein mit Urkunde und Goldnadel und herzlichen Worten Weidels ausgezeichnet wurden. Arthur Schmidt, Erich Schäfer und Max Schneider feiern die 25 jährige Zugehörigkeit zum MTV. Alle wurden geehrt, die Stühle der Jubilare waren mit Guirlanden geschmückt. Von den Vorturnern wurde Baldauf, Witzel, R. Schmidt, Königsdorf und Frau Elfriede Vollmer ausgezeichnet.

Im weiteren Verlaufe des Abends, der durch ausgezeichnete Darbietungen des Männerchors des MTV. unter Meister Utechts straffer Leitung verschönt wurde, überreichte Gauvertreter Meyer mit zündender Ansprache den Kreis-Ehrenbrief an Oskar Seyfert, der sich 22 Jahre lang als Vereinsvorsitzender um die Vereinsleitung hochverdient gemacht hat. Am Schluß wurden eine stattliche Anzahl Sieger und Siegerinnen geehrt. Drei Turner erlangten das Turn- und Sportabzeichen, vier Jugendliche das Reichs-Jugendabzeichen. Eine Ehrung der Frauen zeigte so recht den Familiensinn innerhalb des MTV. Es war ein Höhepunkt der Ehrenfeier. Reinhold Scheibe fand wunderbar passende Worte für diese Feierstunde. Gemeinschaftliche Lieder eröffneten und beschlossen den Ehrenabend, der zum MTV.-Ehrentag wurde.

★

In den Abendstunden des Montag hatten gegen 300 Turner und Turnerinnen ihrem Jubilar Herber einen Fackelzug dargebracht, der dank der Turnerdisziplin einen glänzenden Eindruck hinterließ.

VfB. Lauchstädt I—Querfurt I 2:1 (0:1).

Die Lauchstädter erfochten auf eigenem Platze gegen die Querfurter ihren ersten Sieg. Querfurt erzielte kurz nach Anfang, als Lauchstädts hervorragender Torhüter noch nicht zur Verfügung stand, nach einem Mißverständnis der Verteidigung Lauchstädts ihren einzigen Erfolg. Die zweite Halbzeit stand im Zeichen einer leichten Feldüberlegenheit des Platzbesitzers, der durch zwei schöne Tore Sieg und Punkte sicher stellte. — Lauchstädt Handballjugend gegen PSV. Halle II. Jugend 3:7.

Weitere Spiele.

99 III (10 Mann)—VfL. III 7:1; I. Junioren—Meuschau I 4:2; I. Jugend—Sportfreunde I 1:4; I. Knaben—Sportfr. I 9:0; I. Handball-Junioren—PSV. Halle I 1:23.

Sportverein 1922 Kayna: Junioren—Braunsdorf Junioren 1:2; Jugend—Mücheln Jugend 0:5.

Spielvereinigung Neumark: Jugend—Beuna Jugend 3:3 (abgebrochen); Junioren—Wegwitz Junioren 7:1.

★

Fußball am Sonntag

1 a-Klasse.

VfL.—Ammendorf,
98—Favorit.

Sportverein Kayna

feiert am Sonntag sein 7. Stiftungsfest und weiht an diesem Tage seine neue Sportplatzanlage nebst Vereinsheim. Der sportliche Höhepunkt soll ein Gesellschaftsspiel

Kayna—Borussia Halle

werden. Die Verhandlungen über dieses Spiel sind noch nicht abgeschlossen.

1 b-Klasse.

Rössen—Eintracht,
Preußen—Schkeuditz,
Neumark—Reideburg,
Nietleben—Sportbrüder.

TuSpV. Jahn Großkayna.

Fußball: Jahn I—Fortuna II Dölau (Serienspiel) 2:2 (1:2).

Jahn mußte mit drei Mann Ersatz antreten, konnte aber trotzdem ein Unentschieden erzielen. Schon in der 3. Minute gelang der Führungstreffer für Kayna. Dölau kann dann bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen. Nach Halbzeit ändert sich das Bild; Jahn spielt auf Sieg, aber der gute Torwächter der Dölauer unterbricht alle gut vorgebrachten Angriffe. Nur ein Tor war die Ausbeute einer überlegenen zweiten Halbzeit. — Jahn II—Naundorf I b. Merseburg 1:8 (1:4). Ein überlegenes Spiel der Naundorfer, welche gute Kräfte in ihrer Mannschaft haben.

Vorwärts Kötzschen I—Ammendorf II 4:5 (2:2).

Wieder war Kötzschen am Sonntag vom Pech verfolgt, da mit Ersatz für Torwart und rechten Verteidiger gespielt werden mußte.

Ammendorf hat Anstoß, und mit scharfem Tempo holen sie 2 Tore heraus. Gleich darauf zieht Kötzschen gleich. Nach Halbzeit erhöht sich das Resultat für Ammendorf auf 3:2, wieder gleicht Kötzschen aus. Danach schießt Ammendorf 2 Tore, während Kötzschen im Nachteil bleibt und nur 1 Treffer anbringen kann. — Der Schiedsrichter von Kayna war korrekt.

Auch die II. Mannschaft mußte eine Niederlage einstreichen. Nach einem von unsachkundiger Hand geleiteten Spiel trennten sie sich von Ammendorf III 0:5 (0:3).

Frischauf Kötzschen-Beuna.

Jugend—Lauchstädt Jugend 22:0; Schüler gegen Lauchstädt Schüler 0:6.

Handball DT.

2 wertvolle Punkte!

TuSpV. Neu-Rössen schlägt Städtischen Turnverein 1861 Weißenfels 1:0 (1:0).

Wie wir bereits gestern mitteilten, konnte Rössen sich in Weißenfels für seine letzten Sonntag erlittene Niederlage rehabilitieren. Es war ein schwerer Kampf.

Rössen greift sofort mit allen Kräften an, um den Gegner nicht erst wieder Gelegenheit zum Vorsprung zu verschaffen. Die Stürmerreihe arbeitete aufopfernd. Bald macht sich auch Weißenfels frei. Steiner im Tor muß oft seine Kunst zeigen, aber meistert alles. Angriff auf Angriff Rössens erfolgt wieder. Der Sturm kombiniert gut. Der Linksaußen geht mit dem Ball zur Mitte, und im Nu sitzt der Ball, von Güttel unhaltbar geworfen, im Weißenfelser Tor. Weißenfels läßt den Mut noch nicht sinken. Einige gute Würfe verfehlen ihr Ziel.

Nach der Pause trägt Weißenfels durch gute Kombination gefährliche Angriffe vor das Rössener Tor. Steiner muß helfend eingreifen. Auch Rössen kommt wieder auf und hat etwas mehr vom Spiel. Weißenfels' Hintermannschaft hält jedoch allen Angriffen stand. Mit dem knappsten aller Siege verläßt Rössen den Kampfplatz. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

TuSpV. 1885 I—MTV. Lauchstädt I 4:5 (0:3).

Vom Pech verfolgt mußten die 85 er zwei wertvolle Punkte den Gästen überlassen. Das Resultat hätte auch ein umgekehrtes sein können. Schade, daß die 85 er in der ersten Halbzeit ein Minus von 0:3 erlitten. Immer wieder trat der große Fehler in Erscheinung: das viel zu hohe Werfen ins Tor; auch müßten die Außenstürmer mehr beschäftigt werden. Im übrigen wurde ein schönes, wenn auch scharfes Spiel gezeigt, welches der Unparteiische von Neu-Rössen jederzeit fest in der Hand behielt. — 1885 II verlor gegen die gleiche von Neu-Rössen ehrenvoll 1:3.

Friesen Frankleben I schlägt TV. Möckerling I 6:1 (3:0).

Friesen konnte sich durch diesen Sieg in der Spitzengruppe verankern und hat Aussicht, in der Meisterschaft ein ernstes Wort mitzureden. Die Möckerlinger enttäuschten nach der angenehmen Seite und haben scheinbar ihre Krise überwunden. Gut war der Torwart, eifrig der Mittelläufer sowie der Halbrechte. Bei Frankleben gefiel wie immer das Schlußdreieck. Gut waren auch beide Außenstürmer.

Nach viertelstündiger Spielzeit kommt Frankleben durch den Linksaußen zum ersten Erfolg. Zwei Minuten später führt Frankleben 2:0. Möckerling greift unentmutigt an, kann aber ein drittes Tor nicht verhindern. Nach Halbzeit verteiltes Spiel. Frankleben kommt zu drei weiteren Toren, Möckerling zum wohlverdienten Ehrentreffer.

Der Sieg der Friesen war verdient, denn sie waren ihrem Gegner im Zusammenspiel sowie im Stellungsspiel ein gutes Stück voraus.

Möckerling wird in der nächsten Serie mit dieser Mannschaft ein ernster Gegner werden. Der Schiedsrichter pfiff einwandfrei.

Handball in Querfurt.

MTV. Querfurt hatte am Sonntag auf dem Sportplatz an der Eselswiese den TV. Jahn Neumark als Gast. Das durch den schlechten Boden beeinträchtigte Spiel endete mit einem verdienten 11:1-Sieg der Jahn-Elf.

Schach

Neuer Sieg Aljechins.

Am Sonntag wurde die am Vortag abgebrochene 16. Partie um die Schachweltmeisterschaft zu Ende geführt. Sie brachte einen neuen Sieg Aljechins über Bogoljubow nach 60 Zügen. Der Stand des Kampfes lautet nunmehr: Aljechin sieben Gewinnpartien, Bogoljubow vier, remis fünf.

Die gestrige 17. Partie wurde nach 33 Zügen von Aljechin gewonnen. Aljechin hat nunmehr 8 Partien gewonnen, Bogoljubow 4, remis wurden 5. Die Berliner Serie des Wettkampfes ist damit beendet. Die nächste Partie wird am 20. Oktober im Haag gespielt werden.

Handball DSB.

PSV. II—VfL. II 2:1 (1:1).

Über diesen Kampf etwas zu schreiben, erübrigt sich. Wir geben lediglich die Meinung eines Zuschauers wieder: „Spiele zwischen VfL. und dem PSV. müßten verboten werden!“

Vereinsnachrichten

TuSpV. 1885. Die Turnstunden finden regelmäßig Mittwoch in der Turnhalle Wilhelmstraße und Freitag in der Turnhalle Brauhausstraße statt. Der Turnwart.

Fechtabteilung. Die Übungsstunden werden bis auf weiteres jeden Dienstag abend im Turnerheim abgehalten. Der Fechtwart.

Männer-Turnverein, Jugendabteilung. Alle Theaterspieler am Mittwoch, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr: Probe im „Bergschlößchen“. Der Jugendwart.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Eier in der Kommission?

Die Handelsfrau J. E. aus Markwerben hatte wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 20 Mark erhalten, wogegen sie aber Berufung einlegte. Sie hatte im Jahre 1928 von dem Handelsmann S. in Weißenfels wiederholt Eier bezogen, und im Dezember war sie den Betrag von 44 Mark für 6 Schock schuldig geblieben. Da der Lieferant behauptete, die Eier nur in Kommission geliefert zu haben, hatte das Amtsgericht eine Unterschlagung angenommen und war deshalb zu einer Verurteilung gekommen. Die Strafkammer aber war anderer Ansicht; sie stellte sich auf den Standpunkt, daß S. nur eine zivilrechtliche Forderung an die Angeklagte habe. Diese habe die Eier verkauft, und das Geld sei in diesem Augenblick ihr Eigentum gewesen, so daß eine Unterschlagung nicht in Frage komme. Es erfolgte deshalb Freisprechung auf Kosten der Staatskasse.

Schwurgericht Naumburg.

Wegen Meineides.

Die ledige Frieda Sch. aus Griebendorf klagte beim Amtsgericht Weißenfels in zwei Prozessen auf Unterhalt für ihr Kind und Ersatz der Entbindungskosten gegen den Arbeiter Kurt G. aus Großcorbetha. Der machte Sonntags zusammen mit dem 19 Jahre alten Kunststeinarbeiter Willi Sch. aus Großcorbetha Musik. Diesem sagte er, wenn wir beide eine Aussage über die Zeit haben, in der wir mit Frieda Sch. verkehrt haben, braucht keiner zu bezahlen. Die Empfängniszeit lief bis zum 25. Juli, und Schumann sagte aus: Ich zog am 28. Juli nach Weißenfels, acht Tage vorher habe ich mit dem Mädchen verkehrt. Im zweiten Prozeß in Hettstedt vernommen, hat er das gleiche beschworen, die falsche Aussage aber widerrufen, nachdem das Mädchen ausgesagt hatte, das stimmt nicht, es war im Winter, denn es war bitter kalt. Dieser Widerruf, bevor die Anklage erhoben war, hat ihn vor dem Zuchthause bewahrt. Er wurde bei Anwendung der Milderungen, die das Gesetz für solche Fälle vorschreibt, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. G. blieb wegen Verdachtes der Anstiftung zum Meineide unvereidigt.

Weiße Wand

„Begierde.“ — „Die Sandgräfin.“

Lachendes Leben, bis zum Übermaß gesteigert, und die düsteren Schatten des Zusammenbruchs eines von Gier und Trunksucht Verfolgten stehen sich entgegen in dem Film „Begierde“, den die Kammerlichtspiele ab Montag bringen. Der Film zeigt sich als ein sehr einseitiges, etwas symbolbeladenes, aufs menschlich Ekelhafte und Abscheuliche zugespitztes Werk, den Leidensweg eines von Trunksucht und Laster Verfolgten schildernd, eine fortgesetzte Anklage gegen die ungezähmt zum Durchbruch kommende Sucht nach Genuß. Drei Menschen, Braut und Bräutigam, verlobt, und seine gestrauchelte Jugendgespielin, als Märtyrer eines Schicksals, das sie an Laster und Trunksucht fesselt, für ihn der Ausgangspunkt aller Triebe, als Quelle der Freuden und Leiden, sind hier unbarmherzig zur Schau gestellt. Durch die Idee von der Mächtigkeit und Dämonin des Teufels Alkohols kommt die Regie zu treffender, intensivster Menschenschilderung, drei erschreckend wahre Schauspieler sind Helfer dazu, daß dieser Bildstreifen nicht ohne Eindruck bleibt. — Der zweite Film „Die Sandgräfin“, nach Frensens bekanntem Roman, ist hier kein Unbekannter mehr. Die Feindschaft zweier friesischer dickschädliger Bauerngeschlechter, gesteigert bis zu höchster dramatischer Spannung, gibt diesem Bildstreifen den Inhalt; besonderen Wert erhält er aber durch die meisterliche Darstellung. Albert Steinrück, der so früh verstorbene Künstler, brilliert in dieser, einer seiner letzt gespielten Rollen. Außerordentlich stark seine Charakterisierung des brutalen, von innerem Dämon vollkommen beherrschten Großbauern Tollenbeek. Landschaftlich reizvolle Bilder und Photographien geben einen würdigen Rahmen.

„Verdun.“

Künstlerisch wie finanziell brachte der grandiose Film „Verdun“ der Leitung des Lichtspielpalastes „Sonne“ einen vollen Erfolg. Aus diesem Grunde ist die Aufführungsdauer bis einschließlich Mittwoch verlängert worden. Unter Berücksichtigung der guten Tendenz des Films ist nur zu wünschen, daß das Publikum, das den Film noch nicht sah, die Verlängerung zum Nachholen des Versäumten benutzt. Unter dem Motto: „Niemand zuliebe, niemand zuleide“ hat der Franzose Leon Poirier ein Werk geschaffen, das das Heldentum der deutschen und französischen Truppen in den grauenvollen kriegerischen Ereignissen vor Verdun in schlichter, wahrheitsgetreuer und eindrucksvoller Weise schildert. Im übrigen verweisen wir auf unseren ausführlichen Bericht in letzter Sonnabend-Nummer.

Bequeme Reise
nur mit
Rundreiseheft
Erhältlich im Verkehrsbüro Merseburg,
Kleine Ritterstraße 3 / Telephon 323
Geöffnet von 8½ bis ½19 Uhr.

Reklameteil.

Tee als Frühstücksgetränk. Der Deutsche trinkt zwar gern Tee zum Nachmittag und zum Abend, als Frühstücksgetränk ist aber der Tee bei uns noch nicht so volkstümlich, wie er es angesichts seiner guten Eigenschaften wirklich verdiente. Die Teekanne Co., die Importeurin der in Deutschland wohlbekannten „Teekanne“-Tees, hat eine neue Mischung geschaffen, die berufen ist, den Tee auch bei uns so volkstümlich zu machen, wie in England, Holland und Rußland.

Die neue unter dem Namen „Teekanne Lila“ verkaufte Mischung ist trotz ausgezeichneter Qualität so ausgiebig und billig, daß jedermann sich den Genuß eines guten Morgentees leisten kann. Nur eins darf man nicht vergessen: Tee als Frühstücksgetränk muß stark aufgegossen und mit Milch, je nach Belieben auch mit oder ohne Zucker getrunken werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Die Rübenernte entlastet den Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland schreibt uns: Die Zunahme der Arbeitslosigkeit setzte sich auch in der Berichtswoche fort. Wieder trug dazu in erster Linie die rückläufige Bewegung auf dem Baumarkt, ferner in der Metallindustrie und in der Gruppe der ungelernten Arbeiter bei. Die mit Rationalisierungsmaßnahmen zusammenhängenden Entlassungen im Braunkohlenbergbau und in der chemischen Industrie nahmen einen wesentlich geringeren Umfang ein. Eine starke Stütze erhielt demgegenüber der Arbeitsmarkt durch zahlreiche Einstellungen von Arbeitskräften in den Zuckerfabriken und durch das für die Außenberufe anhaltend günstige Wetter. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden steigerte sich im Berichtsgebiet um 2671 auf 122 470 gegen 119 799, 115 797 und 114 457 in den letzten drei Wochen; der Zugang von Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern erfolgte fast ausschließlich von der Seite der männlichen Arbeitnehmer.

Die Landwirtschaft hatte für die voll im Gang befindliche Rübenernte zumeist wieder stärkeren Bedarf an Arbeitskräften. Eine Reihe Einstellungen erfolgte auch wieder in der Forstwirtschaft.

Auf dem Arbeitsamt für Angestellte wirkte sich der Quartalswechsel noch weiter ungünstig aus.

Verschmelzung in der kommunalen Elektrowirtschaft.

Errichtung einer Finanzierungsgesellschaft im Konzern Preußag-Elektra.

Die Hannoversche Stromversorgungs-AG. hat, wie wir erfahren, unter Änderung ihrer Firma in „Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-AG." die im Alleinbesitz der Preußischen Elektrizitäts-AG. (Preußag-Elektra) befindlichen Unternehmungen „Braunschweig-Hannoversche Überlandzentrale AG. in Nordstemmen", „Elektrizitätswerke Söhlde G. m. b. H." und „Kreis-Elektrizitätsversorgung Solingen" aufgenommen und die Verschmelzung mit der Überlandwerke Braunschweig G. m. b. H. durchgeführt. Von dem auf 12 Mill. RM. erhöhten Aktienkapital haben die Preußag-Elektra 8,84 Mill. RM. und die Gesellschafter der Überlandwerke Braunschweig G. m. b. H. zur Einbringung in eine neue zu gründende Finanzierungsgesellschaft 3,12 Mill. RM. übernommen.

Große Siemens-Erfolge.

Verdoppelung des Exports.

Die Siemens & Halske AG. kann in dem am 30. September beendeten Geschäftsjahr Aufträge, die ungefähr 20 v. H. höher sind als im Vorjahr, verbuchen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Aufträge der Reichspostverwaltung unter dem Durchschnitt der letzten Jahre liegen. Das Auslandgeschäft hat einen Umfang angenommen, das, laut „Berliner Börsencourier", den der vorangegangenen beiden Jahre zusammengerechnet gleichkommt.

Höhere Kali-Chemie-Dividende.

Wie aus Hannover gedrahtet wird, ist für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr der Kali-Chemie AG. in Berlin mit einer Dividendenerhöhung zu rechnen, nachdem bereits im Vorjahr eine von 5 auf 7 Prozent erhöhte Dividende ausgeschüttet worden ist. Die diesmaligen höheren Dividendenerwartungen sind auf die bisherigen Ergebnisse zurückzuführen, da sich namentlich die Umstellungen als zweckentsprechend erwiesen haben. Bezüglich des neuen Mischdüngemittels Kali-Rhenania-Phosphat sind umfangreiche Versuche im Gange, von deren Erfolg die Aufnahme einer Fabrikation auf breiterer Grundlage abhängen wird.

16 Millionen Passiven.

Die Mehlgroßhandlung Dreyfuß, Frankfurt, in Schwierigkeiten.

Die bekannte Frankfurter Mehlgroßhandlung Jakob Dreyfuß ist in Schwierigkeiten. Verfehlte Spekulationen des Inhabers in Kunstseideaktien sollen die Ursache sein. Die Passiven werden auf 16 Millionen Mark geschätzt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Eilenburger Motoren-Werke AG. in Eilenburg. Die zum 21. Oktober nach den Räumen der Commerz- und Privatbank einberufene ordentliche Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1928 und erteilte die Entlastung. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Betriebsgewinn von 457 908 M. (i. V. 426 929 M.). Es erforderten Handlungsunkosten, Betriebsunkosten und Abschreibungen 456 247 M. (413 874 M.), so daß ein Gewinn von 1661 M. 13 055 M.) sich ergeben hat, um den sich der Verlustvortrag auf 94 728 M. (96 389 M.) ermäßigt.

Bemerkenswerter Auslandauftrag für das Magdeburger Krupp-Grusonwerk. Die Verwaltung des Freihafens Le Havre hat das Krupp-Grusonwerk in Magdeburg mit der Lieferung von fünf neuen großen Klappbrücken über den Kanal von Le Havre nach Tancarville betraut. Die elektrische Ausrüstung ist den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin übergeben worden, während die Eisenkonstruktionen von der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen in Verbindung mit der Gesellschaft Harkort in Duisburg geliefert werden sollen.

Elite-Diamantwerke AG. in Brand-Erbisdorf i. Sa. Nachdem die Verwaltung noch gestern Gerüchte, die von Zahlungsschwierigkeiten bei der Gesellschaft sprachen, als unrichtig bezeichnete (vgl. Nr. 489 „B. B.-Z."), meldet nunmehr unser Leipziger Korrespondent, daß die Gesellschaft ihre Zahlungen eingestellt hat. Man ist mit der Aufstellung des Status beschäftigt, der den Gläubigern in den nächsten Tagen mit einem Vergleichsvorschlag zugehen wird. Eine Gläubigerversammlung wird in kürzester Zeit einberufen werden. Das Unternehmen habe in den letzten Jahren infolge des ungünstigen Geschäftsganges beträchtliche Verluste erlitten. Die Zahlungseinstellung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die General Motors Corporation beschlossen haben soll, sich an den Elite-Diamantwerken, deren Aktienmajorität im vergangenen Jahr auf die Adam Opel AG. in Rüsselsheim übergegangen war, nicht mehr zu beteiligen.

Die Opel-Verwaltung erklärt: Die Opel-Gesellschaft ist die Hauptgläubigerin der Elite-Diamantwerke. Ihre Forderung beträgt ein Vielfaches irgendeines anderen Gläubigers. Die Opel AG. hat in den letzten Monaten der Elite AG. neben technischer Hilfe erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um ihr Gelegenheit zu geben, über die seit Jahren bestehende schwierige Lage hinwegzukommen. Die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage in Deutschland und der dauernde bedingte Niedergang des Fahrradgeschäftes hat diese Versuche scheitern lassen.

Kündigungen bei Schubert & Salzer. Nach Informationen hat die Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG. in Chemnitz infolge der ungünstigen Textilkonjunktur ebenfalls Kündigungen vorgenommen, die aber keinen allzu großen Umfang angenommen haben sollen.

Betriebseinschränkungen bei Wanderer. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist bei der Wanderer-Werke vorm. Winkelhofer & Jaenicke AG. in Schönau bei Chemnitz die Beschäftigung in Schreib- und Rechenmaschinen relativ gut. Dagegen liegt der Autobau vollständig brach. Die Gesellschaft hat ein Lager von etwa 400 bis 500 Wagen. Um die Lager nicht noch größer werden zu lassen, hat die Gesellschaft Betriebseinschränkungen in der Abteilung Autobau vorgenommen. In Anbetracht dieser Verhältnisse wird in Börsenkreisen ein Ausfall der Dividende (i. V. 6 v. H.) nicht für unmöglich gehalten.

Deutsche Kontinentale Gasgesellschaft. Bei der Gesellschaft erwartet man im Jahre 1929 eine weitere Steigerung des Absatzes um mindestens 10 Prozent. Es ist daher, ein weiterer normaler Geschäftsverlauf vorausgesetzt, für 1929 mit einer Dividende von mindestens 9 Prozent zu rechnen.

Künstlicher Kautschuk.

Ein rentables Verfahren?

Ein Baseler Chemiker namens Kleiber, der in Lugano lebt, soll nach Luganoer Zeitungen ein Verfahren zur Herstellung von synthetischem Kautschuk erfunden haben, das alle bisherigen Verfahren weit hinter sich läßt. Der künstliche Kautschuk soll nach dem neuen Verfahren nur ein Sechstel des Marktpreises für natürlichen Kautschuk kosten, nämlich etwa 50 Centimes pro Kilogramm, und dazu den natürlichen Kautschuk an Elastizität noch übertreffen. Angeblich beschäftigt sich ein deutsches Konsortium bereits mit der Ausbeute der Erfindung Kleibers. Der neue synthetische Kautschuk, der aus Mineralölen und ihren Rückständen hergestellt wird, ist vulkanisierbar, und man verspricht sich eine epochemachende Umwälzung der Gummiindustrie von der neuen Erfindung.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Buenos 1 Peso	1.740	1.750	Jugosl. 100 D.	7.387	7.387
Japan 1 Jen	1.998	1.996	Kopenh. 100 K.	111.84	111.94
Konst. 1 t. Pfd.	1.968	1.97	Lissab. 100 Esc.	18.76	18.76
Lond. 1 Pfd. St.	20.382	20.376	Oslo 100 Kr.	111.91	111.89
Neuyork 1 Doll.	4.1790	4.1795	Paris 100 Fr.	16.45	16.445
Rio 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Fr.	80.935	80.92
Amsterd. 100 G.	168.40	168.40	Sofia 100 Leva	3.017	3.017
Ath. 100 Drchm.	5.434	5.435	Span. 100 Pes.	59.84	59.94
Brüss. 100 Belg.	58.425	58.42	Stockh. 100 Kr.	112.25	112.27
Danz. 100 Guld.	81.44	81.43	Budapest 100 P.	73.03	73.03
Hels. 100 f. M.	10.498	10.499	Wien 100 Schill.	58.70	58.74
Italien 100 Lire	21.875	21.875			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	22.10.	19.10.		22.10.	19.10.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	86.—	88.—
Adca	120.—	122.—	Hallesche Röhrenw.	56.—	56.—
Hallescher Bankver.	118.—	118.25	Hildebrand Mühlen	33.50	35.—
Gew.- u. Handelsb.	92.—	93.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	88.—	88.—	Gebr. Jentzsch	35.—	—.—
Zörbiger Bankverein	58.—	58.—	Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	53.75	54.25
Mansf. Bergbau	116.—	120.—	Schraplauer Kalk	36.—	34.—
Prebl. Braunkohle	150.—	152.—	Stadtm. Alsleben	60.—	61.—
Riebeck Montan	106.—	107.—	G. Vester, Sped.	48.—	56.—
Werschen-Weißenf.	—.—	129.50	Wegelin & Hübner	86.—	87.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	120.—	120.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	152.75	157.50	Halle-Hettst. Bahn	—.—	42.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	71.—	73.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring Landsberg	8.—	8.—
Engelhardt-Brauerei	220.—	220.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	24.75	24.75	Czarnowanzer Glas	40.—	35.—
Glauziger Zucker	67.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	140.—	140.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 22. Oktober.

Tendenz: Schwach!

Nachdem schon gestern die schwache Veranlagung des Kunstseidenmarktes aufgefallen war und auch an der Frankfurter Abendbörse der Allgemeintendenz ihren Stempel aufgedrückt hatte, wurde in den heutigen Vormittagsstunden das Ausscheiden Dr. Hartogs, des langjährigen Leiters der holländischen Enka, aus dem Vorstand der Aku bekannt. Hieraufhin lagen Kunstseidenwerte erneut schwach und gingen schon vorbörslich bis auf 206 zurück. Hinzu kamen die flauen internationalen Effektenmärkte und der herannahende Ultimo, der anscheinend auch heute Publikum und Spekulation zu weiteren Abgaben Veranlassung gegeben hat. Momente günstiger Art scheinen im Augenblick auf die Börsentendenz überhaupt keinen Einfluß zu haben, denn weder der Abschluß der Amerikaanleihe der Stadt Hannover und das Zustandekommen der Kreuger-Anleihe, noch auf die unerwartet schnell eingetretene Pfundbefestigung in der Presse schon auftauchende Hoffnungen auf eine mögliche Diskontsenkung in London und Neuyork wurden überhaupt nur erwähnt. Die Banken des Stützungskonsortiums intervenierten weiter und konnten dadurch im allgemeinen auch stärkere Spezialwerte, wie Hansa, Schultheiß, die führenden Elektro- und Kaliaktien bis zu 5 Prozent, Bemberg, Siemens und Deutsch-Linoleum 6 bis 7½, Berger 11, Glanzstoff 12½ und Polyphon sogar 14 Prozent. Als Aufnahme sind Hirsch-Kupfer mit einer 1½prozentigen Steigerung zu nennen. Der Verlauf hatte auffallend geringe Umsatztätigkeit, das Kursniveau lag bei anhaltenden Interventionen der Banken relativ gut gehalten, nur bei einzelnen Papieren bröckelten die Kurse weiter ab. Im Zusammenhang mit der Unsicherheit am Londoner Platz lagen Polyphon weiter ausgesprochen schwach und bis 7 Prozent niedriger. Anleihen nach unverändertem Beginn etwas anziehend, auch Ausländer zum Teil befestigt, besonders österreichische Renten. Pfandbriefe wieder angeboten, Liquidationspfandbriefe 25 bis 40 Pf. und vereinzelt noch stärker gedrückt. Der Devisenmarkt hatte ruhiges Geschäft, Pfunde lagen weiter fest, Mark und Dollar international schwächer, Spanien stark schwankend. Bei der augenblicklichen Schwäche des Dollars liegt Paris in Neuyork bereits am oberen Goldpunkt, und es ist bald lohnender, Gold aus Neuyork als aus London nach Paris einzuführen. Der Geldmarkt wies eine weitere Erleichterung auf, Tagesgeld 6¾ bis 8¾, Monatsgeld 9 bis 10½, Warenwechsel zirka 7¾ Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 10.	(Für 100 kg)	22. 10.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	28.00—31.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	21.00—23.00
Braugerste	196—216	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	172—188	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	167—177	Gelbe Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	27.75—33.25	Rapskuchen	18.50—19.00
Roggenmehl	23.00—26.00	Leinkuchen	23.80—24.00
Weizenkleie	11.25—11.75	Trockenschnitz.	10.70—10.90
Roggenkleie	9.75—10.25	Soja-Schrot	19.20—19.40
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	25.40—26.00
Viktoriaerbsen	34.00—41.00	Röben	—

Berliner Produktenbericht vom 22. Oktober.

Bei geringem Geschäft weiter rückgängig.

Angesichts der erneut schwachen Auslandmeldungen und des fast völlig ins Stocken geratenen Mehlgeschäfts hielt sich die Unternehmungslust an der Produktenbörse auch zu Wochenbeginn in engen Grenzen. Das mäßige Angebot von Inlandbrotgetreide fand nur zu etwa 1 bis 2 M. niedrigeren Preisen Unterkunft, wobei für Roggen als Käufer in der Hauptsache die mit der Preisstützung betrauten Firmen in Betracht kamen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2 M., Roggen bis 2,50 M. niedriger ein, die Umsatztätigkeit blieb auch hier auf wenige Abschlüsse beschränkt. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Mühlen bei Geboten zu Preiskonzessionen bereit. Umsätze gehen über die Deckung des dringendsten Bedarfes nicht hinaus. Hafer war ausreichend angeboten und gleichfalls schwächer. Gerste lag ruhig, aber ziemlich stetig.

Hallischer Produktenbericht vom 22. Oktober.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Bei kleinen Umsätzen mußten die Preise für Brotgetreide leicht nachgeben; auch Futtermittel wiesen kleinere Preisabschlüsse auf.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	234—236	Viktoriaerbsen	31.00—33.00
Roggen (72 kg/hl)	19[illegible]—192	Futtererbsen	—
Braugerste	228—238	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	11.50—12.00
Futtergerste	175—180	Roggenkleie	11.00—11.25
Hafer	185—190	Malzkeime	13.00—13.50
Mais	198	Trockenschnitzel	12.50—13.00

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	21. 10.	20. 10.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.25	170.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	63.00—67.00	64.00—68.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	68.00—69.75	68.25—70.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. Oktober.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	56—58	Kühe 3	26—30	Schafe 3	64—71
do. 2	—	do. 4	20—25	do. 4	52—58
do. 3	52—55	Färsen 1	42—54	do. 5	52—60
do. 4	—	do. 2	48—51	do. 6	38—48
do. 5	48—51	do. 3	40—46	Schweine 1	84—85
do. 6	40—46	Fresser	33—46	do. 2	85—87
Bullen 1	57—59	Kälber 1	—	do. 3	85—86
do. 2	53—56	do. 2	90—100	do. 4	83—85
do. 3	49—52	do. 3	75—82	do. 5	80—82
do. 4	44—48	do. 4	55—70	do. 6	—
Kühe 1	44—48	Schafe 1	68—71	Sauen	75—77
do. 2	31—42	do. 2	72—75		

Auftrieb: 1605 Rinder (darunter 509 Ochsen, 338 Bullen, 758 Kühe und Färsen), 2275 Kälber, 3478 Schafe, 811 zum Schlachthof direkt, 11 529 Schweine, 2412 zum Schlachthof direkt, 3086 Auslandschweine.

Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen, Schweinen ruhig, bei Kälbern lebhaft.

Kurszettel

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Hamb. Pakett.	110.—	113.—	Ilse Bergbau	208.—	209.25
Nordd. Lloyd	105.—	106.—	dto. Genuß	117.25	116.25
Adca	119.25	121.—	Kaliwerke Aschersl.	203.75	208.—
Berl. Handelsgesell.	179.50	186.—	Karstadt	142.87	149.—
Comm. u. Privatb.	163.25	168.—	Klöcknerwerke	95.63	105.—
Darmstädt. u. Nat.	250.50	253.50	Ludwig Loewe	162.50	166.—
Deutsche Bank	160.—	160.—	Mannesmannröhren	99.—	100.75
Disconto	160.—	160.—	Mansf. Bergbau	110.50	114.25
Dresdner Bank	150.—	150.—	Nordd. Wollkämm.	102.—	106.75
Reichsbank	267.—	277.75	Oberschl. Koks	91.87	94.—
Akkumulatoren	112.—	110.—	Orenstein & Koppel	71.50	72.50
AEG.	172.—	173.—	Ostwerke	207.—	210.25
Jul. Berger	377.50	317.75	Phönix Bergbau	103.12	104.—
Bergmann Elektr.	191.—	193.—	Rhein. Stahlwerke	101.—	103.—
Cont. Gummiwerke			Riebeck Montan	105.—	107.50
Hannover	155.—	158.25	Rütgerswerke	71.—	73.—
Dtsch. Conti. Gas			Salzdetfurth	322.—	329.—
Dessau	166.—	170.25	Schuckert	177.25	184.87
Dtsch. Erdöl	100.12	101.75	Schultheiß	269.—	274.—
Dtsch. Linoleum	250.—	254.—	Siemens & Halske	302.50	316.—
Engelhardt-Br.	226.50	220.—	Thür. Gas Leipzig	128.25	129.—
Farbenindustrie	—.—	182.50	Leonard Tietz	165.—	167.—
Feldmühle Pap.	159.—	161.75	Verein. Glanzstoff	206.—	228.—
Gelsenkirchen	127.63	129.25	Verein. Stahlwerke	107.75	108.63
Ges. f. elektr.	164.—	167.75	Westeregeln Alkali	211.—	217.—
Hacketal	85.75	86.75	Zellstoff Waldhof	199.50	206.50
Harpener Bergbau	134.—	135.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	21. 10.	19. 10.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	9.—	9.10
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	87.75	88.—
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.07	8.08
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.10	100.25
8% dto. S. 5 u. 6	93.—	93.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	72.75	72.75
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	93.—	93.—
4½% Liqu. G.-Pf.	73.25	73.40
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.—	91.75
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	71.25	71.50
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.50	91.50
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	72.25	72.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	88.75	89.25
8% Klöckner	85.50	85.50
8% Leipz. Messe	89.—	89.—
7% Ver. Stahlw. mit Optionsschein	79.75	80.60

	21. 10.	19. 10.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	147.—	145.—
Elektr. Hochbahn	89.—	89.—
Halberst.-Blankbg.	53.25	52.25
Halle-Hettstedt	41.—	41.—
Hamburger Hochb.	88.—	88.50
Hamburg-Süd	186.—	166.—
Hansa Dampfsch.	149.—	148.—
Verein. Elbeschiff.	20.37	21.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.50	118.50
Leipz. Cred.-Anst.	125.—	120.50
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	152.75	153.75
Anhalter Kohlen	78.75	77.—
Aschaffenb. Zellst.	135.50	129.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	77.25	75.25
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	74.—	74.—
Basalt	38.—	—.—
J. P. Bemberg	193.—	198.—
Berl. Holz-Kontor	50.—	49.75
Berl. Karlsr. J.-W.	59.—	58.—
Beton- u. Monierb.	118.75	118.—
R. Blumenfeld	39.—	39.—
Braunk. u. Brikett	157.—	157.—
Braunschw. Kohlen	219.—	219.—
Brown Boveri Akt.	130.—	131.50
Buderus Eisenw.	64.—	64.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	61.—	60.25
Calmon Asbest	22.—	19.—
Charl. Wasser	91.—	93.—
Chem. Buckau	95.—	95.—
Chem. Heyden	68.50	67.—
Chem. Gelsenk.	70.—	70.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	78.50	78.50
Cröllw. Papier	163.—	165.—
Daimler Motoren	35.—	35.—
Dtsch. Atl. Tel.	100.—	99.—
Dtsch. Kabel	60.—	59.—
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	12.25	12.25

	21. 10.	19. 10.
Dürrkop-Werke	—.—	23.—
Dynam. Nobel	85.25	84.—
Eilenburg. Kattun	74.—	74.—
Elektra Dresden	179.—	180.—
Elektr. Lieferungsg.	159.—	156.50
Essen. Steinkohlen	127.—	126.50
Excelsior Fahrrad	20.—	20.—
Fröbeln Zucker	47.75	47.75
Glauz. Zucker	63.—	68.—
Greppiner W.	94.75	94.50
Gruschwitz Textil	60.—	60.—
Hall. Maschinen	86.—	86.—
Hammersen & Co.	125.—	125.—
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	33.50	35.—
Hirsch-Kupfer	129.—	130.—
Hoesch Stahlw.	115.—	113.—
Hohenlohe	85.50	86.—
Holzmann, Ph.	87.—	86.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	60.—	61.75
Köln-Neuessen	112.75	110.50
Gebr. Körting	58.50	56.75
Kyffh. Hütte		
Lahmeyer & Co.	164.75	165.50
Leonhard Braunk.	155.75	155.75
Leopold Grube	87.—	87.—
Lorenz, C. A.-G.	158.—	157.—
Maschinenf. Buckau	114.—	114.—
Mix & Genest	139.—	139.—
Motoren Deutz	64.—	65.75
Nationale Auto	17.25	19.—
Norddeutsch. Kabel	133.50	133.50
Oberschles. Eisenb.	74.—	68.—
Phönix Braunk.	67.—	67.—
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
B. Polack	115.25	115.25
Pöge, Elektron	23.50	22.—
Rhein. Braunk.	252.—	249.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sachsenwerk	97.—	98.—
Sangerh. Masch.	—.—	130.—
Sarotti Schok.	126.25	126.—
Schering chem.	312.—	308.—
Schles. Textil	15.—	14.75
Schneider, Hugo	101.—	102.50
Schulz jun.	46.—	47.—
Sieg. Solingen	7.—	7.—
Staßfurter chem.	21.12	21.12
Stett. Chamotte	71.50	73.—

	21. 10.	19. 10.		21. 10.	19. 10.
Stock Motor	88.50	88.50	**Freiverkehr.**		
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	54.50	54.50	Halle Kali	—.—	227.—
Wanderer W.	47.—	50.—	Burbach-Kaliwerke	196.—	195.—
Wegelin & Hübner	86.—	87.—	Glückauf lit. a.	81.—	83.—
Werschen-Weißenf.	130.—	134.—	Kabel Rheydt	—.—	201.—
Wrede Mälzerei	118.25	118.25	Hochfrequenz	157.—	157.—
Zeitzer Masch.	120.—	120.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
			Scheidemandel	52.—	50.50
			Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 21. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	21. 10.	18. 10.		21. 10.	18. 10.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50	Leipz. Feuer-V.	193.—	193.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	135.—	—.—
Cassel Jutesp.	205.—	205.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	31.50	31.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	119.—	119.—
Chromo Najork	110.50	111.—	Lindner, G.	54.—	55.—
Conkord. Spinn.	74.—	75.—	Naumann-Br.	147.—	147.—
Cröllwitz. Pap.	153.—	161.—	Paradiesbetten	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	71.—	71.—	Peniger Masch.	45.—	46.—
Dtsch. Eisenhd.	65.—	65.—	Pittler Masch.	170.—	170.—
Falkenst. Gard.	97.50	100.50	Polyphon	—.—	306.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	47.—	49.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	58.—	58.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	115.—	115.—
Glauzig Zucker	68.—	67.—	Rositzer Zucker	36.—	36.—
Gnüchtel	19.—	19.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	14.50	12.—	Sachsenwerk	97.—	97.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	217.—	215.—
Halle Zuckerraff.	40.—	40.25	Siemens-Glas	110.—	110.—
Hohburg Quarz	129.—	121.—	Stöhr & Co.	115.—	113.—
Kirchner & Co.	66.75	66.—	Thür. Gas	129.25	128.50
Kraftw. Sa. Thür.	65.50	64.50	Thür. Wollg.	123.—	125.—
Landkr. Leipzig	82.75	83.50	Tränkner & Würk.	20.—	20.—
Langb. Pfannhs.	125.—	128.—	Wezel & Naumann	60.—	60.25
Laurahütte	51.—	51.—	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. Baumwolle	135.50	135.50			
Leipz. B.-Riebeck	135.75	137.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0009

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geboren:
Herrn Otto, Lützen, 1 S.

Verlobt:
Dora Köhler m. Walter Klein, Lützen.

Vermählt:
Karl Liebscher m. Frau Ch. geb. Kitze, Lützen; Karl Triebe mit Frau M. geb. Ebert, Freyburg a. U.

Gestorben:
Frau Anna Tauche geb. Quaas, Lützen; Frau Klara Keil geb. Werber, 44 J., Krumpa; Pastor August Schaefer Bad Dürrenberg. Frau verw. Emma Becker, geb. Buschmann, 71 J., Freyburg a. U.; Emil Lenzer, Schkeitbar und Crimmitschau.

Ich übe meine Praxis wieder selber aus.
Dentist Schütt.

Gut möbliert. Zimmer
sofort zu vermieten.
Weißenfelser Str. 23.

Junges Ehepaar sucht
2 leere Räume
m. Kochgelegenh. Ang. u. 376 a. d. Gesch. d. Bl.

500 RM. Darlehen
von Beamten a. Privat sofort zu leihen gesucht. Sicherheit vorh. Ang. u. L 183 a. d. Gesch.

Suche 1000 Mk.
gegen gute Verzinsung od. monatl. Rückzahl. Ang. u. 378 a. d. Gesch.

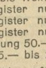
Gebrauchter Kochherd
zu kaufen gesucht. Ang. u. L 184 a. d. Gesch.

4/16 Opel-Limousine
in bestem Zustande, preiswert zu verkaufen.
Autohaus Nürnberger

2 Färsen
ca. 2 Jahr alt, abzug. Lochau Nr. 82.

Morgen, Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 655

Morgen Mittwoch

Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Oderbruch-
Gänsefedern
Nr. 1 mit Daunen Pfd. 2.80
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. 3.20
Nr. 3 das Beste 3.50
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

Billige, gute
Pianos
Weltmarken.
Größte Auswahl!
Kleine Anzahlung!
Kleine Raten!
Mietverrechnung.
Katalog kostenfrei.
Pianohaus Hoffmann
Halle a. S.,
Am Riebeckplatz.

Möbelauto
fährt morgen, Mittwoch
leer von Leipzig
Rücklad. erwscht. Paul Naumann, Hirtenstr. 11

Roland

Tägl. gr. Oktoberfest
Sonntag von 11—1 Uhr Frühschoppen. Nachm. von 4 Uhr an.

Provinzialverband der Inneren Mission.

Für den Provinzialverband der Inneren Mission, welcher am 4. und 5. November in Merseburg seine Herbsttagung hält sind **Unterkünfte** notwendig.

Die Einwohner werden gebeten,
Freiquartiere bzw. Zimmer mit erstem Frühstück zum Preise von 3.— RM.
zu gewähren.

Meldungen erbitten wir umgehend an das städtische Verkehrsamt, Rathaus, Zimmer 20/21.

Merseburg, den 22. Oktober 1929.

IX. 276/29. **Der Magistrat (Verkehrsamt).**
Der Superintendent. Kramm.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 23 Oktober, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in **Leuna, Gasthof zum heiteren Blick,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 **Plüschsofa, 1 Piano, 1 Sofa m. Umbau, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Vertiko, 1 Bild, 1 Büfett, 1 Herren-Fahrrad und 1 Nähmaschine;**
ferner um 1 Uhr im **Gasthof Kötzschen:**
1 **Grammophonschrank u. 1 Regal m. Uhr;**
sodann um 3 Uhr im **Gasthof Frankleben:**
1 **Waschtoilette.**

Linge, Obergerichtsvollzieher, Merseburg, Friedrichstr. 32.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1929, nachmittags 2 Uhr (14 Uhr), werden im **Gasthof zum Gradierwerk** in **Keuschberg** meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
1 **Klavier, 2 Ledersessel, 1 Teppich, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Speisezimmertisch und 4 Stühle.**

Vollstreckungsstelle des Finanzamts Merseburg.

1000 von Kranke
fahren täglich nach **Gallspach,** um von ihren langjährigen Leiden geheilt zu werden. Ueber die aufsehenerregenden Erfolge in Gallspach ist in vielen Tageszeitungen berichtet worden. Blinde lernten wieder sehen und Gelähmte gehen. Auch gute Erfolge wurden erzielt bei verschiedenen Krankheiten des Nervensystems, bei Lähmungen, Neurasthenie, Herz- und Gefäßkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Stoffwechselkrankh., Alterserscheinung u. s. w. Ich habe in meiner Kuranstalt die **Zeileis Gallspach-Methode** nach längerem Studium in guter Vollendung angeschlossen. Bestehend aus Hochfrequenz, Radium, Röntgen- und Heliumbestrahlung. **Albrechts Kuranstalt, Halle a. S.,** Spitze 23 (Neubau) **früher Albrechts Naturheilanstalt.**
Sprechstunden 10—12, 2—3 Uhr.

Warzenpilzen nicht! wenn du zuckerkrank bist
Viele Dankschreiben prominenter Persönlichkeiten bestätigen, daß es sich lohnt, Auskunft einzuverlangen von der
Königskreuz-Apotheke, Göllheim 226 Rhpf.

Bürobedarf
Papierwaren
Schulmaterial
Glückwunschkarten
Ansichtspostkarten
Zweigstelle Leuna Industrietor 1
des Merseburger Korrespondent
Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Harmoniums
Spezial-Angebot
nur bis Weihnachten
8 Register nur 290.—
13 Register nur 390.—
17 Register nur 540.—
Anzahlung 50.—, monatl. 15.— bis 25.—
Kinderleicht ist das Spiel mit Apparat
„Horn" bürgt für Qualität
Katalog umsonst!
MAX HORN, Harmonium- und Pianofabrik
Eisenberg in Thür.

Billig! Billig!
Kinderstiefel . . . . . von ℳ 2.75 an
Damen-Lackspangenschuh „ „ 7.50 „
Damen-Schnürschuh . . . „ „ 4.00 „
sowie alle Sorten Schuh- und Stiefelwaren
Große Auswahl! Billigste Preise!
R. Schmidt sen., Markt 12
Alleinverkauf der Marke „Max Tack".

●● 2 Punkte
sind es, welche die große Beliebtheit des echten Stettiner Simonsbrotes erklärlich machen:
Der köstliche Wohlgeschmack —
Die hervorragende Bekömmlichkeit.
Nur zu haben bei: **Fritz Schanze.**

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

Ratskeller Merseburg
Täglich ab 7 Uhr abends
Oktoberfest

Wegen Ueberfüllung unserer Läger kaufen wir
bis 15. November
keine Papierabfälle
Gebr. Dietrich
Königsmühle

Noch zum billigen Preise
trockene Kohlensteine
Grube 90/496, Rittergut Döllnitz

Bitte ausschneiden
Achtung Schuhreparaturen
Jetzt wieder äußerst preiswert. Durch günstigen Ledereinkauf schnelle und reelle Bedienung zugesichert. Luxusschuhe werden geklebt und genäht. Auch Crep-Besohlung.
Köhler & Suchert
Inhaber: Suchert
Lauchstädter Straße 26
Annahmestelle im eigenen Haus
Siegfriedstraße 49 neben Gagfah.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Was ist Liebe?
Der neueste Sexualfilm mit wissenschaftlichem Vortrag:
Das Mysterium der Liebe
Der einzige Großfilm der von d. Geheimniss. d. Liebe hand.: Vorgang d. Zeugung
Schönheit des Weibes
Liebe u. deren Folgen
Bisher nie veröffentlichte Aufnahmen.
Nur Mittwoch ½11 Uhr abends
Lichtspielp. „Sonne"

Egs **Der neue Anfängerkursus**
unseres altbewährten Einigungssystems
„Stolze-Schrey"
beginnt am Donnerstag, dem 24. Oktober, 20 Uhr, im „Bergschlößchen", Unter-Altenburg. Anmeldungen werden bei Beginn entgegengenommen. Der Vorstand.

Die erfahrene Hausfrau
weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2.20, große Flasche M. 4.— u. 5.—, Doppelherz-Dragees M. 1.50. — Niederlage: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel. Gotthardtstr. 31.

Achtung Schlesier!
Der niederschlesische Volkskalender
Der Heimatbote
ist zum neunten Male erschienen.
Preis **80 Pfg.** zuzügl. Porto.
Politisch neutral gehalten, ist er in erster Linie eine Pflegstätte der Geschichte unserer Heimat. In bunter Reihenfolge wechseln Beiträge in schlesischer Mundart und Hochdeutsch, Humor und Satire, ernste Geschichten und allgemein wissenswerte Aufsätze miteinander ab. Durch reichhaltige Bebilderung springt der Kalender aus dem Rahmen der üblichen Kalender heraus.
Dieses Heimatwerk müßte jeder Schlesier, der fern von der Heimat lebt, bestellen. Wir sind überzeugt, daß der Inhalt ihn vollauf befriedigen wird, so daß er den Kalender in künftigen Jahren nicht mehr entbehren möchte. Bitte geben Sie uns Adressen auf, an die wir den Heimatboten senden dürfen.
Glogauer Druckerei G. m. b. H., Glogau i. Schles.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen
Arthur Polster
Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw. Maßarbeit
Entenplan 13.

Elektrotechnik
Paul Gerecke
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Gotthardtstraße 44
Telephon 173

Landkraftwerke Leipzig A.-G.
Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 29.
Telephon 221.
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Martin Dietrich
Elektromeister
Merseburg
Clobicauer Straße 6
Telephon 954.
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstr. 27.

Kürschner
Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen
MERSEBURGER LICHTPAUSANSTALT
MERSEBURG
PREUSSERSTR. 33
TEL. 76 od. 494

Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 804

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen
Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der
„Hallensia" Oelgrube 13
Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht.

Tapezierer
G. Ellinger
Tapezierermeister und Dekorateur.
Brühl 7. Tel. 942.
Polsterwerkstatt.
Sachgemäße Ausführ. aller Arbeiten für Innendekorationen.

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8 a
am Tivoli

Wäscherei
Wasch- und Plättanstalt
E. Berger
Christianenstraße 16
Ruf 960
Haushalt-Wäscherei
Annahme von Herrenwäsche
Elektr. Wäscherolle zur Benutzung.

Geschäftsmann inseriere!

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Voranzeige! **Achtung! Merseburger Raben!**
Eintrittspreis 80 Pfennig
Die große Lokal-Revue in 20 Bildern mit 50 Mitwirkenden, entworfen und in Szene gesetzt vom Sport- u. Kulturkartell, ein Erlebnis für alle Merseburger, eine Veranstaltung, die alle Erwartungen übertrifft, erlebt am Freitag, dem 1. November, in der „Funkenburg" ihre Uraufführung. — Originelle Szenen u. Bühnenbilder fesseln den Revuebesucher von Anfang bis Ende.
Kein Merseburger darf das Ereignis verpassen.
Die Neumärker, die vom Sixtiberg, die aus der Altenburg, sowie die Neu-Merseburger der Gagfahsiedlung, sie alle kommen auf ihre Kosten.
Programme im Vorverkauf in der Volksbuchhandlung, Schmale Straße 18, sowie in allen Konsumfilialen

Achtung! Achtung!

Haben Sie Schmerzen in
Fuß u. Wade, Senk- und Plattfuß, Frostballen u. Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie
Kleines Fußbandagen
tragen. Die Vorführung findet am **Mittwoch, dem 23. Oktober,** durch den Erfinder **B. Kleine,** Leipzig, statt
Vorführung kostenlos! Kein Kaufzwang!
Richard Schmidt jun.
An der Geisel 3. An der Geisel 3.

Knochenkrankheiten
verhütet sicher „Osteosan" ● Stark vitaminhaltige Vieh-Emulsion aus geprüftem Dorschlebertran! ● Wirkt verblüffend schnell ● Keine Kümmerlinge mehr ● Erstaunliche Freßlust und Schnellwüchsigkeit ● Glänzend bewährt beim Geflügel — viele Wintereier ● Unseren „Ratgeber" mit neuzeitlichen Fütterungs-Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 89 k
Zu haben: In Merseburg bei Hermann Weniger, Neumarkt-Drog. Neumarkt 12; Eduard Klauß, Windberg 3. In Lauchstädt in der Bad-Apotheke Wilh. Pietschmann. In Großkayna bei Robert Zimmermann, Drogen. In Neumark in der Geiseltal-Apotheke u. Drog., Karl Wirtgen. In Spergau bei Kurt Pabst, Drogenhandlung; Oskar Rohmer, Kolonialwaren.

Nußbaum-Büfett 240 ℳ
Zweizugtisch 48 ℳ
poliert. Polsterstuhl mit Bezug 14 ℳ
Dipl.-Schreibtisch 90 ℳ
Schlafzimmerschrank, hell gestrichen 73 ℳ
Sofa 85 ℳ
Chaiselong. 42 ℳ
Flurgarder. 34 ℳ
Klubsessel 38 ℳ
Friedr. Peileke
Halle a. S.,
Geiststraße 24 u. 25.

Empf. Mittwoch, Markt
Kaldaunen
Köpfe
Geschlinge
Fleischerei Sternberg

Tüchtige
Schweißer
die bereits Gasfernleitungen ausgeführt haben, baldigst gegen Stundenlohn oder Akkord **gesucht.** Angebote m. Zeugnisabschr. u. Lohnforderung unt. H. L. 611 **befördert Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Biersteuer-formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3

Bearbeit. v. Steuersachen
Einrichtung u. Fortführ. v. Buchführungen übernimmt langjähriger Bilanzbuchhalter. Ang. u. 377 a. d. Gesch. d. Bl.

Einen
Geschirrführer
sucht **Eduard Klauß,** Windberg 3.

Zigarettenfabrik vergibt Vertretung
an Herren, auch bei Gastwirten eingeführt. Off. unt. L. C. 306 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Sichere Existenz
finden Personen beiderlei Geschl. durch Uebernahme des Vertriebes meiner patent. Haushaltungs- und Küchen-Artikel. Auch nebenberuflich zu empfehlen. Eilofferten unter 8114 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Es lohnt sich
für uns Privatkundschaft zu besuchen. Glänzend begutachtete und erprobte Radium-Präparate und -Apparate (pat. gesch.). Sof. hoher Verdienst, nach Einarbeitung Bezirksvertretung mit Fixum. Meldung am 22. Okt., 3-6 Uhr, Hotel goldene Sonne, bei Herrn Volkmar.

Grüne Post - Reisende
bei hoher Bezahl. gesucht. Vorzust. Mittwoch, von 3—4 Uhr, i. „Tivoli", Bahnhofstr.

Bezirksvertreter
für Reklame-Schlager, zum Besuch der hiesigen Geschäftsleute **gesucht.** Vorzust. Mittwoch, von 2—3 Uhr, i. „Tivoli", Bahnhofstr.

Verkäuferin
evtl. auch **Anfängerin,** nicht unt. 18 Jahre alt, **sofort gesucht.**
Ang. m. Gehaltsanspr. u. 379 a. d. Gesch. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf, frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 248 | Dienstag, den 22. Oktober 1929 | 56. Jahrgang

Vorvertrag des Reichs mit Ivar Kreuger

Das Zündholzmonopol perfekt

Berlin, 22. Okt. Zwischen dem Reich einerseits und Ivar Kreuger andererseits ist heute im Reichsfinanzministerium ein Vorvertrag über eine im Zusammenhang mit der Neuregelung der deutschen Zündholzwirtschaft stehende Anleihe für das Reich paraphiert worden. Über die Grundlagen eines endgültigen Vertragsabschlusses besteht volles Einverständnis. Einige Einzelheiten sind noch Gegenstand von Verhandlungen. Der Abschluß des Vertrages selbst wird in einigen Tagen erfolgen.

Bedingungen der Anleihe

Des näheren erfahren wir über die Paraphierung und den Inhalt des Vorvertrages: Der Anleihevertrag ist unterzeichnet worden von Reichsfinanzminister Hilferding und von Ivar Kreuger. Das Reich erhält damit für die Dauer von 50 Jahren eine 6prozentige Anleihe von 125 Millionen Dollar, die ohne jegliche Spesen und Bankprovisionen mit 93 Prozent ausgezahlt wird. Der Reinerlös der Anleihe beläuft sich damit auf rund 465 Mill. Mark. Damit ist der Fehlbetrag des außerordentlichen Reichshaushalts im wesentlichen gedeckt und die wichtige Voraussetzung für die kommende Reichsfinanzreform geschaffen.

Erst nach Ablauf von zehn Jahren beginnt die Tilgung der Anleihe, die sich auf 41 Jahre verteilt, so daß jährlich nur knapp 12 Mill. Mark zurückzuzahlen sind. Sollte aber nach Ablauf dieser zehn Jahre das Geld allgemein billiger geworden sein, so ist das Deutsche Reich berechtigt, den Zinsfuß herabzusetzen oder die Anleihe vorzeitig zurückzuzahlen.

Der schwedische Zündholztrust erhält Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches, die er erst nach einer Reihe von Jahren zur Deckung auflegen oder verkaufen kann, und auch dann nur in beschränktem Umfange, wenn Großabnehmer, wie Versicherungsgesellschaften, Sparkassen und ähnliche Institutionen des Reiches, die sich verpflichten, die deutsche Zündholzwirtschaft, an der Ivar Kreuger als Besitzer des größten Teiles aller deutschen Zündholzfabriken stark interessiert ist, zu regulieren. Die schon vor mehreren Jahren gegründete Deutsche Zündholzverkaufs-AG. erhält künftig das alleinige Verkaufsrecht zum Verkaufe sowie zum Import und Export von Zündhölzern. Sämtliche deutschen Zündholzfabriken, auch die bisherigen Außenseiter, treten der neuen Monopolgesellschaft bei.

Mindestens 32 Jahre Monopol

Nach einer Meldung aus Stockholm verbreitet die amtliche schwedische Nachrichtenagentur folgendes Kommuniqué des Kreuger-Konzerns: Ein endgültiges Abkommen wurde heute zwischen der deutschen Regierung einerseits und der Svenska Tändstick A. B. und der N. V. Finanziele Mj. Kreuger & Toll andererseits unterzeichnet, wodurch das Alleinrecht des Verkaufs und der Ein- und Ausfuhr von Zündhölzern für Deutschland der Deutschen Zündholzverkauf,-AG. übertragen wird, welche ihren Namen später ändern wird.

Die Dauer des Monopolvertrages ist auf mindestens 32 Jahre und auf höchstens 50 Jahre festgesetzt. Diese Zeitspanne ist von der Rückzahlung der dem Deutschen Reich gewährten Anleihe abhängig. Während des Bestehens des Monopolvertrages dürfen in Deutschland keine neuen Zündholzfabriken errichtet werden.

Die eine Hälfte der Aktien der Monopolgesellschaft wird im Besitze der Svenska Tändstick A. B. und der Internationalen Match Corp., die andere Hälfte im Besitz deutscher Fabriken und der Reichskreditgesellschaft sein. Die Produktionsquote der Zündholzfabriken wurde so festgesetzt, daß die dem schwedischen Trust gehörenden Fabriken wie bisher etwa 65 v. H. und die deutschen Fabriken wie bisher 35 v. H. produzieren. Der Preis der Zündhölzer wird im Einzelhandel von 25 auf 20 Pf. er- [illegible] Mono- [illegible] e von [illegible] Kiste [illegible] n wird [illegible] Inter- [illegible] le Mj. [illegible] Anleihe [illegible] 6 v. H. [illegible] ri nach [illegible] Anleihe [illegible] Dollar [illegible] mmens, [illegible] en. [illegible] ufigen [illegible] Reichs- [illegible] D. A. [illegible] restige [illegible] hzeitig [illegible] t vor- [illegible] Die [illegible] e man [illegible] mmung [illegible] trenn- [illegible] reform [illegible] n, daß [illegible] m als [illegible] l vor- [illegible] benutzt [illegible] he die [illegible] rtschaft jede Erleichterung nur zur Verschlechterung der tatsächlichen Lage beitrage und somit zur Fortführung der Mißwirtschaft geradezu verlocke. Der „Börsenkurier" sagt, diese Monopolanleihe sei ein Zeichen der düsteren finanziellen Lage Deutschlands, die nicht zuletzt die Folge der langen Passivität und der unzulänglichen Maßnahme der Finanzverwaltung sei. Der „Tag" sieht in dem Vertrag den Beginn des Ausverkaufes deutscher Monopole, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen sei. Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet den Vertrag als einen wichtigen Schritt zur Konsolidierung der Reichsfinanzen. Der „Vorwärts" sagt, im Falle der Schwedenanleihe erfolge zwar keine neue Überfremdung, denn an den Herrschaftsverhältnissen des schwedischen Kapitals in Deutschland ändere sich im ganzen *nichts*. Es könne aber — und darin liegt zweifellos eine schwere volkswirtschaftliche Gefahr — die Verknüpfung von Monopolbedingungen mit öffentlichen Anleihevermittlungen zum System werden, mit dem Ergebnis, daß ganze Wirtschaftszweige, und nicht zuletzt Teile der öffentlichen Wirtschaft, unter ausländische Kontrolle gebracht würden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werde vor eine ernste Verantwortung gestellt sein.

Der Staatsgerichtshof verhandelt

Beamtenschaft und Volksbegehren

Der Staatsgerichtshof in Leipzig beriet am heutigen Dienstag in öffentlicher Sitzung über den Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion bezüglich Beamtenschaft und das Volksbegehren. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Es wird beantragt, im Wege der einstweiligen Verfügung anzuordnen, a) daß sich das Staatsministerium einstweilen aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten hat, wodurch die Teilnahme der preußischen Beamten an dem Volksbegehren zum Youngplan verboten oder für unzulässig erklärt wird; b) daß ferner die bereits erfolgten Kundgebungen und Anweisungen zurückgenommen werden.

In der Klage ist näher dargelegt worden, daß das Staatsministerium einen Verfassungsstreit in Preußen dadurch hervorgerufen habe, daß der Ministerpräsident Braun in seiner Landtagsrede vom 16. Oktober 1929 unter Wiederholung seiner Ausführungen in der Rundfunkrede vom Tage vorher die Teilnahme der preußischen Beamten am Volksbegehren in jeder Form für unzulässig und für unvereinbar mit den Beamtenpflichten erklärt habe. Die Frist für die Eintragung zum Volksbegehren habe am 16. d. M. zu laufen begonnen. Die Kundgebung des preußischen Staatsministeriums habe eine ungeheure Verwirrung in die Beamtenschaft hineingetragen. Sie wäre darauf abgestellt, daß die Beamten aus Furcht vor disziplinarischen Maßnahmen oder anderen dienstlichen Nachteilen sich gehindert fühlen sollen, ihrer Überzeugung gemäß die staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Es liege weiter die Besorgnis nahe, daß dadurch die Gesetzlichkeit des jetzt wegen des Volksbegehrens in Lauf gebrachten Verfahrens beeinträchtigt werde. Sollte wirklich, wie es der Sinn des Volksbegehrens sei, die wahre Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen, so müsse zunächst schleunigst eine Maßnahme getroffen werden, welche, soweit es noch möglich sei, den angerichteten Schaden wiedergutmachen könne. Dazu sei nur der Staatsgerichtshof berufen, und das Mittel dafür sei der Erlaß einer einstweiligen Verfügung. Sollte die beantragte Form der einstweiligen Verfügung nicht für angängig erachtet werden, so möge der Staatsgerichtshof eine andere Form dafür wählen.

In die Verhandlung eingetreten

Um 10.45 Uhr erschien, geführt vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, der Staatsgerichtshof in der bereits gemeldeten Besetzung. Vorsitzender Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Beisitzer die Reichsgerichtsräte Hagemann, Treber und Schmidt und die Oberverwaltungsgerichtsräte Dr. Groethuysen, Lagemburger und Dr. Otto.

Nach etwa eineinhalbstündiger Beratung verkündete der Staatsgerichtshof seinen Beschluß dahingehend:

1. Die Anschließung des Reichsausschusses an das Klagebegehren der DNVP. für das Volksbegehren wird zurückgewiesen. Nach der ständigen Rechtsprechung sind Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes nur solche Streitigkeiten, die zwischen den Stellen des Landes entstehen. Der Reichsausschuß beschränkt sich aber nicht auf Preußen, sondern erstreckt seine Organisationstätigkeit über das ganze Reich. Er sei also keine preußische Landesstelle und könne deshalb keiner Verfassungsstreitigkeit innerhalb eines Landes als Partei beitreten.

2. Ferner hat der Staatsgerichtshof beschlossen, den Antrag der preußischen Regierung auf Vertagung abzulehnen. Entsprechend der bisherigen Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes bezieht sich die Fristbestimmung des Paragraphen 6 nicht auf Erledigung von Anträgen auf Erlaß von einstweiligen Verfügungen. Es sei daher also zuerst in die Verhandlung einzutreten und zu versuchen, den Antrag zur Erledigung zu bringen. Dabei bleibt vorbehalten, im Laufe der Verhandlungen zu prüfen, ob sich nicht doch die Vertagung empfehle. Hierauf wurde in die Verhandlung eingetreten.

Eine Abwehr des Merseburger Regierungspräsidenten.

Von deutschnationaler Seite sind gegen den Merseburger Regierungspräsidenten v. Harnack wegen einer Besprechung mit den Landräten und Kreisschulräten Angriffe erhoben worden.

Wie wir hören, hat Regierungspräsident v. Harnack bei der von ihm anberaumten Besprechung der Landräte und Kreisschulräte lediglich im Rahmen der Weisungen der Zentralbehörden gehandelt. Der Regierungspräsident fühlte sich zu einer persönlichen Einflußnahme verpflichtet, weil er die ihm anvertrauten Beamten und Lehrer durch rechtzeitige Informationen über die Absichten der Staatsregierung vor den ernsten Folgen eines Eintretens für das staatsfeindliche Volksbegehren stützen mußte.

Erste Bilanz des Volksbegehrens

Siegt die Vernunft?

Wird für das Volksbegehren die Zahl von rund 4,2 Millionen Eintragungen, die erforderlich ist, erreicht werden oder nicht? Diese Frage ist mit absoluter Zuverlässigkeit noch nicht zu beantworten. Die Eintragungsfrist läuft am 29. Oktober ab. Bisher liegen die Resultate von fünf Tagen vor. Es lassen sich daher nur ungefähre Berechnungen aufstellen, am besten noch, wenn man die Ergebnisse bei dem Volksbegehren über die Fürstenenteignung zum Vergleich heranzieht, das im März 1926 durchgeführt worden ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtzahl der Stimmberechtigten damals rund 39½ Millionen betrug und sich seither um zwei Millionen erhöht hat.

Für das Volksbegehren auf Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser sind rund 12½ Millionen abgegeben worden. Für das Hugenbergsche Volksbegehren müßte also mindestens ein Drittel dieser Einzeichnungen erreicht werden, wenn es nicht schon in der ersten Etappe scheitern soll. Sehen wir zu, welche Wahrscheinlichkeit auf Grund der bisherigen Einzeichnungen dafür spricht:

In Berlin sind bis Sonntag abend zusammen 93 829 Stimmen gezählt worden. Für das Volksbegehren auf Fürstenenteignung haben sich 1 584 692 Wahlberechtigte erklärt. Selbst angenommen, daß die weiteren neun Tage noch mehr als 200 000 Eintragungen bringen (was wenig wahrscheinlich ist), würden sie noch immer nicht ein Fünftel der Eintragungen von 1926 ausmachen.

Hannover: Ergebnis der ersten fünf Tage 2563. Eintragungen gegen insgesamt 149 203 für die Fürstenenteignung.
München: in fünf Tagen 9498 gegen 99 549
Breslau: 5072 gegen 155 341.
Koblenz: 332 gegen 5315.
Köslin: 1400 gegen 4755.
Dresden: 5199 gegen 210 201.
Köln: 2000 gegen 158 052.
Trier: 40 gegen 3452.
Bonn: 820 gegen 9794.
Bochum: 972 gegen 41 668.
Mühlheim: 1254 gegen 21 067.
Duisburg: 2373 gegen 42 293.
Essen: 1526 gegen 110 864.
Münster: 520 gegen 6881.
Magdeburg: 5911 gegen 91 598.

Die Strichproben aus allen Teilen des Reiches lassen erkennen, daß in Pommern und in Ostpreußen der Prozentsatz etwas höher ist. Dafür ist er aber in Mittel-, West- und Süddeutschland so niedrig, daß man es für sehr zweifelhaft halten muß, ob die 4,2 Millionen Eintragungen werden erreicht werden.

In Dortmund befanden sich bei einer Gesamteinwohnerzahl von 455 350 Einwohnern am Sonntagabend erst 404 Namen in den Eintragungslisten für das Hugenberg-Begehren. In Barop, einer großen Vorortgemeinde Dortmunds, mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung, ist für das Volksbegehren bisher nicht eine einzige Stimmeneinzeichnung erfolgt.

Nürnberg, 22. Okt. Die Eintragungen für das Volksbegehren hatten bis Sonnabend die Zahl 1000 in Nürnberg noch nicht erreicht.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Trotz größter Propaganda haben sich in Frankfurt a. M. bis einschließlich Sonntag nur 1783 Personen in die Liste für das Volksbegehren eingetragen.

Kassel, 22. Okt. In die Listen zum Volksbegehren haben sich in Kassel, das 123 000 Wahlberechtigte zählt, zusammen 1324 Wahlberechtigte eingetragen.

Hanau, 22. Okt. In der Stadt Hanau mit ihren 40 000 Einwohnern haben sich bis heute 120 Personen für das Volksbegehren eingezeichnet.

Die zweite Haager Konferenz

Als vor einigen Wochen die Staatsmänner sich im Haag verabschiedeten, sah man das Datum der zweiten Haager Konferenz schon dicht vor sich. Am 10. Oktober sollte, nachdem in der Zwischenzeit die Organisationskomitees gearbeitet hatten, die feierliche Unterzeichnung der Haager Vereinbarungen stattfinden. Inzwischen hat sich alles verzögert. Der 10. Oktober ist vorübergegangen, ohne daß sich auch nur ein Ausblick auf das Ende der Arbeit in den Organisationskomitees ergeben hätte. Ja, in diesen Tagen hat die Reichsregierung *noch* einen besonderen Schritt unternehmen müssen, um eine Beschleunigung dieser organisatorischen Arbeiten zu erreichen. Aber ein praktisches Ergebnis dieser Beschleunigungsversuche ist bisher nicht zu erkennen. Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat zwar die Bitte um Beschleunigung an die Ausschüsse weitergegeben, welche positive Wirkung sie haben wird, ist bisher nicht bekannt, wohl aber liegen negative Nachrichten vor, wonach weder in Baden-Baden, wo die Organisation der internationalen Reparationsbank beraten wird, noch in Paris, wo man sich über die Gestaltung der Reichseisenbahn und die Überleitung vom Dawesplan zum Youngplan unterhält, bemerkenswerte Fortschritte erzielt worden sind. Da man jetzt bereits in der zweiten Oktoberhälfte ist, und da die wichtigsten organisatorischen Fragen noch nicht geklärt sind, muß man mit einer Fortdauer der Beratungen bis weit in den November hinein rechnen. Eine geringe Verschiebung der Abschlußtermine wäre nun an sich, wenn man dadurch die Beratungen gründlicher und zweckmäßiger gestalten könnte, kein allzu großes Unglück. Aber die immer neue Verlängerung der Fristen ruft doch Bedenken hervor und um so mehr, als diese Verzögerungen nicht einmal der Ausgestaltung des ganzen Organisationsplans zu dienen scheinen.

Denn es tauchen Anregungen auf, die der zweiten Haager Konferenz einen ganz anderen Charakter geben könnten, als sie ihn ursprünglich haben sollte. Man hatte, als man sich im Haag verabschiedete, daran gedacht, daß Fachausschüsse für Pläne für die Bankgestaltung, für die Organisation der Reichsbahn so gründlich durchberaten werden, daß auf der zweiten Konferenz selbst in der Hauptsache nur noch der Unterzeichnungsakt vorzunehmen wäre. Jetzt wird von den Plänen gesprochen, die Beratung über Spezialfragen, soweit die Fachausschüsse sich nicht einigen können, auf der zweiten Haager Konferenz selbst vorzunehmen. Damit würde für die zweite Haager Konferenz die Notwendigkeit entstehen, sich nicht nur mit den Formalitäten der neuen Reparationsregelung zu befassen, sondern mit der Sache selbst. Man würde wiederum langwierige Beratungen führen müssen, und man würde dabei trotz der langen Verhandlungsfrist, die den Ausschüssen gewährt wurde, unter einem gewissen zeitlichen Druck stehen.

Es hat sich allerdings wieder gezeigt, daß von der Gegenseite versucht wird, über die, von den Politikern und von den Verfassern des Pariser Sachverständigenberichts aufgestellten Richtlinien hinauszugehen. Daraus haben sich vor allem bei der Beratung der künftigen Reichsbahnorganisation Schwierigkeiten ergeben, die eine Fertigstellung des Organisationsplans unmöglich machten. Ebenso sind Schwierigkeiten nicht sachlicher, sondern politischer Natur in den Verhandlungen über die große internationale Reparationsbank aufgetreten. Hartnäckig verlangen Franzosen und Belgier, daß der Sitz der Bank Brüssel sein soll — eine Forderung, die sich eben nur unter politischen Gesichtspunkten erklären läßt.

Nimmt man hinzu, daß der englische Schatzkanzler Snowden erklärt hat, er werde gerade in der Frage der internationalen Reparationsbank auf der zweiten Haager Konferenz noch besondere Wünsche vorbringen, so zeigt sich, daß man den Arbeitsplan dieser zweiten Konferenz überhaupt noch nicht übersehen kann und damit auch nicht die Dauer der kommenden Beratungen im Haag. Wenn also die Organisationsausschüsse mit ihren Vorarbeiten noch bis in den November hinein zu tun haben werden, und wenn dann frühestens im Dezember die zweite Haager Konferenz beginnen kann, wenn man mit langwierigen Konferenzarbeiten, vielleicht unter Einschaltung einer Weihnachtspause, rechnen muß, so übersteigen diese Verzögerungen allmählich das durch die Schwierigkeit des Arbeitsstoffes gerechtfertigte Maß. Man kann unter diesen Umständen vielleicht erst im Januar mit der parlamentarischen Behandlung des Youngplans rechnen — eine Verschleppuung, an der eigentlich keiner der Beteiligten ein Interesse hat, die sich aber für Deutschland besonders unangenehm auswirkt. Denn mit den Ersparnissen, die der Youngplan bringen wird, war auch für das laufende halbe Jahr bereits gerechnet worden. Diese Ersparnisse werden nun zwar rückwirkend bis zum 1. September 1929 schließlich in Kraft gesetzt werden, aber in der Zwischenzeit werden die Schwierigkeiten für die Finanzkassen des Reiches, die ohnehin schon groß genug waren, sich noch steigern. Und das bedeutet Verzögerungen auch der großen innerdeutschen Finanzreform, Erschwerungen der parlamentarischen Verhandlungen, die im November mit der Außenpolitik beginnen sollten, und die nun mit der Innenpolitik beginnen müssen, ehe die großen neuen Reparationsverträge unter Dach und Fach gebracht sind. So erklären sich die schon jetzt von amtlicher deutscher Stelle geäußerten Beschleunigungswünsche, und so erklärt es sich, wenn man auch weiterhin von Berlin aus neue Verzögerungen zu verhindern sucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291022-19/fragment/page=0011